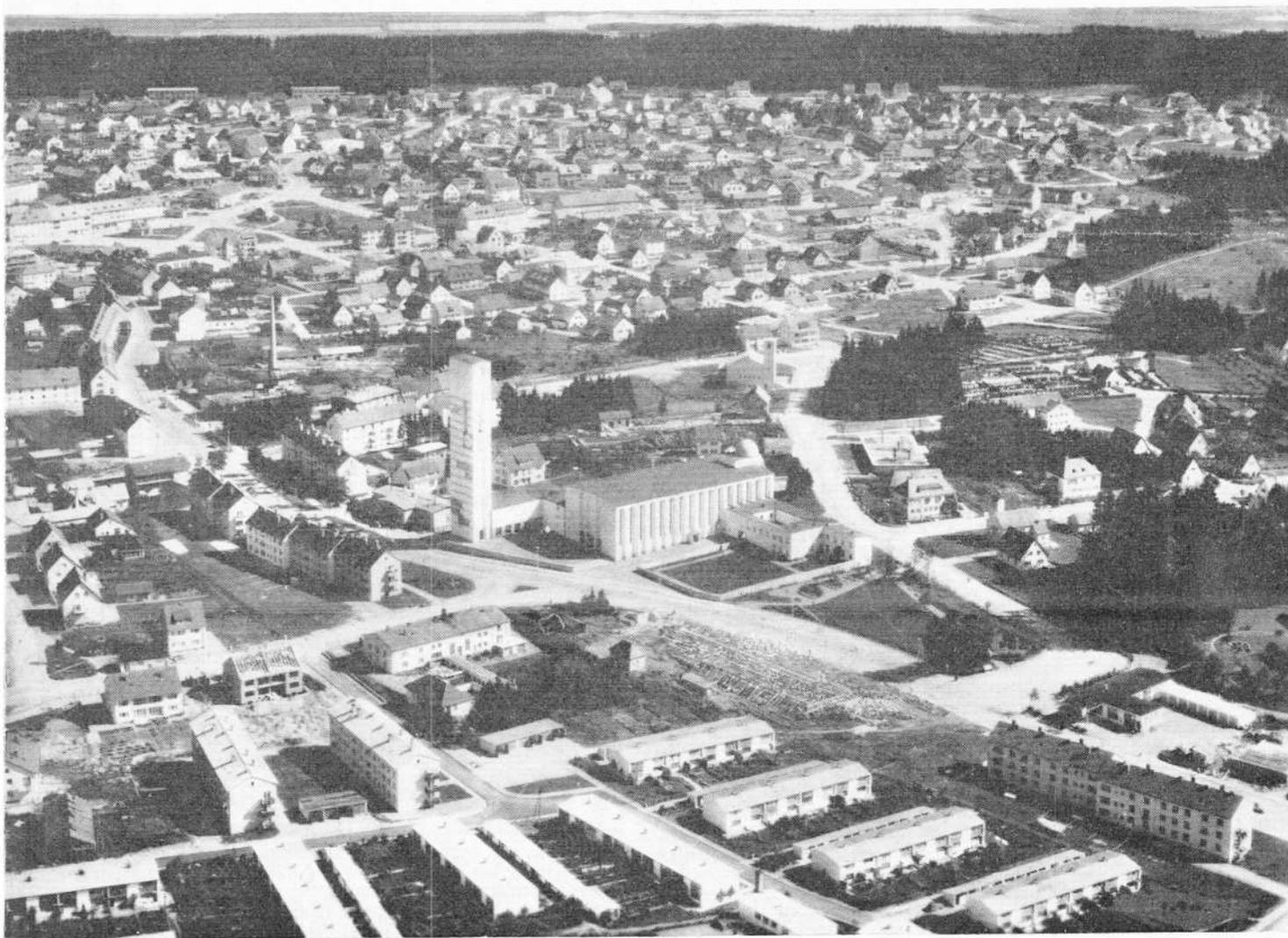




# Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 18. Jahrg. - Nr. 10 - Okt. 1964  
Mitglied des Verbandes heimatvertriebener Verleger e. V. Ffm.



## Neugablonz

bei Kaufbeuren/Allg. ist eine fast ausgesprochene Vertriebenensiedlung. Der Stadtteil zählt bereits 12 000 Einwohner, davon stammen 85% aus dem Stadt- und Landkreis Gablonz a. d. Neiße. Mehr als 500 Betriebe der Gablonzer Glas- und Schmuckindustrie haben hier ihre Unternehmungen. Auch Riesengebirgler fanden da Arbeit und guten Verdienst.

# Das Abkommen von München im Jahre 1938

Eine objektive geschichtliche Darstellung

Die Frage über die Gültigkeit des Abkommens von München im Jahre 1938 ist durch die Rede des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverkehrsminister Dipl.-Ing. Dr. Hans Christoph Seebohm, am Sudetendeutschen Tag zu Nürnberg nicht nur im ganzen deutschen Volk, sondern auch in der Presse des In- und Auslands stark diskutiert worden. Die Stimmen waren teils positiv, teils negativ. Selbst die drei großen Parteien des Bundestages wollen sich in nächster Zeit mit dem Münchner Abkommen ausführlich beschäftigen. Aus diesem Grund erscheint es nötig, einmal objektiv kurz über die Vorgeschichte und das Zustandekommen dieses Abkommens zu berichten.

## Ein kurzer Überblick über die Geschichte des Sudetenlandes

Unter Sudetenland versteht man die vor dem Jahre 1945 von deutschen Menschen bewohnten Gebiete in Böhmen, Mähren und Schlesien. Diese Länder, auch Länder der böhmischen Krone genannt, waren schon in grauer Vorzeit von keltischen Bojern besiedelt, die dem Lande Böhmen auch den Namen gegeben haben. Später folgten, schon vor Christus, germanische Stämme nach, die jedoch im Zuge der Völkerwanderung wieder weiterzogen, Reste aber in den Randgebieten zurückließen. Ab dem 11. Jahrhundert riefen dann Böhmens Herrscher deutsche Bergleute, Handwerker und Bauern aus Franken, Thüringen, Sachsen und Österreich als Kultur- und Kolonisationsträger in ihre Länder, die sich mit den Resten der noch vorhandenen Urbevölkerung verschmolzen haben (Theorie Bretholz). Diese ins Land gerufenen Deutschen haben dann später viel zum Glanz der böhmischen Krone beigetragen.

Erst im 6. Jahrhundert kamen die Slawen als ein Troßvolk der Awaren in diese Länder. In den Ländern der böhmischen Krone galt durch Jahrhunderte deutsches Recht (Magdeburger Stadtrecht, süddeutsches Recht), der Rechtszug ging an Oberhöfe in deutschen Landen. Die steinerne Rolandsäule auf der Karlsbrücke zu Prag ist heute noch ein Beweis dafür. Alle Städte Böhmens bis auf Tabor sind deutsche Gründungen, deren Ursprung aber meist schon auf die Siedlungen der alten Germanen zurückgeht. Als Teilgebiet der Länder der böhmischen Krone gehörte das Sudetenland von 929 bis 1806 zum Deutschen Reich, hierauf bis 1866 zum Deutschen Bund, anschließend zum Kaiserreich Österreich, ab 1918 zur Tschechoslowakischen Republik, ab 1938 bis 1945 wiederum zum Deutschen Reich und gehört nunmehr zur Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik. Die Zahl der Deutschen im Sudetenland betrug dreieinhalb Millionen. Das Gebiet umfaßte 26 160 Quadratkilometer, davon entfielen 1 523 Quadratkilometer auf die deutschen Sprachinseln. Das sudetendeutsche Gebiet machte 33,17 v. H. der Fläche der Tschechoslowakei aus, es war also größer als das heutige Land Hessen und nur um 4 346 Quadratkilometer kleiner als Belgien.

Als im Jahre 1918 die österreich-ungarische Doppelmonarchie zerfallen war, versuchte auch die sudetendeutsche Volksgruppe ihr Schicksal zu gestalten. Obwohl damals im Deutschen Reich eine Linksregierung am Ruder war und im Sudetenland die Sozialdemokratie unter Dr. Seliger vorherrschend war — neben ihm war der Deutschnationale Dr. Rudolf Logdman von Auen führend — versuchte die sudetendeutsche Volksgruppe schon damals Anschluß an das Deutsche Reich, wobei sie sich auf das vom damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson feierlich verkündete Recht der Selbstbestimmung stützte. In den Friedensverträgen des Jahres 1918 wurde jedoch der sudetendeutschen Volksgruppe dieses Recht verweigert und sie wurde gegen ihren Willen der damals neu geschaffenen tschechischen Republik einverleibt. Die Signatarmächte legten damals der tschechischen Republik nahe, sich zu einer höheren Schweiz umzugestalten. Die Tschechen haben dies aber nicht befolgt. In der Folgezeit wurden die Sudetendeutschen als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt, ihre Industrie wurde gedrosselt, die Deutschen wurden aus dem Staatsdienst entlassen. Das sudetendeutsche Gebiet wurde systematisch mit Tschechen besetzt. Tschechische Minderheitsschulen wuchsen wie Pilze aus der Erde. Daneben gab es noch Sprachschikanen u. a. Die Verhältnisse lagen ähnlich, wie heute in Südtirol.

Die sudetendeutsche Volksgruppe trieb bereits damals eine große Aufklärungsarbeit und hat besonders in England aufklärend gewirkt. Dies hatte zur Folge, daß führende Kreise in England allmählich zur Einsicht kamen, daß den Sudetendeutschen im Jahre 1918 ein großes Unrecht zugefügt worden ist. Die englische Regierung entsandte deshalb im Jahre 1938 Lord Runciman in die Tschechoslowakei als Beobachter und Berichterstatter. Dieser erkannte gar bald die von den Tschechen geschaffene Situation und schrieb in seinem Bericht u. a.:

„Tschechische Beamte und Polizisten ohne deutsche Sprachkenntnisse wurden in größerer Zahl in rein deutschen Bezirken angestellt. Tschechische Siedler, die Land aus der Bodenreform erhielten, wurden ermutigt, sich mitten unter der deutschen Bevölkerung anzusiedeln. Für die Kinder dieser tschechischen Eindringlinge sind Schulen in großer Zahl gebaut worden; allgemein herrscht die Überzeugung, daß tschechische Firmen den deutschen bei der Vergebung von Staatsaufträgen vorgezogen werden und daß der Staat Tschechen bedeutend leichter Arbeit und Unterstützung gewährt als Deutschen. Ich glaube, daß diese Klagen in der Hauptsache gerechtfertigt sind. Sogar zu einem so vorgerückten Punkt als dem meiner Mission konnte ich keine Bereitwilligkeit auf Seiten der tschechischen Regierung zur Abhilfe auf angemessener Stufe finden.“ Nach der Rede Hitlers auf dem Nürnberger Parteitag im September 1938 hat die sudetendeutsche Partei unter Einfluß Hitlers die weiteren Verhandlungen mit dem Hinweis abgelehnt, es sei eine Lösung innerhalb des Staates zu spät und komme nunmehr eine Volksabstimmung in Betracht. Lord Runciman erklärte seine Mission als beendet, aber es ist immerhin bemerkenswert, was er im Hinblick auf diese Erklärung der sudetendeutschen Partei in seinem Abschlußbericht anführte:

„Es ist eine harte Sache, von einer fremden Rasse regiert zu werden und ich habe den Eindruck, daß die tschechische Herrschaft der letzten 20 Jahre in den sudetendeutschen Gebieten gekennzeichnet ist durch Taktlosigkeit, Mangel an Verständnis, Unduldsamkeit und Diskriminierung und das bis zu einem Punkt, wo sie die Deutschen unausweichlich zum Aufstand reizen mußte.“

Schließlich heißt es in dem Bericht:

„Aus verschiedenen Gründen herrschte unter den Sudetendeutschen Hoffnungslosigkeit. Aber die Erhebung des Nationalsozialistischen Deutschlands gab ihnen neue Hoffnung. Ich sehe es als eine natürliche Entwicklung an, wenn sie nach Hilfe bei ihren Stammverwandten ausblicken und gegebenenfalls wünschen, mit dem Reich vereinigt zu werden.“

In seinen Empfehlungen rät Lord Runciman den Sudetendeutschen, wo sie die Mehrheit bilden, das volle Selbstbestimmungsrecht zu geben und diese Grenzgebiete Deutschland zu übergeben. Für die in der Rest-Tschechoslowakei zurückbleibenden Deutschen wird eine Autonomie empfohlen.

## Die Vereinbarung vom 21. September 1938

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Sudetenland nicht erst durch das Münchner Abkommen, sondern bereits durch die Vereinbarung vom 21. September 1938 völkerrechtlich und staatsrechtlich gesehen, an das Deutsche Reich abgetreten wurde. An dieser Vereinbarung waren England, Frankreich und die Tschechoslowakei beteiligt. Das Deutsche Reich war daran nicht beteiligt.

## Das Münchner Abkommen

Am 29. September 1938 kam es dann zu einer Konferenz in München, an der Deutschland, England, Frankreich und Italien teilnahmen. Hierbei wurde lediglich auf Grund der oben angeführten Vereinbarung vom 21. 9. 1938 die Bedingungen und Modalitäten für die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete festgelegt.

Die Gültigkeit des Münchner Abkommens wird heute bestritten, weil es angeblich infolge der Kriegsdrohung Hitlers zustande gekommen sei. Hierzu ist zu sagen, daß es der Interalliierte Militärgerichtshof in Nürnberg anerkannt hat und Chamberlein verteidigte es noch 1939 und führte aus, daß selbst im Falle eines Sieges über Hitler die Tschechoslowakei in ihrer alten Form nicht mehr entstehen dürfe.

Weiters wird gegen das Münchner Abkommen ins Treffen geführt, Hitler habe es durch die Errichtung des Protektorat-Böhmen und Mähren gebrochen, weil er im Münchner Abkommen die Rest-Tschechoslowakei garantiert habe.

Das Münchner Abkommen wurde bereits während des Krieges von Frankreich für nichtig erklärt, die Italiener taten das gleiche und England tat es mit der Einschränkung, daß eine neue Lösung für die sudetendeutsche Frage gefunden werden müsse. Völkerrechtlich gesehen entsteht die Frage, ob dieses Abkommen überhaupt einseitig aufgekündigt werden kann. Der Grund, warum gerade jetzt wieder gegen das Münchner Abkommen Sturm gelaufen wird, und dies namentlich von Seiten der Tschechen, ist u. a. folgender:

Beim Münchner Abkommen handelt es sich um ein kompliziertes Völkerrechtsproblem. Die Tschechen versuchen, die nach 1945 erfolgte Austreibung der Sudetendeutschen nachträglich zu legalisieren. Würde nämlich das Münchner Abkommen für nichtig erklärt, so hätten die Sudetendeutschen als tschechoslowakische Staatsbürger im 2. Weltkrieg in den Reihen der deutschen Wehrmacht gegen die tschechische Benesch-Regierung sich im Kriegszustand befunden und die Austreibung der Sudetendeutschen könnte dann als Folge dieser Kriegshandlung hingestellt werden. In diesem Fall aber würden sich die Tschechen das sudetendeutsche Volksvermögen im Werte von 20 Milliarden Dollar kaum einmal bei einer Friedenskonferenz anrechnen lassen. Aber auch die Staatsbürgerschaft der Sudetendeutschen könnte in diesem Fall angegriffen werden.

## Worum ging es 1938 also wirklich?

Die Sudetendeutschen haben sich auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes im Jahre 1918/19 zu Deutschland bekannt. Dies wurde ihnen damals verwehrt. Die Tschechen haben 1918 keine höhere Schweiz gebildet, sondern die Sudetendeutschen als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt und ihnen immer mehr Lebensbedingungen entzogen. Im Jahre 1938 wollten die Sudetendeutschen heimkehren in das Deutsche Reich, das ihnen nationalen Schutz gewährte und Arbeit und Brot gab. Das soll heute nicht vergessen werden. Das Münchner Abkommen ist eine geschichtliche Tatsache und für die Sudetendeutschen ein Vertrag, der eine große geschichtliche Wende eingeleitet hat. Aus diesen Erwägungen heraus ist das Münchner Abkommen auch heute noch für die Sudetendeutschen ein entscheidender Vertrag zur Legitimierung ihres Heimatrechtes. Jedenfalls wurde durch die Vereinbarung vom 21. 9. 1938 und durch das Münchner Abkommen im mitteleuropäischen Raum in Anlehnung an das Selbstbestimmungsrecht ein tragbarer Zustand geschaffen. Es bleibt zu hoffen, daß vollkommen objektiv die Frage der Gültigkeit dieser beiden Vereinbarungen zwischen den großen Parteien bzw. der Bundesregierung und der sudetendeutschen Landsmannschaft diskutiert wird. Die Bundesregierung verlangt, natürlich ohne Krieg, eine Wiederherstellung des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937. Warum sollte es nicht auch eine Möglichkeit geben, die sudetendeutsche Frage in gerechter Weise zu lösen?

Dr. Dieneit

## Sinnsprüche auf Wanderwegen und an Ruhepunkten in der Natur

Auf manchen Wanderwegen sind wir schon solchen Sprüchen begegnet. Am dicken Stamm einer hohen Buche am Waldingang hängt eine kleine Tafel und mahnt uns, die Natur zu achten und zu schonen, lauten Trubel zu unterlassen, Papier und Abfälle nicht als Zeichen unserer Anwesenheit zurückzulassen. Die letzteren Mahnungen liest man öfters, ohne daß sie auf die meisten Menschen großen Eindruck machen. Sie müßten von Zeit zu Zeit sprechen können, um die Forderung etwas eindringlicher zu machen. Doch das wäre auch wieder störend in der stillen Natur. Aber auch schöne Sprüche, die sich an Herz und Gemüt wenden, sind nicht fehl am Platze. Unsere Dichter haben so herrliche Worte in Liedern und Gedichten gefunden, bloß dem Wandernden fallen sie oft nicht gerade ein, er kann sie auch nicht auswendig, und so ein liebes Wort könnte einen beim Wandern beschäftigen, zu eignen Gedanken anregen und unsern Gesprächen eine gute Richtung geben. Selbst den Gleichgültigen könnte sich so ein Reim einprägen, zum Nachdenken und Beobachten bringen, auch wenn er oft „an gar nichts denkend“ über Berg und Tal bisher gegangen ist.

Aus alten Aufzeichnungen aus dem Riesengebirge und dem Gebiet der sächsisch-böhmischen Schweiz sind uns aus dem vergangenen Jahrhundert solche Sprüche erhalten geblieben, die anzubringen sich die Gebirgs- und Wandervereine angelegen sein ließen.

Die einen Sprüche preisen die Wanderfreudigkeit, wie:

„Wanderlust ist Gottesgabe,  
Schau wie schön die weite Welt  
Allerorten ist bestellt —  
Greife frisch zum Wanderstabe!“

und:

„Ein Zauberstab, der Wanderstab,  
Führ ihn bergauf, bergunter;  
Er zeigt mit jedem neuen Schritt  
Ein neues Gotteswunder.“

Manche Sprüche geben Verhaltensmaßregeln fürs Wandern:

„Ringsum Augen  
Beim Wandern taugen!“

oder:

„Du mußt verstehen,  
Zu sehen!“

und:

„Stetig und mit Ruh'  
Dem Ziele zu!“

Ein Spatzvogel hatte sogar eine Tafel nebst Schwamm und Kreide in einer solchen Schutzhütte angebracht mit der Unterschrift:

„Nur, wer's durchaus nicht lassen kann,  
Schreib' sich auf dieser Tafel an.“

Hierzu gehört auch die Unsitte des Einritzens von Buchstaben oder ganzen Namen an Wänden, Banklehnen und sogar Baumstämmen.

Zuletzt sollen auch die Sprüche nicht unerwähnt bleiben, die von der Stille und heilenden Wirkung der Natur sprechen:

„Geh nicht vorüber, — halt ein Weilchen Rast,  
Schau dir die wundervolle Landschaft an,  
Und glaube mir, du kannst alsdann  
Auch leichter tragen deine alte Last.“

und:

„Viel' Kranke jammern! — Kämen sie herbei,  
Hier fänden sie die beste Arznei!“

Von einem besonders schön gelegenen Aussichtspunkt, auf einem hohen Felsen errichtet, wird erzählt, daß auf der bequemen Bank die Worte standen:

„Abendfrieden!

Wenn deine Hand vom Tagwerk ruht,  
Such dir zur Rast dies Plätzchen aus,  
Der Abend kühlt das heiße Blut,  
Und Frieden nimmst du mit nach Haus.“

Von einem Ortskundigen wurde versichert, „diese Ruhebank sei noch nie von Bubenhänden besudelt worden, und daß selbst der rohe Mensch dergleichen Sprüche liest, ihn eine gewisse Scheu beschleicht und er gebessert weitergeht.“

In der Schutzhütte „auf den Schanzen“ bei Hirschberg soll man einen besonders schönen Rundblick gehabt haben, aber auch anderwärts gibt es immer wieder herrliche, ja überwältigend große Weitblicke, die uns zu ehrfürchtiger Andacht zwingen und denen man den Wunsch mitgeben möchte:

„O, schönes Tal, in dem die ganze Pracht  
Und Schönheit der Natur sich offenbart,  
Von guten Geistern sei du stets bewacht,  
Daß all dein Reiz dir ewig sei bewahrt!“

A. H.

# Bilder vom Heimattreffen der Trautenauer in Würzburg

Weil aus technischen Gründen bis zum Redaktionsschluß der Septemberfolge der „Riesengebirgsheimt“ Bilder vom Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau am 1. und 2. August 1964 in Würzburg nicht beigebracht werden konnten, veröffentlichen wir nachstehend einige Aufnahmen und verweisen gleichzeitig auf den Bericht über das Treffen, der in der Septemberfolge, Seite 270 und folgende, gebracht wurde.



Heimatkreisvorsitzender Erwin Herrmann sprach Begrüßungsworte zum Festabend. Als aktiver Leiter des örtlichen Festausschusses hatte er am Gelingen des Heimattreffens besonderen Anteil.

(Foto: Silvio Galvagni, Würzburg)



Das von der Patenstadt Würzburg errichtete Gedenkkreuz im Husarenwäldchen (in der Nähe der Würzburger Fürstbischöflichen Residenz) trägt die Aufschrift:

„Dem Gedenken an die Opfer der beiden Weltkriege und der Vertreibung aus der Stadt und Landkreis Trautenau“. Neben dem Kreuz die vier Gedenktafeln vom Kriegerdenkmal aus dem Stadtpark in Trautenau. Die Gedenkstätte gilt als ein Stück Heimat; hier finden die Gedenkfeiern zum Heimattreffen statt und zu mancher stillen Stunde, besonders an Allerheiligen finden sich Landsleute ein, die mit einem stillen Gebet, einem Sträußlein Blumen und einem Licht der alten Heimat und ihrer Toten gedenken.

(„Main-Post“-Foto)



Ein Blick in den vollbesetzten Huttenaal zum festlichen Begrüßungsabend. Aus allen Gesichtern leuchtet frohe Stimmung. An der linken Seite des zweiten Tisches (von rechts) sitzen als Vertreter der Stadt Oberrechtsrat Vogel, Bürgermeister Fasel und Stadtkämmerer Pfeuffer.

(Foto: Silvio Galvagni, Würzburg)

## Geschäftsbericht

über das Vereinsjahr 1963, erstattet in der Hauptversammlung am 1. August 1964 in Würzburg

Sehr geehrte Hauptversammlung!  
Meine lieben Mitglieder und Gäste!

Bevor ich zur Erstattung des Jahresberichtes für das Vereinsjahr 1963 komme, erachte ich es als unsere Verpflichtung, all jener zu gedenken, die uns im verflossenen Jahre durch den Tod entrissen wurden und nicht mehr an unserem Geschehen Anteil nehmen können. Die Zahl derer, die in dieser Zeit von uns gegangen sind ist leider nicht klein und sind sogar eine Menge Landsleute darunter, die noch am Treffen in Göppingen teilgenommen und in unserer Mitte geweiht haben. Soweit wir von diesen Todesfällen erfahren haben, wurde an die Angehörigen das innigste Beileid des HK Trautenau übermittelt. Wir wollen all dieser Verstorbenen gedenken und uns zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erheben.

Und nun obliegt mir, wie alle Jahre, die Aufgabe, Ihnen einen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr zu erstatten. Wollte ich Ihnen über die vielfältige Tätigkeit auf allen Gebieten der Betreuung unserer Landsleute, der großen organisatorischen Aufgaben, der sozialen Hilfeleistungen und schließlich der kulturellen Aufgaben eingehend Aufschluß geben, würde ich allzu viel Zeit der HV beanspruchen und ich will daher nur in aller Kürze an Hand von Daten und Zahlen im Telegrammstil Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Tätigkeit während dieser Zeit geben.

Das im vergangenen Jahr am 20. und 21. Juli 1963 durchgeführte Bundestreffen unseres Kreises in Göppingen stand nicht nur im Zeichen der herrlichsten Witterung, sondern auch im Ausmaß der größten Besucherzahl aller bisher durch-

geführten Treffen. Desgleichen war auch die Gesamtplanung mit der Vielfältigkeit der Veranstaltungen die bisher größte. Außer anderem möchte ich nur hervorheben, daß zum ersten Male eine Heimatausstellung stattfand, die in unseren Landsleuten die schönsten Erinnerungen an unsere so schöne Riesengebirgsheimat erwecken konnte. Die Uraufführung des Heimatspiels von Dr. Mühlberger „Rübezahl besucht uns“ fand nicht nur ungeteilten Beifall, sondern es mußte sogar der Besucherzustrom wegen Überfüllung des Saales gestoppt und die Saallokaltäten gesperrt werden. Dennoch konnten vielleicht doch noch über 2000 Besucher dem Spiel beiwohnen.

Der Empfang der Stadt durch Herrn OB Dr. König im Foyer der Stadthalle in Göppingen, brachte so recht die Verbundenheit mit unserem Heimatkreis zum Ausdruck und konnte man aus den Wechselreden ersehen, welche Wertschätzung sich unsere Landsleute in diesem Raum erworben haben. Trotz der hohen Kosten, die nun einmal zur Durchführung eines solchen Treffens erforderlich sind, konnte der Festausschuß dem Heimatkreis einen Reinertrag von DM 1526,— überweisen.

An allen Veranstaltungen nahm in Vertretung des Herrn OB Dr. Zimmerer Herr Oberrechtsrat Vogel als Vertreter der Patenstadt Würzburg teil. Die Landesregierung von Württemberg-Baden war durch den Staatssekretär Sepp Schwarz vertreten.

An dieser Stelle spreche ich heute nochmals dem Festausschuß von Göppingen für die Durchführung des Treffens den herzlichsten Dank aus. Unser besonderer Dank aber gilt dem Festvorsitzenden MdB Karl Riegel und unserem Ldm. Josef Bösel, der die gesamte Organisation des Treffens durchführte. Nur seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß ein so reibungsloser Ablauf gewährleistet war und das Treffen einem so guten Gelingen zugeführt werden konnte. Lieber Freund Bösel, wir danken Dir ganz besonders und freuen uns, daß Du für Deine Heimat schon zum dritten Male so große Opfer auf Dich genommen hast. Der Heimatkreis Trautenau weiß Deine großen Verdienste um unsere liebe Riesengebirgsheimat zu schätzen.

Und nun zu unserer Tätigkeit. Neben den monatlichen Sitzungen des gesch. Ausschusses in Dillenburg bis zum 15. 2. 1964 fand eine HA-Sitzung am 19. 7. 1963 in Göppingen und eine Vorstandssitzung in Würzburg am 17. und 18. 4. 1964 statt. Am 27. und 28. 7. 1963 war der HKreis durch den Vorsitzenden und Herrn Dr. Klug beim Treffen des Kreises Hoheneibe in Marktoberdorf vertreten. 7 Besprechungen, am 29. 7., 13. 8., 1. 10., 16. 10. 1963 und am 2. 1., 7. 1. und 8. 2. 1964 wurden mit der Stadt, vertreten durch Herrn OR Vogel, geführt. Alle diese Beratungen betrafen Angelegenheiten der Übersiedlung der Geschäftsstelle nach Würzburg und die Durchführung des diesjährigen Bundestreffens.

Bei der Gelegenheit wurden auch Besuche am 30. 7. und 2. 10. 1963 den Altersheiminsassen Ldm. Brettschneider und Ldm. Hanisch im Zehnthof in Heidingsfeld abgestattet. Am 30. 6. 1964 verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Ldm. Hanisch aus Parschnitz, so daß der Heimatkreis wieder einen Platz im Altersheim vergeben kann. An seiner Beerdigung in Marktheidenfeld sprach der Vorsitzende am offenen Grabe Worte des Gedenkens und legte einen Kranz im Namen des Heimatkreises nieder.

Da die Errichtung einer Riesengebirgsstube in Würzburg geplant ist, fand am 14. 8. 1963 eine Besichtigung des Braunauer Museums in Forchheim statt, an der als Vertreter der Patenstadt Oberrechtsrat Vogel und von Seiten des Heimatkreises die Herren Dr. Klug, Obl. Tippelt und Herrmann teilnahmen.

Der Heimatkreis war an Tagungen der SL vertreten:

am 28. 9. 1963 an der Tagung der Landschaft Riesengebirge in Regensburg (Dr. Klug, Herrmann),

am 29. 9. 1963 an dem Heimattag in Regensburg (Dr. Klug, Herrmann),

am 30. 11. 1963 an der Tagung der Heimatgliederungen der Landesgruppe Hessen in Wiesbaden (Herrmann),

am 14. und 15. 3. 1964 an der Landesversammlung der Heimatgliederungen der Landesgruppe Darmstadt (Herrmann), Pfingsten 1964 am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg (Dr. Klug, Dr. Falge, Tippelt, Kneifel, Herrmann, Bauer).

Am 12. 10. 1963 nahm der Vorsitzende an der Abschlußfeier des Festausschusses in Geislingen teil und überreichte dem Festvorsitzenden unseres vorjährigen Treffens als Dank für die geleistete Arbeit ein Buchgeschenk.

Zwecks Einrichtung der Geschäftsstelle in Würzburg und Erstellung der erforderlichen Karteien nahm der Vorsitzende am 30. 9. 1963 eine Besichtigung der Heimatortskartei in Regensburg und am 13. 10. 1963 einen Besuch der Karlsbader Kartei in Geislingen vor.

Zu unserer größten Freude erfolgte von Seiten der Patenstadt Würzburg am 18. 11. 1963 die endgültige Zuweisung eines Dienstraumes für den Heimatkreis Trautenau im Rathaus in Heidingsfeld mit gleichzeitiger Übernahme der Erhaltungskosten. Durch die großen Bemühungen des Herrn Oberrechtsrats Vogel war es auch möglich dem Vorsitzenden eine Wohnung zur Verfügung zu stellen, so daß am 15. 2. 1964 die Übersiedlung der Geschäftsstelle von Dillenburg nach Würzburg erfolgen konnte. Der Heimatkreis spricht hiermit seiner Patenstadt den Dank aus, mit dem Versprechen sich dieser Unterstützung würdig zu erweisen. Herrn OB Dr. Zimmerer und Herrn Oberrechtsrat Vogel ist auch besonders zu danken, daß die Geschäftsstelle inzwischen vollständig neu eingerichtet wurde. Auch die Adrema und die Vervielfältigungsstelle der Stadt stehen von nun an dem Heimatkreis zur Verfügung. Und nun bedarf es einer großen Arbeitsleistung, um die gesamten Einwohner des ehemaligen Landkreises Trautenau mit dem Stand vom 1. 9. 1939 zu erfassen, da die Erstellung von vier Karteien geplant ist:

- a) eine Kartei des gesamten Kreises alphabetisch
- b) eine Kartei nach Heimatorten
- c) eine Kartei nach Wohnorten im Bundesgebiet und
- d) eine Kartei der Bewohner der Ostzone und des Auslandes.

Wenn dann die Patenstadt Würzburg unser Zentrum werden soll, muß ich schon heute alle Landsleute um ihre Mitwirkung bitten und soweit sie noch nicht erfaßt sind, eine Eintragung hierher durch ihre Meldung zu veranlassen.

Es wird bei den einzelnen Landsleuten der verschiedensten Rückfragen bedürfen und ich bitte unseren Verlautbarungen Folge zu leisten, damit wir der Patenstadt in aller Kürze die Vollendung unserer Arbeit melden können. Jede Art ihrer familiären Veränderungen bitte an uns weitergeben. Bei der Gelegenheit bitte ich Sie, auch für den Bezug unserer Heimatzeitung in verstärktem Maße zu werben, da wir für diese Arbeiten alle Verlautbarungen darin bringen werden. An dieser Stelle möchte ich auch H. Schriftleiter Renner für seine gute Zusammenarbeit mit uns danken, und ihn bitten, uns bei unseren Bemühungen um den Heimatkreis auch weiterhin zu unterstützen.

Alle diese Dinge fanden in den Besprechungen am 27. 3. 1964 in Nürnberg (Dr. Klug, Dr. Falge, Herrmann), am 1. und 2. 4. 1964 und in der Vorstandssitzung am 18. und 19. 4. in Würzburg seinen Niederschlag.

Als wichtigste Beschlüsse der Vorstandssitzung darf ich bekannt geben, daß unser 85jähriger Ldm. Herr Dr. h. c. Ing. Igo Etrich zum Ehrenmitglied des Heimatkreises Trautenau ernannt wurde. Er ist somit unser drittes Ehrenmitglied, nach unserem Prälaten Popp und Dr. Mühlberger. In seinem Ernennungsschreiben heißt es: „In Anbetracht Ihres überaus großen Heimatbewußtseins und Ihrer Treue zu unserer lieben Riesengebirgsheimat, die Sie durch Ihre mehr als 10jährige Mitgliedschaft bewiesen haben und vor allen Dingen durch Ihre Verdienste auf dem Gebiet des Flugwesens, die maßgeblich für die gesamte Entwicklung des Flugwesens beigetragen haben, hat der Vorstand des HK Trautenau in seiner Sitzung am 18. 4. 1964 in Würzburg Sie zu seinem Ehrenmitglied ernannt.“

Ein weiterer Beschluß betrifft die Herausgabe eines Heimatbuches und hat H. Dr. Klug die hierzu erforderlichen Vorarbeiten übernommen.

Zum Schluß wäre noch zu erwähnen, daß am 2. 2. 1964 eine feierliche Verabschiedung des Vorsitzenden in Dillenburg erfolgte und daß am 11. 2. 1964 die letzte gesch. Ausschusssitzung in Dillenburg stattfand, die sich mit der Ablösung durch Würzburg beschäftigte.

Am 4. und 5. Juli 1964 war der Heimatkreis an den Feierlichkeiten, anlässlich der 300-Jahr-Feier der Diözese Königgrätz durch Herrn Ludwig, H. Bauer und Herrmann in Königstein im Taunus vertreten, was unser HA-Mitglied Herr Pfarrer Kubek sichtlich gefreut hat.

Daß sich der Heimatkreis auch um seine Jugend bemüht, beweist der Umstand, daß er auf seine Kosten die II. Sudd. Jugendwoche in Waldkraiburg beschiedte und 4 Jugendliche (2 von Würzburg, 2 von Dillenburg) vom 30. 3. bis 5. 4. 1964 daran teilnehmen ließ. Handelt es sich doch um Jugendliche die hier geboren wurden, aber trotzdem herangezogen werden sollen, unser Erbe weiter zu erhalten.

Recht erfreulich ist, daß unsere Heimatgruppen in Eßlingen, Nürnberg, Aschaffenburg, Stuttgart-Cannstatt, Augsburg, Karlsruhe, Dillenburg, Rosenheim, Ansbach, Frankfurt und Wien eine sehr rege Tätigkeit entwickeln, wie Sie ja alle aus den Berichten unserer Heimatzeitung ersehen können. Der Heimatkreis ist gerne bereit, bei ganz großen Jubiläen und nullenden Geburtstagen, Gratulationen zu übermitteln, wenn ihm die Meldung hierzu rechtzeitig gemacht wird. Einschaltungen für die Heimatzeitung sind aber ausschließlich direkt an den Riesengebirgsverlag nach Kempten/Allgäu zu machen.

Die Mitgliedsbewegung im verflissenen Vereinsjahr zeigt folgendes Bild: Mitgliederstand mit 31. 12. 1962 2882, der Abgang durch Tod, Austritt und Verzug 54, Neuzugänge durch unermüdete Werbung 82, so daß der Mitgliederstand mit 31. 12. 1963 2910 beträgt. Auf hunderte Werbeschreiben erfolgen nur ganz wenige Beitritte und ich bitte die Landsleute, doch den Beitritt zum Heimatkreis Trautenau, mit dem so niedrigen Jahresbeitrag von DM 1,20 zu vollziehen, damit wir vor der Patenstadt in einer Geschlossenheit dastehen und dann auch berechtigt mit unseren Wünschen und Bitten an sie herantreten können. Das was bisher geschaffen wurde, und wir können stolz darauf sein, ja wir werden sogar von manchen Heimatkreisen darum beneidet, war nur möglich durch die Mithilfe unserer verhältnismäßig wenigen Mitglieder, im Verhältnis zu unserer Einwohnerzahl im Kreis Trautenau und ich möchte diesen Wenigen den herzlichsten Dank ihrer Heimat sagen.

Es ist für mich ein beglückendes Gefühl, wenn ich heute wiederum 235 Landsleuten die Ehrenurkunde für ihre 10jährige, treue Mitgliedschaft im Heimatkreis überreichen kann, nachdem bereits im vorigen Jahr 1209 Landsleute damit geehrt werden konnten. Die Erstellung der Ehrenurkunden, ein herrlicher Kupferstich des Motivs der Schneekoppe, erforderte fast den Betrag von DM 4000.—. Bereits im vergangenen Jahr gingen hierfür Spenden im Betrage von DM 2500.— ein, so daß auch diese Ausgabe mit der Zeit bald realisiert werden kann.

Auf dem kulturellen Sektor ist unser braver Archivalienverwalter Oberlehrer Tippelt in Regensburg ständig bemüht, durch Neuanschaffungen und Sammlungen seinen Schatz an Archivalien zu vergrößern, und hatte ihm der HK im verflissenen Jahr hierfür den Betrag von DM 600.— zur Verfügung gestellt. Dieses Jahr können wir nun endlich auch einmal in seine stille Arbeit im Verborgenen, durch seine zusammengetragene Heimatausstellung Einblick nehmen, wengleich das Ausgestellte nur einen kleinen Bruchteil seines gesamten Materials darstellt. Ich glaube im Sinne aller Landsleute zu sprechen, wenn ich unserem Ldm. Tippelt, dem seine Frau helfend zur Seite steht, für seine großen Verdienste um unsere Heimat den herzlichsten Dank ausspreche. Unsere ganz besonderen Bemühungen liegen aber auch auf dem sozialen Sektor und somit komme ich auf das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk. Bevor ich Ihnen mit Zahlen aufwarte, möchte ich heute unseres ehemaligen Bürgermeisters von Trautenau, Ldm. Dipl.-Ing. Ferdinand Liebich, gedenken, der uns am 27. 1. 1954, also bereits schon wieder vor 10 Jahren, in seinem 58. Lebensjahr entrissen wurde. Wie seine hervorragende kommunalpolitische und völkische Arbeit in der alten Heimat unvergessen bleibt, wird auch seine Initiative, sein tätiges Interesse und seine Mitarbeit im Heimatkreis Trautenau unvergessen sein. Durch seine Heimatliebe und seine Arbeit für die Vertriebenen, sowie sein Eintreten für die Durchsetzung des Rechtsanspruches zur Wiedergewinn-

nung der alten Heimat wird er der lebenden und der kommenden Generation stets ein leuchtendes Vorbild sein.

Der Heimatkreis hat ihm mit Beschluß vom 17. 7. 1954 durch die Schaffung des Ferdinand-Liebich-Hilfswerks ein dauerndes und segensreiches Denkmal gesetzt, das durch die Hilfe dieses Werkes an den Schwächsten lebendig erhalten wird und ganz im Sinne unseres lieben Ferla zum Tragen kommt. Die Opferbereitschaft unserer Landsleute, auf die wir ganz besonders stolz sein können, zeigen nachfolgende Zahlen über die verflissenen 10 Jahre. Bis zum 21. 7. 1964 sind 83 Spenderlisten mit einem Betrage von sage und schreibe DM 10 810.52 von 3552 Spendern eingegangen. Für Unterstützungen und für Ostzonenpäckchen wurden DM 8440.99 verwendet. Die bisher abgesandten 365 Päckchen nach Drüben haben so rührende Schreiben an uns ausgelöst, daß die ungeheure Arbeit, die damit verbunden ist, von unseren Landsleuten gerne geleistet wird. Für die Ostzonenpaketaktion 1964 bitten wir schon heute um Anschriften, mit Angabe der früheren Heimatanschrift, damit wieder rechtzeitig damit begonnen werden kann.

Der Aufruf zur Ostzonenpaketspende Weihnachten 1963 erbrachte einen Betrag von DM 456.— und sei an dieser Stelle nochmals allen Spendern recht herzlich gedankt. Es wurden 70 Weihnachtspakete aufgegeben, deren Erhalt von allen Empfängern mit den rührendsten Worten bestätigt wurden. Auch im vergangenen Jahr wurden einige alte Landsleute zu Weihnachten in den Altersheimen aufgesucht und mit kleinen Geschenken bedacht. Es gab rührende Szenen der Freude, daß auch sie nicht vergessen sind.

Über die Alfons-Kolbe-Studienstiftung wird Ihnen Herr Dr. Klug einen kleinen Bericht geben.

Über den bürotechnischen Betrieb und den vielseitigen Schriftverkehr, der sich über Gemeinden, Land, Regierung, Lastenausgleichsamter, Heimatauskunftsstellen, Heimatortskartei Regensburg, SL München und nicht zuletzt mit den Landsleuten des Westens und Ostens erstreckt, möchte ich nicht im Einzelnen referieren. Wenn wir im Jahre 1963 einen Portoaufwand von DM 700.— aufbringen mußten, so überlasse ich es Ihnen, den Arbeitsaufwand festzustellen, wenn die Schreiben mit 10, 15, 20 und 40 Pfennig zu frankieren waren.

Aus diesem Bericht konnten Sie ersehen, daß sich unsere Heimatarbeit immermehr erweitert und steigert und uns Werte schafft, die uns die Heimat hier in der Fremde recht lange erhalten lassen wird.

Bevor ich schließe, möchte ich allen danken, die in unserer Heimatarbeit tätig waren und Sie bitten, auch weiterhin der Heimat die Treue zu halten und Ihre Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen. Mein Dank gilt im Besonderen dem Vorstand und HA für seine rege Mitarbeit in der abgelauenen Legislaturperiode mit der Bitte, bei einer Neuwahl sich wieder zur Verfügung zu stellen. Ich wäre glücklich, wenn sich alle Landsleute bewußt wären, was für unsere Heimat und schließlich auch für sie selbst schon getan wurde und auch noch geschehen wird, wenn Sie uns durch ihre Gefolgschaft auf das größtmögliche unterstützen würden.

Allen unseren Landsleuten in der Bundesrepublik und in der Ostzone, sowie den noch in der alten Heimat befindlichen Landsleuten geben wir das Versprechen, daß wir alles tun wollen, uns diese Gemeinschaft hier in der Fremde noch recht lange zu erhalten und unserer lieben Riesengebirgsheimat auch weiterhin dienen wollen.

Heil Trautenau!

Erwin Herrmann

## Aus Rubezahl's Lexikon

**PATER MEINRAD**, geistl. Professor, Lyriker und Mundartdichter, geb. 12. 10. 1891 in Arnsdorf im Riesengebirge, Theologiestudium in Prag, Zisterziensermönch im Kloster HEILIGENKREUZ (Österreich) mit Professur am Gymnasium in Wiener Neustadt. Schrieb zunächst Gedichte in hochdeutsch, die zum Großteil vertont wurden. Mundartgedichtsammlung „Ich möcht om liebsten hejm“ erschien 1963 im Riesengebirgsverlag J. Renner, Kempten. Pater M. verunglückte 1946 tödlich.

**PATZAK Josef**, Studienprofessor und Kunstmaler, geb. 27. 6. 1879 in Deutsch-Prausnitz, Bez. Trautenau, Studien an der Prager Kunstakademie, Staatsexamen für Zeichnen, Mathematik und Darstellende Geometrie, Professor in Prag, Budweis, Aussig, Hohenelbe. — Bevorzugte Maltechnik: Öl, Aquarell, Pastell, Feder und Bleistift. Patzak beteiligte sich auf vielen Kunstausstellungen und war Mitgestalter des Metznerbundes. Lebt jetzt in Miesbach/Obb.

**PATZAK Josef**, Holzbildhauer, geb. 1700 in Schurz, Bez. Königshof, gest. 1740 in Kukus, Bez. Königshof, schuf viele bedeutende Kirchenstatuen in NO-Böhmen u. a. Statue des heiligen Florian f. d. Kirche der Jesuiten in Schurz, den Altar in der Bergkirche zu Switschin, Bez. Königshof (Himmelfahrt des heiligen Johannes von Nepomuk), und die „Kreuzigungsgruppe“ i. d. Kirche zu Markausch u. a.

#### Riesengebirgsverein RG.V.

gegr. 1880 als ÖRGV, hervorgegangen aus d. Sektion HOHENELBE des Gebirgsvereines für Böhmen. = Gründer E. R. Petrak. 1918 umbenannt in DRGV; 1938 nach d. Gleichschaltung mit d. Schles. RG.V. umbenannt in „Riesengebirgsverein, Landesgruppe, SUDETENLAND, e. V.“

#### Ziele des RG.V.:

- Erschließung d. Riesengeb. f. d. Fremdenverkehr durch Ausbau d. Wegenetzes u. dessen Markierung.
- Schutz der arteigenen Gebirgs-Flora u. Fauna.

#### Kenderreimlan

Dudel, dudel, Leiersook,  
 Marne hon me enn Feiertog.  
 Wird die Mutter Kuchen bocka,  
 Wird se lauter Struh neihocka.  
 Hopsa, heißa, wieder wos,  
 Wie die Kotz dan Schneider froß.  
 Hätt da Schneider stell gesassa,  
 Hätt die Kotz nee dan Schneider gefrassa.  
 Haja, popaja, wos roscheit eim Struh?  
 Dos sein die klenn Meislan, die hon keene Schuh,  
 De Schuster hots Lader, kenn Lästa derzu,  
 Do hon die klenn Meislan holt noch keene Schuh.

Wenerlois

#### Bauernregeln für Oktober

Wenn die Flüsse klein,  
 Gibt es guten Wein.  
 Gibt's viel Ebereschenbeer'n,  
 gibt's übers Jahr viel Korn.  
 Im Herbst soll man einem übers Kornfeld  
 gehenden Bettler ein hausbackenes Brot nachwerfen,  
 im Frühjahr einen Stein.  
 Wenn Simon und Juda vorbei (28. Oktober),  
 Rückt der Winter herbei.

Gustav Thamm, Regensburg

## Oktober

Die Ernte ist, Gott sei Dank, daheim. Das Heu und das Grummet liegen im Dachboden, das Getreide wartet in der Scheuer auf den Drusch, die Kartoffeln lagern im Keller, nur Äpfel und Futterrüben sind noch im Freien. Längst grünt die junge Saat, während die anderen Felder gedüngt und für die Frühjahrsbestellung vorbereitet werden.

Auf den Wiesen weidet das Vieh. Die meisten Zugvögel sind still schweigend fort geflogen, meist in Nächten, nur Stare, die keine so weite Reise vor sich haben, sammeln sich in Schwärmen.

Krähen kommen in großen Mengen aus dem Osten. Sie sind keine gern gesehenen Gäste und ihr heiserer Schrei trägt wenig zu ihrer Beliebtheit bei. Es ist ruhig geworden im Wald und auf den Feldern.

In den Häusern und Höfen beginnen die Vorbereitungen für das Kirchweihfest, das ein Dank- und Freudenfest sein soll. Ein Dank an den Schöpfer, der wieder Brot für ein Jahr gab und für das Winterfutter der Tiere im Stalle sorgte, eine Freude, weil die schwere Zeit der Ernte vorüber ist und eine Zeit, die mehr Ruhe und Besinnung bringt, ins Land zog.

Wenn man in der Welt herum kommt und die vielen und schönen Kirchen sieht, wundert man sich, wie die damals doch so arme Bevölkerung solche Bauwerke hinstellen und mit so vielen Kunstwerken schmücken konnte. Heute, wo die meisten Menschen gut verdienen und die Lebensbedingungen viel günstiger liegen als damals, sind die Menschen kaum instande, diese Kunstwerke zu erhalten.

Eine Kirche ist sehr oft die Visitenkarte eines Ortes und zeugt vom Geiste der betreffenden Gemeinde, wie auch die Friedhöfe es sind. Der Gottesdienst, der Kult, ist vielleicht die Wurzel, die Grundlage jeglicher Kultur.

Vor dem Bau der Wohnhäuser kam der Bau des Gotteshauses und wurde eine prächtige Kirche gebaut, darf man auch schöne Wohnhäuser erwarten. Noch immer haben Kirchen und Friedhöfe das alte Asylrecht.

Aus den jeweiligen Baustilen der Kirchen kann man wohl etwas über die Gläubigkeit der damaligen Zeit erfahren. Einfach, schlicht und klar, jedoch felsenfest und unerschütterlich ist der Glaube der romanischen Zeit.

- Gründung des RIESENGBIRGSMUSEUMS 1883 mit angeschlossener Bibliothek.
- Herausgabe d. Zeitschrift: DAS RIESENGBIRGE in WORT und SCHRIFT: 1881—1898, der RIESENGBIRGSJAHRBUCHER u. PUBLIKATIONEN.
- PFLEGE des Heimatbewußtseins durch entsprechende Veranstaltungen d. Ortsvereine.
- Förderung des Jugendwanderns durch die Errichtung von STUDENTEN- u. SCHÜLERHERBERGEN.

Führende Persönlichkeiten des DRGV.: Guido ROTTER, Mitbegründer und Gründer d. Studenten- u. Schülerherbergen.

**Riesengebirgslied:** „Blaue Berge grüne Täler...“, Gedicht. 1912 von Othmar Fiebiger auf d. Peterbaude, Urfassung in Riesengebirgsdialekt, vertont von Vinzenz Hampel, Uraufführung im Hohenelber Schützenhaussaal 1914. Das Riesengebirgslied ward nach der Vertreibung zum „Sudetendeutschen Lied“ schlechthin.

Aufgelockert werden die starren Formen dieser Zeit durch die folgende Gotik. Kamen Zweifel auf? Mußten nun die ewigen Wahrheiten aufgegliedert und besser erläutert werden? Zum Himmelweisende hohe Türme zeigen den Weg, den die Wissenschaften und die Erdenpilger zu gehen haben. Aus dem vollen Leben schöpft der Barockstil. Vielleicht waren gefährliche Krankheiten wie die Beulenpest überwunden worden und ein neues Leben entfaltet sich in seiner ganzen Fülle und Pracht.

Zierlich und verschnörkelt, etwas verspielt, ist die folgende Zeit. An klassische Formen des Altertums knüpft eine andere Stilepoche an. Die Jahrhundertwende hat kaum eigene Formen entwickelt, sondern borgt da und dort aus.

Unsere mehr nüchterne Zeit verwendet zum Bau viel Zement und Glas und man kann über die Schönheit dieser Bauten verschiedener Meinung sein, man hat aber wieder etwas Eigenes entwickelt und viele der modernen Kultgegenstände sind wirkliche Kunstwerke.

Bei der Weihe einer Kirche findet man noch Formen alten Rechts und alter Tradition. So umschreitet der Bischof zu Beginn der Weihe dreimal das neue Gotteshaus und nimmt es für Gott in Besitz, wie früher Menschen ihr neues Eigentum durch Umschreiten zu ihrem Eigentum machten. Der neu zu Weihende Altar soll in Rauch und Flammen stehen, wie Gott im alten Bund das Opfer am Altar durch Feuer vom Himmel anerkannte.

Wenn ich an unsere Dorfkirche daheim im Seifentale denke, dann begreife ich heute, warum und wieso sie der Mittelpunkt der Siedlung war. Nicht nur, weil man die kleinen Kinder meist gleich nach der Geburt zur Taufe dorthin brachte, weil der Ehebund vor dem Altar gesegnet wurde, weil man die toten Gebirgler noch einmal vor den Altar stellte, ehe man sie in die Erde bettete, nein, von hier ging ein ständiger Strom von Segen und Gnade das Tal hinauf und hinab, weiter als der Ton der Turmglocken reichte. Täglich wurde das Andenken an den erlösenden Kreuzestod auf dem Kalvarienberge erneuert, ständig konnten müde und beladene Seelen Zuflucht und Ruhe vor dem Tabernakel finden. Jeden Sonntag hörte die Gemeinde die frohe Botschaft des Herrn und empfing wieder Mut und Kraft für die schwere

Arbeit der kommenden Woche. Musik und Gesang erhoben die Gemüter und stimmten sie froher und glücklicher. Die Festtage erhielten erst durch die kirchliche Feier ihren eigentlichen Wert. Mit welcher Begeisterung sangen unsere Leute das Auferstehungslied am Ostermorgen!

Und wie die Baukunst ihre Grundlagen im sakralen Bau hat, so haben wohl auch die anderen Künste ihren tieferen Ursprung in der Gottesverehrung. So die Musik, der Gesang, die Dichtkunst, die Beredsamkeit, die Malerei und Bildhauerei, die Gold- und Silberschmiedekunst, die Schlosserei und Gießerei, die Schmiedekunst, ja selbst der Tanz war ursprünglich ein Teil des Gottesdienstes und ist es bei einfachen Völkern noch immer.

Es wäre sicher ein Erlebnis eigener Art, wenn man den Ursprüngen menschlicher Kultur nachginge und die Entwicklung durch die Jahrhunderte verfolgen könnte. Ich glaube, man würde immer und überall auf sakrale Wurzeln stoßen. Auch Schrift und Zahlen gehören hierher.

Weil das Heilige so hoch und so schön ist, mußte das beste und wertvollste Material in seiner höchsten Vollendung geformt werden, mußten in der Malerei und Bildhauerei Men-

schen in ihrer schönsten Gestalt verklärt dargestellt werden. Wenn sich ein Künstler an das Höchste wagte, nur die besten unter ihnen taten es, dann konnte nur das Beste und Schönste der Schöpfung gerade noch gut genug dafür sein. Wie glücklich waren die Menschen unseres Gebirges, wenn sie im Orte eine Kirche hatten und wie viele beschwerliche Wege nahmen sie gern auf sich, wenn sie ins Gotteshaus kommen konnten.

Die Bewohner von Spindelmühle mußten früher bis nach Hohenelbe zum Gottesdienst gehen und ich bin überzeugt, die Leute erfüllten gewissenhaft ihre Sonntagspflicht. Als man ihnen eine eigene Kirche gebaut hatte, knieten sie jedesmal nieder, wenn sie am Gotteshaus vorüber gingen aus glücklicher Dankbarkeit, den Herrn nun in ihrer Mitte zu haben.

So wird es verständlich, daß der Tag der Kirchenweihe ein Tag froher, glücklicher und dankbarer Erinnerung war.

Daß auch dieser festliche Tag später zum Teil ausartete, wenn wundert das, gibt es doch nichts auf Erden, das nicht vom bösen Geist in sein Gegenteil verkehrt worden wäre, oder doch der Versuch vorhanden war, es zu tun. Alois Klug

## Von damals bis heute

Ein Ringen ging zu Ende und auf Schusters Rappen von Dresden ging es in die Heimat, ja Heimat. Was uns diese alles brachte ist Ihnen bekannt und ich kann wohl darüber hinweggehen.

Ob Ihnen bekannt ist, daß ich vor dem 6. August 1945 im Walde beschäftigt war, weiß ich nicht, aber das war meine einzige Rettung, daß ich nicht mit den anderen nach Josefstadt mit eingefangen wurde, aber das Schicksal ereilte mich einige Zeit später auf eine andere Art. Direkt von dem Arbeitsplatz aus dem Walde, ober der Försterei wurde ich am 2. Febr. 1946 von dem Sicherheitsdienst mit dem Winter Willy abgeholt, als Schwerverbrecher protokolliert und zusammen mit Willy und dem Schwein-Schneider aus Rennzahn nach Königinhof zur Internierung eingeliefert.

Ein neuer Leidensweg begann:

Zuerst waren wir in dem Gefängnis untergebracht, später aber kamen wir alle in das alte Krankenhaus an der Elbe, von wo wir jeden Tag mit Eskorte zu einem Arbeitsplatz geschafft wurden. Ob es schon zum Straßenkehren oder Kohlenschaukeln in den Betrieben, oder auch auf dem Bahnhof zum Entladen verschiedener Frachten hinaus ging, das war uns allen ja recht gleichgültig, denn etwas Anständiges in die Futterkrippe gab es ja doch nicht und so waren viele von uns manchmal der Verzweiflung nahe. Des öfteren warf sich am Bahnhof so mancher unter die zermalmenden Räder der anfahrenden Lok, denn diese Schikanen waren manchmal nicht die besten, welche sich die Wachhabenden des öfteren leisteten. Mich bedauerte immer der Willy, da er ja an dem linken Arm gelähmt war, hatte aber noch Glück und wurde bald nach Hause geschickt, da ihn der Forstverwalter durch Bitten seines Vaters herausholte. Jirka Rudolf ging es damals sehr schlecht, denn er war sehr krank bereits von Josefstadt eingeliefert worden. Auch der Schulleiter Groh befand sich in unserer Mitte mit dem Richter Schrabal, Richter Alfred von Schurz, Tamm Franz der alte Wirt aus Königinhof. Mach aus Dubenetz und viele andere aus unserer Gegend teilten dieses Schicksal. Bei allem Unglück hatte ich selbst noch etwas Glück, denn ich wurde in den Strickerbetrieb als Facharbeiter eingereiht, in welchem zu der Zeit Herr Wolf aus Ferdinandsdorf als Betriebsleiter tätig war. So verging Woche um Woche, Monat um Monat und zu Hause wurde die Not immer größer, da wir ja für unsere Arbeit keinen Lohn erhielten und die Frau mit den Kindern, welche ja alle klein waren, nicht auf Arbeit gehen konnte. Die Ersparnisse konnten nicht behoben werden, da ja alles unter Konfiskation stand. Als nun der erste Transport zur Aussiedlung aufgestellt wurde, gingen viele Leidensgenossen, darunter auch Rudolf Groh, Willy Tamm und viele andere von uns. Nur die schwersten „Verbrecher“ blieben zurück, um das Volksgesicht abzuwarten. Die ersten kamen bereits Anfang August nach Königgrätz, wo sie der Bestrafung überführt wurden. Mach aus Dubenetz und der Ortsleiter aus Rennzahn bekamen 5 Jahre schwere Strafe, um nur einige

anzuführen. Ich selbst kam nach Auflösung des Internierungslagers in das Freilager und mußte noch immer in Ungewißheit auf mein weiteres Schicksal warten. Mitte Nov. 1946 kam aber die Erlösung, um aber ohne Freilassung mit noch 2 anderen in den Meierhof nach Gradlitz als Kuhfütterer angestellt zu werden. Da begannen neue Schikanen und wäre nicht eine Slowakin so nett gewesen, hätten wir es uns gefallen lassen müssen, als Diebe gestempelt zu werden. Von nun an setzte ich aber alles auf eine Karte, begab mich auf das Arbeitsamt, um wenigstens wieder in einem Betrieb unterzukommen, da ja Facharbeiter gesucht wurden. Und so kam ich als Färber in dem einstigen Brauereibetrieb unter und wurde wenigstens auf diese Art und mit Beigabe des dortigen Betriebsleiters wenigstens frei, um für meine Familie sorgen zu können. 1947 wurde ich aber doch vor das Volksgericht gestellt das erste Mal im März und das zweite Mal im Mai, wo ich dann auf das Zivilrecht verwiesen wurde, da man mir keine Verbrechen nachweisen konnte, obwohl gegen mich drei Zeugen aufgetreten waren. Exoffo konnte ich ja nicht bezahlen, so war ich auf mich und auf Gottvertrauen selbst angewiesen.

Die angebliehen Zeugen aus der Gemeinde stellten sich aber nicht ein, obgleich sie geladen waren und so wurde ich dann bei der 3. Verhandlung, da ich drei kleine Kinder zu Hause hatte, wie man mir sagte, freigesprochen.

Viel hatte ja auch der Betriebsleiter der Firma beigetragen, denn sie hatten mich als Fachmann kennengelernt und waren mit mir zufrieden, und ich konnte es auch mit ihnen sein. Nach Auflösung dieses Betriebes kam ich zu der alten bekannten Firma Sochor, nicht aber als leitende Fachkraft, sondern nur immer als Untergeordneter, aber doch so einigermaßen bezahlt. Da aber ereilte mich das Schicksal meiner Krankheit. Ich vergiftete mich, oder besser gesagt, meine Lunge mit Nitrisierungsdämpfen, und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden, aber auch alle Bemühungen und ärztliche Kraft konnte nicht mehr helfen, mich noch einmal ganz mobil zu machen, so blieb der Betriebsleitung nichts anderes übrig, als mich in den Ruhestand zu versetzen. Und somit bin ich nun schon das 4. Jahr zu Hause und hätte doch soviel Arbeit; aber leider kann ich nicht soviel tun als Wille vorhanden ist. Ich könnte noch so manches berichten, was sich alles noch außer dieser Zeit und zu Hause ereignete, wie Menschen mit welchen man nie im Leben etwas zu tun oder eine böse Auseinandersetzung hatte, gehässig sein können. Ich werde aber an diese Zeit selbst nicht gerne erinnern, noch aber bin ich da und das ärgert so manchen, wenn man ihnen begegnet.

Große Sprünge mit meiner Rente kann ich ja nicht tun, aber zu ändern vermag ich es nicht und muß zufrieden sein.

Sicher könnte ich diesen Bericht noch erweitern, aber das würde zuweit führen und ich war nicht das einzige Schicksal, sondern eines von vielen Tausenden dieser schmachvollen Zeit.

O. L. G.

# Ein Mann der Feder - Zum 5. Todestag von Dr. Adolf Kussel

Von Johann Posner

In unserer schnellebigen Zeit ist es gewiß auch vielen von uns Heimatvertriebenen heute kaum mehr recht bewußt, wie trostlos unsere Lage vor nun bald zwanzig Jahren gewesen ist. Unserer Jugend fehlt die Erinnerung daran vollständig. Es kann daher nur nützlich sein, uns diese Zeit einmal zu vergegenwärtigen an Hand von Ausführungen, wie sie Dr. Kussel in seinem großen Artikel „Flüchtlinge“ im Septemberheft 1947 der Zeitschrift „Die Lücke“ gemacht hat. Da lesen wir:

„Vielleicht hat es noch niemals in der Geschichte eine solche Völkerwanderung von Bettlern gegeben, wie sie sich seit Kriegsende aus dem Osten und Südosten nach Restdeutschland ergießt. Und die Schicksale dieser Vertreibung? Wenn einmal die Geschichte der Leiden dieser Menschen geschrieben wird, dann wird vielleicht selbst eine durch das Grauen des Krieges und des Terrors hart gewordene Welt erschauern. Die Schrecken, die zahllose Menschen im Osten und Südosten sahen und am eigenen Leibe erleben mußten, waren ja um nichts geringer als die Schrecken der nationalsozialistischen Konzentrationslager... Jeder weiß, wie dieses Deutschland aussieht, das den Vertriebenen zur neuen Heimat werden soll. Die Städte sind Trümmerfelder, der Wohnraum fast zur Hälfte zerstört, die Industrie zertrümmert, demontiert, aus zahlreichen Gründen stillliegend. Der Boden kann die Bevölkerung nicht ernähren er ist durch den Raubbau der Kriegsjahre erschöpft, und sein Ertrag reicht schon in normalen Zeiten nicht aus. Der Hunger ist zum ständigen Gast geworden, und im Winter sind im mitteleuropäischen Deutschland des 20. Jahrhunderts etliche tausend Menschen erfroren. Es fehlt an Kleidung und Schuhen, an Möbeln und Herden, an allen Gebrauchsgegenständen des Alltags. Und in dieses Deutschland sind die erwähnten 11 Millionen hineingepreßt worden, denen weitere Millionen folgen sollen. Diese Massen schreien nach Wohnung und Arbeit, nach Brot und Kleidung, und selbst jene Glücklichen, die bereits Arbeit und Verdienst gefunden haben, können sich die verlorenen Gebrauchsgüter nicht beschaffen, weil sie eben nicht da sind...“

Ist das deutsche Flüchtlingsproblem überhaupt zu lösen? Wir können diese Frage nicht bejahen, weil eine Lösung mit den dem deutschen Volk zur Verfügung stehenden Mitteln unmöglich erscheint; wir dürfen sie nicht verneinen, weil das ungelöste deutsche Flüchtlingsproblem naturnotwendig zu einer europäischen Katastrophe führen müßte...

Nur Arbeit kann die Heimatlosen nach geraumer Zeit in die Lage versetzen, sich wieder eine gesicherte Existenz und ein eigenes Heim zu schaffen. Klagen, so berechtigt sie sein mögen, haben keinen praktischen Wert; Neid zerfrißt Herz und Gemüt; von Illusionen und Träumereien ist noch niemand satt geworden, und das Weitererzählen von ‚Rundfunknachrichten‘, die in Wirklichkeit niemals durchgegeben wurden, ist ein Unfug, wenn nicht etwas Schlimmeres. Die größte Pflicht aber, die den Heimatlosen trifft, ist die Aufgabe, seinen eigenen Schicksalsgenossen nach besten Kräften zu helfen. Wer sich egoistisch gegen das Leid des Schicksalsgenossen absperrt, darf von der einheimischen Bevölkerung kein Verständnis für seine Not erwarten — geradeso wie die einheimische Bevölkerung, die an der Not des deutschen Flüchtlings vorbeigeht, kein Recht hätte, die Hilfe anderer Völker zu erwarten; das Flüchtlingsproblem ist für das deutsche Volk allein unlösbar... Deutschland braucht die Hilfe des Auslandes. Hilfe aber setzt Achtung und Vertrauen voraus. Achtung und Vertrauen jedoch erwirbt man nicht durch Klagen, sondern nur dadurch, daß man mit den eigenen Schwierigkeiten im Rahmen des Möglichen fertig zu werden trachtet. Vielleicht ist in diesem Zusammenhang ein Ausspruch des apostolischen Visitators für Deutschland, Bischof Muench, richtungsweisend: ‚Ich bewundere immer wieder, wohin ich auch in Deutschland komme, die Ausdauer, vor allem aber den Mut und die Entschlossenheit, mit der das deutsche Volk an den Wiederaufbau herangeht.‘ Der Wiederaufbau Deutschlands ist eine Voraussetzung für den Bestand der europäischen Kultur, ja des abendländischen Christentums überhaupt. Ohne Lösung der deutschen Flüchtlingsfrage gibt es keinen Wiederaufbau Deutschlands. Wir alle müssen an der Bewältigung dieses Zentralproblems mitarbeiten, und solange nicht jeder den Beitrag geleistet hat, der seiner Kraft angemessen ist, haben wir kein Recht, von

Christentum, von Nächstenliebe, von Menschlichkeit überhaupt zu sprechen.“

Soweit Dr. Kussel im Jahre 1947. Sein Apell richtete sich an die breite Öffentlichkeit; Vertriebenenblätter gab es damals noch nicht. Wenn wir uns das alles recht überlegen, müssen wir dem Herrgott dankbar sein, daß er uns so aus der Not emporgeführt hat, wie man es damals kaum zu hoffen wagte. Gewiß, die Heimat ist uns nicht wiedergegeben und die Aussicht, sie zurückzuerhalten, ist heute noch so dunkel, wie sie damals war. Müßte aber nicht noch mehr als vom Wirtschaftswunder vom Wunder der Eingliederung der vielen Millionen Vertriebenen in Deutschland geredet werden? Daß es dazu gekommen ist, haben wir der stillen, zähen und unverdrossenen Arbeit von Männern wie Dr. Adolf Kussel mitzuverdanken.

„... Und es gibt ein drittes Deutschland. Hier kommt auch in den schwärzesten Tagen die gesunde Urkraft des Volkes zur Geltung, hier gibt es kein Kraftmeiertum und kein zages Klagen, hier wird einfach zugepackt — ohne Jupiterlampen, denn es geht nicht um eine filmische Großaufnahme, sondern um Dinge, die man für selbstverständlich hält, wenn sie auch anderen als halbes oder ganzes Wunder erscheinen mögen. ... Halten wir uns an fertige Tatsachen! Da kam einer aus dem Krieg zurück: ein Bein hatten sie ihm weggeschossen und die Heimat hatten sie ihm geraubt. In einer solchen Lage gibt es zunächst zwei Möglichkeiten: man jammert und wartet, daß einem jemand hilft, oder man hängt sich auf. Was aber ein Kerl, ein ganz richtiger Kerl ist, der wartet nicht, bis ihm eine gütige Fee eine neue Zukunft in den Schoß legt, und an Strick, Pistole oder Gift denkt er überhaupt nicht. Denn dafür ist er doch ein Kerl, und seine fünf Sinne hat er auch noch beisammen. Nur ein paar Räume braucht er, dann wird er's mit eigener Kraft schaffen, er und sein alter Kamerad, der jetzt sein Teilhaber werden soll. Und mit der Energie des Kriegsversehrten, die im Winter selbst durch Glatteis auf abschüssigem Weg nicht gebremst wird, fragt er sich durch, bis er an einen Mann kommt, der dreierlei hat: Raum (das ist in Deutschland sogar heute noch häufig der Fall), ein klares Urteil (das ist schon seltener) und ein Herz (das ist ausgesprochene Mangelware geworden). Machen wir's kurz: Heute leitet der heimatlose Heimkehrer mit seinem Kameraden einen kunstgewerblichen Betrieb, in dem bereits mehr als 80 Menschen (fast ausschließlich Kriegsversehrte und Heimatlose) Arbeit und Brot gefunden haben.“ Das war bereits zweieinhalb Jahre nach dem totalen Zusammenbruch von 1945. Dr. Kussel schrieb das damals in der Monatsschrift „Die Lücke“. Und diese Zeilen beweisen nicht nur, daß er schreiben konnte, sondern auch, daß er das Herz auf dem rechten Fleck hatte.

Adolf Kussel wuchs in Brünn auf. Geboren wurde er aber — am 5. Juni 1897 — in Hamburg-Altona, wo sein Vater damals berufstätig war. Das Gymnasium besuchte Kussel in Maria-schein, dem bekannten nordwestböhmisches Wallfahrtsort. Im ersten Weltkrieg stand er an der russischen und italienischen Front und wurde Offizier. Hernach studierte er an der Deutschen Universität in Prag die Rechte und wurde zum Dr. jur. promoviert. Da er sich schon als Student entschieden der christlich-sozialen Bewegung angeschlossen hatte, vertraute ihm Josef Heisl, der rührige christliche Gewerkschaftsführer aus Bilin, das Wahlkreisesekretariat in Teplitz-Schönau an. Unter Heisl, der auch als Redakteur tätig war, fand Dr. Kussel zum Journalismus. Nach dessen Tode übernahm er die Schriftleitung des Trautenauer „Volksboten“. Es gelang ihm, diese Zeitung zum bestinformierenden Wochenblatt der Ostböhmen auszugestalten.

Mitte der Zwanziger Jahre konnte der tatkräftige Vorsitzende des Preßvereins „Egerland“, Michael Magerl, in Prag das führende Tagblatt „Deutsche Presse“ ins Leben rufen. Es zeugt von dem großen Ansehen, das sich der junge Schriftleiter unseres heimatlichen „Volksboten“ bereits erworben hatte, daß er alsbald zum Chefredakteur dieses Zentralorgans der deutschen Katholiken berufen wurde. Mit Befriedigung las man stets die gehaltvollen, vornehmen und klug ausgewogenen Leitartikel, die Dr. Kussel in der „Deutschen Presse“ schrieb. Er verstand es meisterhaft, die politische Lage klar und treffend zu kennzeichnen. Seine Ausführungen wurden weit über das Lager seiner Gesinnungsfreunde hinaus be-

achtet. Einen besonderen Ruf gewann Dr. Kussl auch als Versammlungsredner. Die Deutsche christlich-soziale Volkspartei entsandte ihn als Abgeordneten in den Böhmisches Landtag. Der fleißige und bescheidene Mann der Feder setzte auch nach 1945 alle seine Kräfte ein, um seinen Landsleuten und ganz Deutschland zum Wiederaufstieg zu verhelfen. Zunächst arbeitete er an der kirchlichen Hilfsstelle, die Prälat Büttner in Frankfurt und in Königstein/Taunus geschaffen hatte. Bis zu seinem Tode redigierte Dr. Kussl das kleine Nachrichtenblatt „Der deutsche Katholik im Ausland“, das Prälat Büttner als Beilage zu der Monatsschrift „Christ unterwegs“ herausgibt. „Manches mutige Wort zur Frage der Vertriebenen und der sozialen Notstände“, las man da 1960 im Nachruf auf Dr. Kussl, „ist aus seiner Feder zu einem Zeitpunkt nach Übersee gegangen, da es viele vorzogen, zu schweigen.“

Jahrelang schrieb Kussl für die „Königsteiner Rufe“ die Zeitchronik „Was uns interessiert“. Unser neuer „Volksbote“ in München zählte ihn in den ersten Jahren zu seinen Mitarbeitern. Eine Zeitlang gehörte Dr. Kussl der Frankfurter Redaktion der „Neuen Zeit“ an. Seit 1949 arbeitete er am Union-Presse-Dienst mit. Schließlich übersiedelte er nach Bonn, Luisenstraße 115, und wurde Chefredakteur des Deutschland-Union-Dienstes der christlich-demokratischen Parteien der Bundesrepublik. Dieser Aufgabe widmete er sich mit voller Hingabe bis zum letzten. Im Frühsommer 1959 mußte er sich einer schweren Operation unterziehen. Nach langem Leiden starb er gottergeben am 21. August 1960, und seine Gebeine wurden auf dem Südfriedhof in Bonn beige-  
setzt.

## Gedenktage im Oktober

**Carl Jeschke aus Kukul,** der erfolgreiche Fabrikant, Kunst-sachverständige, Heimat- und Sporkforscher, starb vor zehn Jahren, am 15. Oktober 1954 in Ludwigsburg/Württemberg, in seinem 85. Lebensjahre. Als Sohn des Waschhauspächters der Stifftswäscherei am 13. Februar 1870 zur Welt gekommen, besuchte er nach der Volks- und Bürgerschule in seinem Heimatort die höhere Weberei-Fachschule in Hohenelbe und wurde nach längerer Praktikanten- und Militärzeit bereits mit 25 Jahren Direktor der Textilfabrik in Hermanitz. Bald aber zog es ihn in die Fremde; einige Jahre übte er seinen Beruf in Schweden und Russisch-Polen aus. Nachdem er mehrere Patente erworben hatte, gründete er im Jahre 1904 in Kukul eine Bandfabrik nebst Weberei. 1913 konnte er das Unternehmen um den Betrieb zu Komar im Königreichwald erweitern. Zu dieser Zeit machte er mit mehr als vierzig Ländern Exportgeschäfte. Die Zerschlagung der Donaumonarchie brachte ihm schwere Einbußen. Indes erfolgte 1938 ein neuer gewaltiger Aufstieg der Firma, die um eine zweite Bandfabrik in Pardubitz-Daschitz erweitert werden konnte und zum größten Unternehmen dieser Art in Mitteleuropa aufstieg. Mitte September 1946 aus der Heimat vertrieben, begann der Sechundsiebzigjährige bereits im folgenden Jahre in Ludwigsburg mit seinen beiden Söhnen Georg und Konrad den Neuaufbau seines Unternehmens, das nun dort als „Band- und Textilfabrik Brüder Jeschke“ einen raschen Aufschwung nahm. — So sehr sich Carl Jeschke um seine Firma und deren Arbeiter bekümmerte, ging er doch in diesen Sorgen nicht auf. Er vertiefte sich in die Geschichte seiner Heimat, erforschte das Leben der Grafen von Spork, sammelte das einschlägige Schrifttum — zum andernmale auch wieder nach der Vertreibung — aber auch wertvolle Antiquitäten und Kunstwerke. Weit über seine Heimat hinaus war er als Kunstsachverständiger bekannt. Er gründete in Kukul das „Karl-Jeschke-Heimatemuseum“, in dem er seine reichen Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich machte. Alles dies ist jetzt für uns verloren, aber die Leistung dieses unermüden, wirtschaftlichen und kulturellen Wegbereiters unserer Heimat wird unvergessen bleiben.

**Kurt Knoll aus Parschnitz,** ein hervorragender Gelehrter und österreichischer Volkspolitiker, wurde vor 75 Jahren, nämlich am 29. Oktober 1889 geboren und ist vor fünf Jahren in Wien gestorben. Nach Absolvierung der Mittelschule in Trautenau und Jägerndorf ging er nach Wien, um neuere Sprachen, Geschichte und Rechtswissenschaft zu studieren. 1913 erlangte er hier den Doktor der Philosophie, nachdem er auch an den Universitäten von Prag, Göttingen, Cambridge, London Oxford und Paris gewesen war. Zunächst in Wien Mittelschullehrer, wurde er 1920 auch Dozent für englische Sprache und Wirtschaftsanglistik an der Hochschule für Welthandel. An dieser wirkte er seit 1930 als Professor. Während des zweiten Weltkrieges leitete er sie als Rektor. Angesehen als Publizist und Schriftsteller, war Professor Knoll auch ein zündender Redner. 1918/19 zählte er zu den Mitbegründern des Hilfsvereins für Deutschböhmen und die Sudetenländer, nachmals Sudetendeutscher Heimatbund genannt, dessen oberster Leitung er bis zur behördlich verfügten Auflösung im Jahre 1938 angehörte. Die Trautenauer Landsmanschaft „Riesengebirge“, in der die in Wien und Österreich lebenden Landsleute zusammengeschlossen sind, ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

Ein Volksmann im besten Sinne des Wortes war auch der Wiener Kardinal-Erzbischof **Friedrich Gustav Piffl**. Vor hundert Jahren, es war der 15. Oktober 1864, wurde er in dem ostböhmisches Städtchen Landskron als das siebente Kind eines Lehrers geboren. 1883 trat er in das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg in Niederösterreich ein und wurde 1888 Priester. Als Kaplan in Wiener Vororten wußte er auch weltanschauliche Gegner durch Liebestätigkeit zu versöhnen. Seit 1892 war er Professor an der Theologischen Lehranstalt von Klosterneuburg. Im Jahre 1901 wurde ihm die Verwaltung der ungarischen Güter des Stiftes in Suur übertragen. In fünfjähriger Tätigkeit gelang es ihm, ansehnliche Erträge aus der verwahrlost gewesenen Besitzung zu ziehen. Zur Zeit der Ernte war der Gutsinspektor aber auch Tag für Tag unter den Arbeitern. Als Professor hatte er nur einen einzigen Anzug gehabt, und der war auch nicht mehr salonfähig gewesen. Wieviele Arme hatte er zu unterstützen! In Suur hatte er noch an den Schulden zu zahlen, in die er sich in Klosterneuburg durch eine Zeitungsgründung und andere Ausgaben gestürzt hatte. Für sich selbst brauchte er zeit-lebens nicht viel. Als Stiftspropst von Klosterneuburg verschloß er die glänzenden Säle der Prälatur und wohnte in den kleinsten Räumchen des linken Flügels. 1913 Fürst-erzbischof von Wien geworden, änderte er seine Lebensweise nicht. Die Sommerresidenz Kranichberg verwandelte er in ein Erholungsheim für Dienstmädchen. Festessen wich er womöglich aus und Jubiläumsfeierlichkeiten billigte er nur, „wenn auch die Armen und Kranken etwas davon haben“. „Wo es die Sachlage erforderte, repräsentierte er — eine machtvolle, große, breitschultrige Gestalt mit gewaltiger Stimme — die Kirche mit Kraft und Würde. Aber seine Prunkkleidung war von den Vorgängern übernommenes Gut; seine Privatgarderobe war armselig, geflickt, abgeschossen. Unter dem Kardinals purpur verbarg sich ein Franziskusmensch.“ (J. Eberle). Am liebsten war es ihm, wenn er wie ein einfacher Dorfpfarrer unerkannt durch die Straßen gehen konnte. Manche Anekdote läßt den Volksmann Piffl besser als alles andere erkennen. Einst stellte ein adeliger Domherr den vermeintlichen Landpfarrer zur Rede, warum er ihn nicht grüße. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, mein Name ist Kardinal Piffl“, war die rasche Antwort. — Ich erinnere mich noch gut an den mißglückten Empfang unseres hohen Heimatsohnes, als er in den Zwanzigerjahren zum **Katholikenfest nach Arnau** kam. Die Honorationen waren auf dem Bahnhof versammelt, Begrüßungsrede und Gedicht gut einstudiert, und die beste Staatskarosse des Städtchens stand bereit. Der Zug lief ein, aber der Kardinal war nirgends zu sehen. Und dann bat ein fremder Landpfarrer mit alter Leder-tasche im Kloster der Ursulinen um Quartier. Die guten Schwestern waren in Aufregung, weil der hohe Gast nicht eingetroffen war. Die Frau Oberin wollte dem Bittsteller schon eine abschlägige Antwort geben, fragte dann aber doch nach seinem Namen. Da schlug er die Hacken zusammen und meldete Kardinal Piffl. Unerkannt war er vom Bahnhof hinter dem Spalier der zu seinem Empfange aufgestellten Schulkinder zum Kloster gegangen, sich im stillen an der Verwirrung belustigend, die sein Unerkanntbleiben hervorgerufen hatte. Nun zog er sich schnell um, denn sein Gepäck war längst eingetroffen, und die Empfangsfeierlichkeiten konnten nachgeholt werden.

Johann Posner

Wer unter unsern wallfahrenden Landsleuten kennt nicht den stämmigen, allzeit humorvollen Volksmissionar **Pater Dr. Augustin Reimann, CSSR!** Anlässlich seines 65. Geburtstages gebührt ihm deshalb auch ein Plätzchen in unserem Heimatblatt, wenngleich er nicht aus dem Riesengebirge, sondern aus dem Braunauer Ländchen stammt. Am 13. Oktober 1899 erblickte er zu Deutsch-Wernersdorf als Sohn eines Textilarbeiters das Licht der Welt. Nachdem er das Gymnasium der Benediktiner in Braunau durchlaufen hatte, trat er in den Orden vom Allerheiligsten Erlöser ein, gemeinhin Redemptoristen geheißten. Am 29. Juli 1923 zum Priester geweiht, wurde er drei Jahre später an der Prager Deutschen Universität zum Doktor der Theologie promoviert und kam als Krankenhauseelsorger, Katechet und Prediger nach Karlsbad. 1933 Oberer des dort neu errichteten Klosters, leitete er seit 1936 von diesem Weltkurort aus die Viceprovinz der Redemptoristen in der Tschechoslowakei. Während des Dritten Reiches saß Pater Reimann dreizehn Monate lang im Gefängnis. Nach der 1946 erfolgten Aussiedlung war er in München und später in Frankfurt tätig. 1953/62 bekleidete er das verantwortungsvolle Amt eines Provinzials seines Ordens in Wien. Seither ist er Rektor des Klosters Stetterburg, 3322 Salzgitter, im Raume Braunschweig. Sein Freund, der nunmehrige bayerische Staatssekretär Hans Schütz, schrieb zum 60. Geburtstage Reimanns im „Volksboten“: „Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ein gottbegnadigter Prediger. Er kann die Menschenherzen erschüttern und er kann sie so fröhlich stimmen, als ob sie schon im Vorzimmer zum Himmel säßen... Der hervorragende Prediger, der gewandte Schriftsteller, der außergewöhnlich begabte kirchliche Obere hat ein Charisma, das ihm aus den

Augen leuchtet, das seine Worte verklärt und seine Aufsätze zu beglückenden Quellen echter Freude macht: seine Gottes- und Menschenliebe.“ Möge der liebe Gott unsern guten Pater Reimann weiterhin Kraft und Gesundheit schenken, damit er sein segensreiches Wirken noch lange fortsetzen kann!

#### Kunstmaler Chr. G. Hirsch 75 Jahre

Am 20. September vollendete der bedeutende Landschaftsmaler Christian Gotthard Hirsch aus Breslau in seinem Eigenheim zu Höchenschwand, dem bekannten Kurort im badischen Schwarzwald, das 75. Lebensjahr. Nach Studien in Breslau und Berlin heiratete er die Tochter Margarete des Porzellanmalers Schier in Ober-Polaun/Isergebirge. So wurde Schier zum Maler auch des Riesengebirges, und seine Ausstellungen fanden großen Anklang. Durch die Austreibung verlor er Haus und Grundbesitz in Stephansruh samt allem wertvollen Kunstbesitz.

Der unermüdetlich Schaffende hat nun auch die Schönheiten süddeutscher Landschaften wundersam eingefangen. Führende Verleger haben zahlreiche Reproduktionen von Hirschs Gemälden aus den Alpen, den Mittelgebirgen und anderen Landschaftsgebieten in Großformaten und Karten herausgebracht, Hanfstaengel allein über 50. Anlässlich seines 75. Geburtstages eröffnete die Kurdirektion Höchenschwand eine „Christian-Gotthard-Hirsch-Stube“. Der Kirchenchor, die Kapelle und das Schweizer Kreuzlinger Kammerorchester verschönten die erhebende Feier. Möge dem erfolgreichen Sohn unserer ostdeutschen Heimat noch manches Jahr glücklichen Schaffens beschieden sein!  
Johann Posner

## Pfingsten in der Heimat!

Von F. Müller-Hattorf

Es ist mir wie ein Traum, daß ich die schönsten Feiertage des Jahres in der alten Heimat verbringen durfte, eine Reise nach dort ist bei meinem Alter schon etwas beschwerlich. Doch da bot sich unerwartet eine Gelegenheit, rasch und bequem jene Stätte wiederzusehen, der meine ganze Erinnerung galt. Mit meinem Sohne Günter, seiner Frau und deren Vater rollten wir mit dessen Opel am 15. Mai, 3 Uhr früh, auf die Autobahn Northeim—Frankfurt unserem Ziel entgegen. Unser Ziel war mein Heimatdörfchen Pelsdorf, wo ein lieber alter Jugendfreund seine alten Tage verbringt. Unser Weg führte uns von Frankfurt über Nürnberg nach Waidhaus, einem Städtchen im Böhmerwald, wo wir die deutsch-tschechische Grenze erreichten. Am deutschen Zollamt waren die Formalitäten rasch erledigt, aber nun waren wir gespannt auf das tschechische Zollamt. Doch nichts geschah. Die Tschechen, äußerst freundlich, machten bloß einen Blick in den Kofferraum, betasteten die Sitze, wechselten unsere Mark in tschechische Kronen 1 zu 3.60 Kc., schon hob sich der Schlagbaum; unter einem Spruchband „Willkommen“ rollten wir ins tschechische Land. Auf guten Straßen fuhren wir über Pilsen, Prag, Melnik, Jungbunzlau, Semil, Starkenbach nach Hoheneibe, wo schon die eigentliche Heimat begann. Wir jagten am Brauhaus, am Gymnasium, der Ehinger und Menschik Villa am Gasthaus Bocks vorüber und weiter ging es ans Ziel unserer Reise, das wir erst um 20 Uhr, trotz stellenweisem Höllentempo von 140 Std./km, erreichten. Unvergeßlich bleibt mir das Wiedersehen mit unseren Freunden, die uns alle herzlich begrüßten, mein alter Freund versuchte sogar einen leichten Erdrosselungsversuch an mir; auch zwei Frauen, Schwestern meines Freundes, waren zu Besuch aus dem Allgäu gekommen. Ich blieb bei dieser freundlichen Familie, während meine Begleiter bei einer verwandten Familie meines Freundes besser wie im besten Hotel logierten.

Ich will nun keine langatmige Schilderung unseres Dörfchens machen, das ist schon wiederholt geschehen, nur persönliche Eindrücke, die ich von der Heimat erhielt, sollen erörtert werden!

Nächsten Tag, Pfingstamstag, mußten wir nach Trautenau zur An- und Abmeldung und parkten unser Auto vor einem Postamt, auf dem ein deutscher Panzer thront, das eine Aufschrift trägt, die mir etwas rätselhaft bleibt: „den alleraufichtigsten Freunden“! (Tschechisch?)



Nach Abwicklung der Meldevorschriften ging es über Altstadt, Groß- und Kleinaupa, Dunkeltal nach Petzer, wo wir in einem Hotel unsere Mägen gut und verhältnismäßig billig auftankten. Dann ein kurzer Fußmarsch zur Sesselliftstation, eine Fahrkarte zu 12 Kc. wurde gelöst, ein Doppelsessellift wurde besetzt und hinaus schwebten wir in die grünen Wälder und Felsen. Und wie ich so langsam immer höher schwebte, faltete ich still meine Hände und dankte meinem gütigen Schöpfer, daß er mir die Gnade verlieh, daß ich in meinem Alter noch einmal meine herrliche Heimat, mein unvergeßlich schönes Riesengebirge wiedersehen durfte.

Bald hielten wir auf der Umsteigestation Goldhöhe, dann ging es zur Koppe empor. Hier pfiß ein eisiger Wind, wir froren in unseren leichten Sommergewändern und waren froh, als der Lift in die Endstation knatterte. Hier oben sah es wüst aus, angekohltes Holz lag umher, polnisches Militär schaute aus den Fenstern der meteorologischen Station, ebenso aus dem polnischen Gasthaus, im tschechischen Gasthaus ist die Seilbahn mit untergebracht. Über Nacht hatte es geschneit und der Sturm warf nun den Schnee von den Simsen der meteorologischen Station auf uns herunter. Hier bot sich Gelegenheit zu einer nicht ganz pfingstmäßigen Schneeballschlacht. Bald suchten wir uns ein windgeschütztes, sonniges Plätzchen am Südhang der Koppe, von wo aus das herrliche Panorama des Riesengebirges stumm betrachtet wurde.

Nach einer Stunde führte uns der Sessellift wieder talwärts und nun ging die Reise weiter über Johannisbad, Schwarzenal, Lauterwasser nach Mittellangenu, vorbei am ehemaligen Gasthof Winter und dem Hof mit dem Musterstall des Franz Zirm, weiter nach Niederlangenu, Proschwitz, Mönchsorf zu unseren Freunden. Der Neffe meines Freundes hatte uns begleitet und es war für mich ein ereignisreicher Tag, auch für meine Begleiter. Schon früh ging es hinauf zu meinem ehemaligen Besitz, wo wir den Opel vor der Bahn parkten, und zu Fuß über meine gewesene Wirtschaft hinaus gingen. Die Eindrücke, die dort auf mich einströmten, sind schwer zu schildern, denn jedes Stückchen Boden erinnerte mich an dies oder jenes Erlebnis, an meine Kindheit, an meine Eltern und Schwester, jene Eschen dort drüben hat noch mein Vater gepflanzt. Hier sollte meine Mutter ein fallender Baum erschlagen, und hier, worauf wir gehen, war immer im Winter eine herrliche Rodelbahn. Dort auf der Buschlehne war ein schweres Arbeiten und unter der Eiche hier war eine Bank. Der sagenhafte Höllengrund, das Bergloch, die Schanzen, alles ließ in mir Erinnerungen aufstehen. Wir gingen zurück und suchten den Friedhof auf, wo die Eltern und unsere Ahnen ruhen, wo jeder Grabstein eine Lebensgeschichte erzählt und die Erinnerung an manchen lieben Freund erweckt. Doch furchtbar sah es hier aus, Dornen, Disteln und Unkraut überwucherten die Gräber und ein wehes Gefühl überkam mich, als ich auf einer zerschlagenen Glasplatte den Namen meiner Mutter entdeckte. Mein Sohn reinigte die Bruchstücke, stellte sie zusammen und fotografierte sie. Mit einem würgenden Gefühl in der Kehle nahmen wir Abschied von der traurigen Stätte.

Wir fuhren weiter bis Hohenelbe, speisten im ehemaligen Hotel Schwan, heute Hotel Labut, wo im großen Fenster eine Tafel hing: „Hier wird auch deutsch gesprochen!“ Nach kurzer Rast am Rathausplatz ging es weiter über Oberhohenelbe, vorbei an Krause- und Michelmühle, nach Spindlermühle.



ließ die Gemeinde dieses Denkmal im Jahre 1921 errichten. Der Erbauer des Kriegerdenkmals war Bildhauer Emil Schwandner, geboren am 27. August 1890 in Königshau Nr. 122, gestorben am 18. Dezember 1956 in Schönebeck/Elbe, SBZ.

Damit sie nicht vergessen werden, die damals den Heldentod starben, schreiben wir die Namen vom 1. und 2. Weltkriege nieder:

#### Goldenes Buch für Emil Breuer!

Am 30. Oktober feiert der Bundesreferent für Wirtschaft und soziale Fragen der SL, Emil Breuer, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar hat sich seit seiner Jugend um die sudetendeutsche Volksgemeinschaft große Verdienste erworben.

Alle Sudetendeutschen sollten ihm zu seinem 80. Geburtstag für seine Tätigkeit herzlichen Dank sagen, durch eine Spende an den Bundesvorstand der SL, die im goldenen Buch für Emil Breuer verzeichnet wird.

Spenden sind auf das Postscheckkonto München 239 99, Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesverband München, zu überweisen.

Bei der Talsperre wurde kurze Rast gemacht, dann ging es über Spindlermühle empor zum Spindlerpaß, hier war aber nichts los, kein Sonnenschein, keine Fernsicht. Wir fuhren bald wieder nach Hohenelbe zurück. Unterwegs trafen wir noch Heimatfreunde, Herrn Jeschke, zur Zeit in Hamburg, Herrn und Frau Bilek und Herrn Erben.

Pfingstmontag nahmen wir wieder Abschied von unseren lieben Freunden, die uns das Hiersein so schön und gemütlich gemacht hatten, und auch Abschied von der einstmalig so schönen Heimat. Als wir bei der Schottergrube hinauffuhren, bat ich um mäßiges Tempo, nur noch wenige Sekunden und sie ist wohl für immer für mich versunken!

Ich danke Gott, daß er mich die Heimat wiedersehen ließ! Heimat — dein Bild bleibt rein in meiner Seele, aber du bist nicht mehr die alte Heimat, fremd bist du geworden, nicht durch die langen Trennungsjahre — nein — durch die Gegenwart!

Ich rate einem jeden Heimatfreund im Westen sich selbst von dem jetzigen Leben in der Heimat zu überzeugen, wenn es ihm die Mittel erlauben, wenn er nichts am Kerbholz hat, wird ihm drüben kein Haar gekrümmt. Die Tschechen sind, bis auf einige unverbesserliche Ausnahmen, höflich, freundlich und auskunftsbereit. Nur Vorsicht in politischen Gesprächen ist geboten.

Wir fuhren diesmal einen anderen Weg über Leitmeritz, Brüx, Karlsbad, Eger und bei Schirnding über die tschechisch-deutsche Grenze und übernachteten in Marktedwitz. Unterwegs bot sich uns nochmals Gelegenheit zum Besuch einer Wallfahrtskirche, zu den Vierzehn Heiligen in Lichtenfels in Bayern, ein herrlicher Barockbau, dessen innere Pracht fast der Wieskirche in Bayern gleichkommt. Dann ging es flott der jetzigen Heimat entgegen. Am 19. Mai, um 20 Uhr, war die ganze mit etwas gemischten Gefühlen begonnene Reise zu Ende.

#### Zum Gedenken an die Gefallenen aus der Gemeinde Königshau

Baudisch Heinrich  
Breuer Franz  
Birkner Georg  
Birkner Heinrich  
Förster Alfred  
Gaber Franz  
Grundmann Vinzenz  
Hampel Vinzenz  
Hofmann Hermann  
Kuhn Ignaz  
Kuhn Johann  
Kuhn Josef  
Kuhn Josef  
Kober Emil  
Kirsch Berthold  
Knöbel Anton

Kühnel Eduard  
Krause Josef  
Kasper Oswald  
Meyer Rudolf  
Müller Augustin  
Rutter Emanuel  
Sturm Rudolf  
Sturm Franz  
Schubert Josef  
Schubert Adolf  
Schmidt Anton  
Schmidt Johann  
Schreiber Heinrich  
Schreiber Wilhelm  
Taube Reinhold  
Weiß Reinhold  
Skop Alois  
Anders Engelbert  
Bischof Alois  
Blau Emil  
Breuer Rudolf  
Breuer Helmut  
Dresel Alfred  
Diesel Adolf  
Efler Eigar  
Fleischer Rudolf  
Fink Alfred  
Gärtner Helmut

Hampel Emil  
Haselbach Rudolf  
Hofmann Emil  
Hofmann Oskar  
Hofmann Alois  
Illner Hans  
Indra Kurt  
Kleinwächter Johann  
Kleinwächter Ernst  
Kuhn Alois  
Kuhn Karl  
Kasper Rudolf  
Knöbel Gottfried  
Meier Rudolf  
Purmann Gustav  
Purmann Josef  
Paulitschke Josef  
Ringel Gerhard  
Rindt Edwin  
Riedel Erwin  
Rose Adolf  
Sokol Erdmann  
Schmidt Alfred  
Utikal Ed.  
Weinelt Anton  
Weinelt Franz  
Weiß Franz  
Gärtner Rudolf

#### An alle ehemaligen Studierenden der Technischen Lehranstalt Bodenbach/Elbe

ergeht der Aufruf, ihre Adresse und Studienzeit an **Ing. Erwin Pelz, 85 Nürnberg, Amalienstraße 50**, zu senden. Die Mitteilung von Anschriften bekannter Studienkollegen werden erbeten, damit mit ihnen Verbindung aufgenommen werden kann. Vor einem Jahr wurde eine freie Vereinigung der ehemaligen Studierenden gebildet, welche jährlich einmal zu einem Wiedersehenstreffen in Nördlingen aufruft und bei Wiederbeschaffung verlorener Studienzeugnisse behilflich ist. Irgendwelche Verpflichtung ist mit der Einsendung der Anschriften nicht verbunden.

## Josefa Hollmann eine Hundertjährige!



der Fa. Rotter in Oberhohenelbe, lebt. Ihr Mann starb 1938 noch daheim. Von Pommerndorf übersiedelten die Eheleute

Unsere Jubilarin dürfte wohl zur Zeit die älteste Riesengebirgerin sein. Unserem Wissen nach, folgt ihr im Alter der ehem. Werkmeister Gustav Tschertner aus Mönchs Dorf nach, der am 17. 9. seinen 99. in Kempten feiern konnte. Unsere Seniorin wurde am 20. Oktober 1864 in Pommerndorf als Tochter der Eheleute Lahr geboren. Im Jahr 1885 verehelichte sie sich mit Josef Hollmann aus Sechsstätten. Aus der Ehe gingen 6 Kinder hervor, von denen nur noch ihr ältester Sohn Josef, ehem. Hechel-

Maschinenaufseher bei

Hollmann 1901 nach Oberhohenelbe in das Haus von Heinrich Thomas am Steinweg. Ein zweites Mal übersiedelten sie 1912 in das Haus von Schwiegersohn Emil Bock, welches später von Josef Franz erworben wurde. Dort wohnte sie bis zur Vertreibung. Mit fast 80 Jahren wurde sie aus der Heimat im April 1946 vertrieben und kam mit ihrer Tochter Marie Bock nach Hessen, welche dort 1951 verstarb. Die Jubilarin übersiedelte dann zur Familie ihres Sohnes nach Roßfeld über Crailsheim/Württ. wo sie liebevolle Betreuung gefunden hat. Nur das Augenlicht und das Gehör haben nachgelassen. Sonst ist sie auf ihr hohes Alter geistig und körperlich sehr gut in Ordnung. Sie weiß es noch, daß die Festertafeln im 66jährigen Krieg klirrten und auch auf alle andern Ereignisse und Begebenheiten im Laufe der 100 Jahre erinnert sie sich noch ausgezeichnet. Das Heimatblatt läßt sie sich jeden Monat von ihrem Sohn vorlesen und kann sich noch an alle alten Bekannten sehr gut erinnern. Wenn alte Freunde in die Ewigkeit gehen, dann sagt sie: „Ach lieber Gott, hast du denn ganz auf mich vergessen.“

Die Jubilarin selbst und die Familie ihres Sohnes lassen alle Verwandten und Bekannten recht herzlich grüßen. Wir Riesengebirger aus dem ganzen Landschaftsgebiet beglückwünschen die Jubilarin zu ihrem 100. Geburtstag, den sie durch Gottes Gnade erleben kann. Wir wünschen ihr von ganzem Herzen auch für weiterhin das Allerbeste.

## Letzte Nachrichten

**Schatzlar-Trautenau:** In Diessen/Ammersee findet am 10. Oktober um 11 Uhr die kirchliche Trauung von Dipl.-Ing. Reiner Schön und Elke, geb. Weikert, beide wohnhaft in 8035 Gaunting, Schloßstraße 11, statt. Der Bräutigam ist der Sohn der Eheleute Ing. Erwin Schön und Frau Lotte, geb. Schmidt. Die Braut ist die Tochter des Oberlehrers Erich Weikert aus München, daheim Niederlangenau und seiner Frau Edith, geb. Pilas. Beide Familien hat die in der Heimat gepflogene Musik wieder zusammengeführt und das heimatisch musische Erbe auf die Kinder übertragen.

**Parschnitz - Trautenau:** Reinhold Kolbe, letzter Kassier der Landwirtschaftsbezirksvorschußkasse Trautenau, wohnhaft gewesen Parschnitz, Welhottaerstraße, übersiedelte mit der Familie der Tochter Gretl von Köln-Mülheim nach 507 Bergisch Gladbach, Sander Höhe 8, und grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde.

**Arnau:** In Wilden, Kr. Bautzen, Thälmannplatz 3, verstarb am 9. 9. Konditor Josef Pfeil im Alter von 65 Jahren. Seit 1929 war er in Arnau tätig. Um den Verewigten trauert seine Witwe Berta und die Familie seines Sohnes Erhard, wohnhaft in Zittau, Eduard-Timm-Straße 15. Sein Sohn hatte das Gewerbe des Vaters erlernt, ist aber jetzt in einer Weberei tätig. Die Eheleute Pfeil verbrachten 1958 ihren Urlaub bei Verwandten in Bensheim und nahmen damals am Arnauer-Treffen teil.

**Hennersdorf:** In Bad Reichenhall verstarb am 2. August nach längerem, schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet Franziska Mohr, geb. Serna, im Alter von 79 Jahren. Sie wurde unter großer Teilnahme am Friedhof St. Zeno zur ewigen Ruhe beigesetzt.

**Allen Lehrkräften an Volks-, Mittel-, Oberschule, Gymnasium** empfehlen wir das neue Buchwerk von Joachim Behnke „Anschauung im Ostkundeunterricht durch Vorhaben“. Ein Erfahrungsbericht. 97 Seiten, DM 6,90. Erschienen im Bernard-Verlag, Hildesheim. Es ist vielleicht das Beste, was auf diesem Gebiete unseren Lehrkräften geboten wird.



**Neuschloß - Neustadt!** Aus Anlaß unseres 60jährigen Wiegenfestes grüße ich, wie auch mein Jugendfreund Alois Patzak, alle meine Schulfreundinnen und Schulfreunde aufs herzlichste und wünsche allen weiterhin alles erdenkliche Gute und beste Gesundheit.

Erna Hollmann, geb. Seidel,  
8752 Mainaschaff, Am Westend 2

Diese Aufnahme wurde vor 51 Jahren gemacht. Die meisten Schüler haben bereits das 60. Lebensjahr überschritten. Die Schriftleitung erwartet, daß Viele sich mit einem Lebenszeichen bei Frau Erna Hollmann melden, wenn sie ihr Jugendbildnis, das sie vielleicht selbst nicht mehr besitzen, im Heimatblatt wiedersehen.

Einklassige Volksschule in Neuschloß, in welcher alle acht Jahrgänge in vier Abteilungen beisammen waren. Schulleiter war der spätere Oberlehrer Josef Rucker, bis zu seiner Vertreibung wohnte er in Kottwitz im Konsum, wo er noch einen Posten versah. Er ist bereits vor Jahren verstorben.

## Das Recht der Toten!

In meinem letzten Urlaub, den ich teilweise in Franken verbrachte, besuchte ich auch einige Friedhöfe; es ist interessant Namen und Herkunft der Verschiedenen zu studieren. Vertriebene aus Siebenbürgen oder anderen Gebieten haben meist den Ort und das Vertreibungsgebiet mit vollem Namen angegeben ..., aber was findet man auf vielen Gräbern von Sudetendeutschen? Meist keine Herkunftsbezeichnung oder ein stark verstümmeltes Sudld., Sudtld. oder noch schlimmere

Abkürzungen. Hinterbliebene! Verlangt von den Herstellern der Inschriften den vollen Namen SUDETENLAND, es wird sich kaum um ein Ersparnis handeln, durch die diese Verstümmelungen zustande kommen. Wenn ja, dann ist es wohl besser, sie ganz wegzulassen. Unsere Verstorbenen haben wohl das Recht darauf, daß keine solchen Mißbildungen auf ihren Gedenksteinen zu finden sind.

B. G.

## Die Fledermäuse

Wenn die Gruppe nach dem Heimabend um die Laurentiuskirche ging, bedurfte es nur eines Stichwortes, um die Mädchen aufkreischen zu lassen: „Eine Flaadermaus sitzt auf Deinem Kopp!“. Sind schon Mäuse für die holde Weiblichkeit etwas Schreckliches, umso mehr die unheimlichen, weil weithin unbekanntes Gesellen der Nacht. Und doch haben sie einen solchen Ruf nicht verdient! Wir schützen und hegen unsere lieben Singvögel, weil wir ohne sie im Kampf gegen die Schadinsekten von der Mücke über den Kohlweißling bis zum Maikäfer unterliegen müßten. Aber — sie tun ihr Hilfswerk nur tagsüber; nachts springt die Fledermaus ein und führt es unermüdlich weiter. Schwalbengleich gleiten sie um Kirhdach und Obstbäume; das Weibchen trägt dabei im Frühjahr noch ihre beiden Jungen mit sich!

Die Vögel verraten ihre Zahl durch den Gesang, mit welchem sie ihr Nistgebiet gegen andere abschirmen. Die Fledermaus ist für uns stumm; wenn sie fliegt, schlafen wir und erkennen so ihren Nutzen nicht. Nur die Naturforscher, etwa die Schmetterlingssammler, staunen immer wieder über die Menge der von ihnen übriggelassenen Flügelpaare... Nur tagsüber, wenn sie ruhen, können wir sie in ihren „Nachtlagern“ überraschen. Das aber ist meist in hohlen Bäumen, Klüften, Scheunen- und Kirchendächern, wohin wir wiederum nicht so leicht gelangen.

Trotzdem durfte uns einmal eine Ahnung über sie aufgehen. Wir hatten zuerst das Bergloch in der Elbeklemme bis zur feudalen Bar 300 m unter dem Felsen begangen, wo Notizen von Orell, Füssli, Zeileis und anderen Bekannten berichteten, auch die steilen Erzschütten aufwärts erklommen. Dann wurde der Hang nach Spuren weiterer Bergbautätigkeit, die bis 400 m in den Heidelberger Ziegenrücken reicht, untersucht. Im neuen Umgehungsstollen überm Bergloch hingen mehrere Fledermäuse. Warum hier und nicht im Hauptstollen? Weil dort für die der Eingang durch den starken Was-

sereinbruch unpassierbar war! Weiter hangaufwärts schräg gegen Süden tauchte ein zweiter Stollen auf. Er lag fast am oberen Waldrande und der Abwärtsweg nach Süden fand sich in brauchbarem Zustand. Hier war alles trocken; ein leichter, im Winter als warm empfundener Lufthauch kam entgegen. Bald hing die Decke voller Fledermäuse, dicht an dicht. Wie wohl die feinen Krallen am Gestein Halt fanden? Wir pflückten eine vorsichtig ab und nahmen sie in die warmen Hände: bald blinzelte sie und machte leichte Bewegungen. Nach etwa 80 m war der Stollen verstürzt.

Weniges später drang ich allein weiter vor. Vorsichtig mit einem Stecken die Haltbarkeit der Streben vor mir prüfend, die Taschenlampe im Munde, ging es auf dem Bauch rutschend voran. Manchmal war kaum noch durchzukommen, dann konnte ich wieder gebückt gehen. Auch hier alles voller Fledermäuse! Ich zählte ihre Menge jeweils an einer dicht und einer locker besetzten Strecke von 1 m, danach müßten es zwischen 30 000 und 80 000 gewesen sein. Aus vielen Höhlen, welche der sommerlichen Ubertagung dienen, wird der sehr wertvolle, stickstoffreiche Fledermausguano in den Handel gebracht. Hier fand sich praktisch nichts: Die Tiere entleerten sich vor dem Winterschlaf also wohl noch im Freien völlig und verbrachten den Sommer über in ihren südlicheren Jagdrevieren.

Wenn wir bedenken, wie die gleichmäßige, reine, trockene und selbst bei strengem Außenfrost warm scheinende Luft der Stollen sich angenehm von der zügigen Kälte unter Kirchendächern unterscheiden mag, ist die Bevorzugung solcher Winterlager nur zu gut verständlich. Aber dieser Stollen ist ja nicht der einzige Ort, der diesen bei näherem Befassen so sympathisch, ruhigen und leicht zähmbaren Tierchen zur Verfügung steht. Was wäre wohl unsere Heimat ohne den gewaltigen und so wenig anerkannten Schutz dieser ihrer Nachtjäger?

Hans Staffen

## Der Kugelblitz

Um die Jahrhundertwende wohnten die Großeltern Goder in der obersten Holzschleife im Luisenthal. Der Weg vom Dorf herauf war lang, so mußten sie oft bei Dunkelheit heimkehren. Hoherfreut waren sie, wenn dann eine Mannsperson mit Laterne dieselbe Strecke nahm; man kannte ja damals jeden, der hierfür in Frage kam und brauchte fremdes Gesindel nicht so sehr zu befürchten. An einem schwülen Herbstabend lief also die Försterguste wieder heimwärts. Ein Stück vorm Haus sah sie erst ein Lichtlein, das sich aber von Norden her auf ihr Ziel zubewegte. Ganz regellos umherschwan- kend, wuchs es an und war bald wie ein Ball so groß. Während der Feuerball dahinrollte und dabei Hindernisse umging, flüchtete sie eilends ins Haus, da ihr der Lichtball, der

schon wie ein Rad war, Angst einflößte. Sie stieg hinauf, um vom Fenster des Oberstockes nach dem Lichte zu sehen. In der Zwischenzeit war der Ball dicht ans Haus gerollt und reichte schon bis ans Fenster im Oberstock. Beim Anrollen an das Haus gab es einen dumpfen Knall und die rätselhafte Erscheinung war verschwunden, ohne einen sichtbaren Schaden zu hinterlassen. Nachher wurde bekannt, daß dies nicht die erste derartige Wahrnehmung im Keilbachtale war. Man nahm an, daß es sich um brennbare Gase handelte, welche aus sumpfigen Stellen oder vom Köhler her sich sammelten und in der schwülen, stehenden Luft durch elektrische Aufladung zum Leuchten oder gar Glimmen kamen. Hans Staffen

## Das Pflaumenbegräbnis

In einem kleinen böhmischen Dörflein hauste ein greises Ehepaar und lebte glücklich und zufrieden im Ausgedinge. Da die beiden Leutchen schon über achtzig Jahre zählten, so hatten sie, um nicht unvorbereitet zu sein, für ihre letzte Behausung vorgesorgt und sich zwei Särge anfertigen lassen. Es sickerte aber ein Jahr ums andere in das Meer der Ewigkeit und der Sensenmann nahm keine Notiz von ihnen. Da die Särge jedoch im nicht sehr geräumigen Ausgedingestübel einen beträchtlichen Raum beanspruchten, wurden sie von der alten, praktischen Bäuerin als Obstkammer benützt. An einem schönen Herbsttag aber war der greise Bauer doch ins Jenseits hinüber geschlummert. Die Bäuerin räumte das Obst, meist waren es Zwetschgen, aus dem Sarg ihres Mannes in den ihren über und bettete so in den leeren Sarg fürsorglich und mit Tränen ihren langjährigen treuen Lebensgefährten. Unter feierlichem Glockengeläute wurde

der Sarg sodann von vier kräftigen Männern auf den Gottesacker getragen, wo der Pfarrer die Rechtschaffenheit des Verstorbenen rühmte, den Sarg einsegnete, der sodann in die Erde versenkt wurde. Dann polterten Erdschollen als letzter Gruß auf ihn herunter und die Leidtragenden kehrten ins Dorf zurück zum Leichenschmaus. Als die Kinder der Trauergäste nach dem Essen Gelüste auf Obst äußerten, ging die Bäuerin in die Kammer, um welches zu holen. Als sie den Deckel vom Sarge hob, fand sie die leibliche Hülle ihres lieben Alten darin liegen. Irrtümlich hatten die Träger den Obstsarg genommen und zu Grabe getragen. Und so mußte denn am nächsten Tag der Pflaumensarg ausgegraben und dafür der Bauer nunmehr endgültig und in aller Form beerdigt werden. Diese Geschichte hat die Merkwürdigkeit, daß sie sich wirklich zugetragen hat.

W. Zinecker

---

**Heimatsfreunde! Werbt in Eurem Bekanntenkreis neue Bezieher für unser Heimatblatt**

---

Heute richten wir eine ganz herzliche Bitte an alle jene, die keine Angehörigen in Mitteldeutschland zu betreuen haben. Im Februar 1964 berichteten wir, daß im Vorjahr 148 Spender uns einen Betrag von DM 2 147,20 einsandten. Wir konnten 110 Päckchen an bedürftige alte Ehepaare, Rentner, Alleinstehende und kinderreiche Familien im durchschnittlichen Wert von DM 20,— versenden.

An 100 ebenfalls Bedürftige konnten wir nichts mehr senden. Deshalb bitten wir recht herzlich, daß uns heuer wenigstens 500 Heimatfreunde eine Spende für diesen Zweck, womöglich noch im Monat Oktober, spätestens Mitte November, möglichst mit Postanweisung und dem Vermerk „Weihnachtsspende“ an den Riesengebirgsverlag überweisen.

Die eingelaufenen Spenden veröffentlichen wir wieder namentlich im Heimatblatt. Wir sagen schon heute allen edlen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!

Spenden liefen bis zum 15. September von folgenden Heimatfreunden ein:

König Agla, Füssen	DM 10,—	Erben Rosa, Kempten	DM 20,—
Ermiler Maria, Flensburg	DM 5,—	Dir. Rumler Fritz, Regensburg	DM 30,—
Sohmann Sophie, Bremen	DM 4,50	Riesengebirgsverlag	DM 100,—
Vraschtil Marie, Oberhörlen	DM 10,—		DM 279,50

Man schreibt uns: Unser neues Bildwerk

### »In dem Schneegebirge«

ist das beste Buchwerk, das der Riesengebirgsverlag seit seinem Bestehen herausgebracht hat.

Es wäre vollkommen falsch, wenn jemand glaubt, das jetzige Buchwerk sei eine Ergänzung des ersten. Man muß das neue Buch sehen, durchblättern; dann kommt jeder zur Überzeugung: Hier ist etwas ganz Neues geschaffen, ein Buch, das in keiner Familie fehlen soll. Wir haben keine Kosten gescheut, um für unsere Landsleute etwas Besonderes zu bieten. Wir haben das beste Druck- und Kunstdruckpapier für 216 Seiten verwendet.

Weit über 330 Bildmotive geben Zeugnis von der Schönheit des

### Riesengebirgswinters.

Um recht vielen den Erwerb des Buches zu ermöglichen, verkaufen wir dieses zu einem volkstümlichen Vorstellpreis von **DM 15,40 einschließlich Postzusendung.**

#### Sehr geehrter Herr Renner!

Ihr Buchwerk „In dem Schneegebirge“ ist in meinen Händen. Ich möchte nicht versäumen, an dieser Stelle für Ihr Werk meine größte Bewunderung auszusprechen, und Ihnen dafür herzlich zu danken, danken deshalb, da es uns allen unsere Heimat nicht vergessen läßt: „Riesengebirge“ ein Stück Erde, das wohl zu den schönsten zählt, von Gott geschaffen. Möge Ihr Werk, zu dem ich Ihnen meine Bewunderung ausspreche, besonders unserer Jugend, die nicht mehr das Glück hatte, sie persönlich zu erleben, die Schönheit unserer winterlichen Bergheimat vermitteln, weil diese ja auch für sie die unvergeßliche Heimat ist und bleibt.

Karl Erben, Offenbach/Bieber Viebelerstraße 14

#### Der Riesengebirgsbildkalender 1965

wurde vom 23. bis 29. September versandt. Er ist der schönste und preiswerteste Heimatbildkalender. Wer diesen noch nicht bekommen hat, bestelle ihn sofort.

Preis mit Postzusendung nur DM 3,—.



Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester und Schwägerin

**Frau Emmy Hader**  
geb. Pauer  
aus Trautenau, Unionsgasse

unerwartet am 28. August 1964 in Tabarz/Thüringen im Alter von 70 Jahren verstorben ist. Ihre sterbliche Hülle wurde auf ihren Wunsch in Gotha eingäschert.

In stiller Trauer:  
**Rosa Hirsch**, Schwester  
Wien III 21



Dem Auge fern, dem Herzen nah

Plötzlich und unerwartet ist unsere liebe Schwester, Mutter, Tante, Schwägerin

**Frau Martha Nowotny**  
geb. Bittner  
aus Oberhohenelbe 211

im Alter von 55 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:  
**Christine Nowotny**, Tochter  
**Hermine Schreiber**, Schwester, mit Familie  
**Anna Spangenberg**, Schwester, mit Familie  
**Bernhard Bittner**, Bruder mit Familie  
**Marie Jonová**, Schwester mit Familie  
Stiring-Wendel/Moselle, 12 Rue Stansilas

#### Das Riesengebirgsjahrbuch 1965

unser Buchkalender mit den vielen heimatkundlichen Beiträgen, Erzählungen, Lyrik kommt nach dem 10. Oktober 1964 an alle jene Heimatfreunde zum Versand, welche denselben schon seit Jahren beziehen.

Er ist wieder 160 Seiten stark und kostet mit Postzusendung nur DM 2,50.

Wer dieses Jahrbüchlein noch nicht kennt, bestelle es mittels Postkarte beim Riesengebirgsverlag.

#### An alle Verlagsbezieher!

Das Oktoberheft ist das 1. Heft des 4. Bezugsquartals 1964. Zur Begleichung der Bezugsgebühr liegen Zahlkarten bei. Bitte beachten Sie die Rückseite der Zahlkarte, wo die Bezugspreise aufgedruckt sind.

Wir danken allen Beziehern, die schon die Bezugsgebühr bis zum Jahresende beglichen haben. Wir bitten diese, an den beigelegten Zahlkarten keinen Anstoß zu nehmen.

Besonders ersuchen wir jene, die noch mit der Begleichung des 3. Quartals im Rückstand sind, um Überweisung. Zeitungsgebühren müssen im Vorhinein bei allen Zeitungen entrichtet werden.



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß still und gott ergeben, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine herzensgute Mutter

**Frau Maria Knappe**  
geb. Kuhn  
früher Gabersdorf Nr. 40

nach kurzem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahr vom Allmächtigen in die ewige Heimat abgerufen worden ist.

In stiller Trauer:  
**Karl Knappe** und Familie  
Bendorf-Sayn/Rhein, Abteistraße 57  
den 17. August 1964

## Verbesserung im Lastenausgleich durch Erweiterung der Ausgabe von Schuldverschreibungen

Wie wir von der Deutschen Bank hören, ist das Mindestalter für die Ausgabe von Schuldverschreibungen zum Zweck der Erfüllung von Ansprüchen auf Hauptentschädigung aus dem Lastenausgleich von 50 auf 40 Lebensjahre herabgesetzt worden. Jeder, der Anspruch auf Hauptentschädigung hat und 40 Jahre alt ist, kann also bei seinem zuständigen Lastenausgleichsamt beantragen, daß sein Anspruch auf Hauptentschädigung durch Ausgabe von Schuldverschreibungen erfüllt wird. Auf dem Antrag muß das von dem Antragsteller gewählte Kreditinstitut erklären, daß es mit der Depotkontoführung einverstanden ist. Nach Abgabe des Antrags erhält der Antragsteller einen Erfüllungsbescheid des Ausgleichsamtes, aus dem hervorgeht, in welcher Höhe er Schuldverschreibungen erhalten wird. Die Schuldverschreibungen werden mit 6% jährlich verzinst und haben eine Laufzeit von 11¼ Jahren. Sie werden bei allen Börsen im Bundesgebiet einschließlich Berlin West eingeführt, können also von dem Anspruchsberechtigten jederzeit zum amtlichen Börsenkurs verkauft werden. Andererseits können die Schuldverschreibungen auch prämiengünstig gespart werden. Über weitere Einzelheiten werden die Kreditinstitute die Anspruchsberechtigten gern beraten.

Durch diese neue Regelung wird der Kreis der Hauptentschädigungsberechtigten, der statt einer erst in weiterer Zukunft liegenden Barentschädigung die sofortige Entschädigung durch Ausgabe von Schuldverschreibungen wählen kann, erweitert. Als im November 1963 die Erfüllung des Hauptentschädigungsanspruches durch Ausgabe von Schuldverschreibungen erstmals zugelassen wurde, war noch Voraussetzung die Vollendung des 50. Lebensjahres gewesen. Davor hatten Hauptentschädigungsberechtigte die Erfüllung ihres Anspruchs im wesentlichen nur durch Barzahlung und nach Vollendung des 65. Lebensjahres in Anspruch nehmen können.

Durch die neue Maßnahme wird die finanzielle Regelung der Lastenausgleichsansprüche, also weiter im Interesse der Anspruchsberechtigten, beschleunigt. Gleichzeitig wird durch die Ausgabe von Schuldverschreibungen das Wertpapiersparen in begrüßenswerter Weise gefördert. Dies ist insbesondere deshalb der Fall, weil die Schuldverschreibungen als prämiengünstige Sparanlage verwendet werden können. Hierbei ist erforderlich, daß sie auf 5 Jahre festgelegt werden. Die Sparprämie beträgt — abhängig von dem Familienstand und der Anzahl der Kinder des Sparerers — zwischen 20 und 30%.

## Härtennovelle

In der letzten Zeit wurde verschiedentlich über bevorstehende gesetzgeberische Maßnahmen berichtet, durch die Härten beseitigt werden sollen, die in den gesetzlichen Rentenversicherungen nach der Rentenreform aufgetreten sind. U. a. soll die Witwenrente auf mindestens 60 Prozent der Rente des verstorbenen Ehemannes festgesetzt werden, auch soll die übliche Pauschalverkürzung glaubhaft gemachter Versicherungs- und Beschäftigungszeiten um ein Sechstel gemildert werden, wenn der Versicherte langjährig beim selben Arbeitgeber beschäftigt war. Daß es in den letzten Wochen um diese Härtennovelle still geworden ist, hängt mit den Sommerferien des Deutschen Bundestages zusammen. Der Bundesrat, die Vertretung der Länder, hat zu der von der Bundesregierung vorgeschlagenen Novelle bereits Stellung

genommen und sogar eigene Vorschläge dazu unterbreitet. Voraussichtlich in den Herbstmonaten dieses Jahres wird näheres über den Inhalt der Härtennovelle zu erfahren sein, wenn der Deutsche Bundestag seine Beratungen wieder aufnehmen und im Zusammenhang mit anderen sozialpolitischen Gesetzen auch darüber Beratungen führen wird. Man rechnet damit, daß die Härtennovelle am 1. Januar 1965 in Kraft treten wird. Dem Vernehmen nach gelten die Verbesserungen von diesem Zeitpunkte ab auch für Versicherungsfälle, die in den letzten Jahren bereits eingetreten sind. Soweit Anträge der einzelnen Personen notwendig sind, werden wir sodann entsprechende Hinweise bringen.

(Franz Pehel)

### Renten werden um 9,4% erhöht

Die Bundesregierung hat Mitte September das 7. Anpassungsgesetz verabschiedet. Nach diesem werden zum 1. Jänner 65 die Renten der gesetzlichen Rentenversicherung um 9,4% und der Unfallversicherung um 6,1% erhöht.

### An alle Heimatvertriebenen in München!

Das diesjährige Totengedenken der Vertriebenen aus allen Heimatgebieten für ihre Gefallenen, Verstorbenen und bei der Vertreibung ums Leben gekommenen findet zu Allerheiligen, am Sonntag, 1. November 1964, in der Bürgersaalkirche, München, Neuhauserstraße 48, um 17.30 Uhr statt. (Zu erreichen mit allen Straßenbahnlinien bis Stachus.)

Die **Schönhengstgauer** hielten heuer in ihrer Patenstadt Göppingen ihren 15. Heimattag ab, zu welchem an die 10 000 Teilnehmer aus der Bundesrepublik gekommen waren.

**Buchbesprechung:** Im Ehrenwirt Verlag, München, erschien vor kurzem ein neues Werk von Friedrich Bischoff „Der Rosenzauber“ und andere Erzählungen. 230 Seiten, in Leinen gebunden, DM 14,80. Friedrich Bischoff ist ein Meister der Sprache. Das rätselhafte Dunkel, die klare Gegenwart, die lächelnde Heiterkeit oder der tiefe Ernst seiner Erzählungen halten den Leser gefangen. Friedrich Bischoff war in Rubezahl's Land daheim. Gerade deshalb kann man dieses Werk den Riesengebirglern ganz besonders empfehlen, weil es ein großer Landsmann von uns geschrieben hat.

## Süddeutscher Rundfunk

### Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Oktober 1964

Mi., 7. 10. 1964

MW  
11.30—11.55

Sa., 10. 10. 1964

11.30—11.55  
MW

Mi., 14. 10. 1964

11.30—11.55  
MW

Mi., 21. 10. 1964

11.30—11.55  
MW

Sa., 24. 10. 1964

11.30—11.55  
MW

Mi., 28. 10. 1964

11.30—11.55  
MW

### Rast auf schmalem Wege

Links und rechts der Interzonenautobahn  
Hermsdorfer Kreuz — Weissenfels —  
Lützen — Bad Dürrenberg  
Ein Reiseführer von Ullrich Rühmland

### Kalenderblätter aus der alten Heimat

Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger

### Zwischen Osten und Westen

Ein Portrait des schlesischen Dichters  
Horst Lange zu seinem 60. Geburtstag  
Manuskript: Jochen Hoffbauer

### Bei den Deutschen in Soroksar

Bericht über eine Ungarnreise von Johannes Schmidt

### Patenstadt Geislingen/Steige

Neue Heimat für die Südmäher  
Eine Reportage von Bernhard Ohsam

### Das Nordböhmisches Niederland

und seine Patenstadt Böblingen  
Eine Hörfolge von Bernhard Ohsam

## Riesengebirgsturner berichten



Anlässlich des Bundestreffen des Heimatkreises Trautenau fand in Würzburg auch eine Tagung der deutschen Riesengebirgsturner statt, bei welcher an verdiente Turnbrüder des Riesengebirgsturngaues Ehrenurkunden verliehen wurden. Wilhelm Hanke, Dv. Tv. Jahn Trautenau, 86 Jahre; Ing. Viktor Schreiber, Tv. Oberhohenelbe, 80 Jahre; Anton Mai, Dv. Tv. Parschnitz, 79 Jahre; Franz Wünsch, Dv. Tv. Parschnitz, 77 Jahre; Franz Munser, Dv. Tv. Arnau, 71 Jahre; Albert Jirasek, Dv. Tv. Großbock, 70 Jahre; Alois Sieber, Dv. Tv. Hermannseifen, 70 Jahre; Alois Tauchen, Dv. Tv. Jahn Trautenau, 70 Jahre; Josef Posner, Dv. Tv. Koken, 68 Jahre. Den Geehrten, die nicht anwesend waren, wurden die Urkunden vom Bezirksbetreuer Josef Wolf zugestellt.

### Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

**Turnen und Gesundheitspflege!** Wenn die Rede auf den Faustball kommt, heißt es oft: „Ach, das Spiel der alten Herren“. Ein wenig geringschätzig-wohlwollend klingt das. Man will das Spiel nicht gern als „großes Spiel“ oder gar als „Kampfspiel“ gelten lassen, und doch möchte man den älteren Semestern, die ihm noch huldigen, eine Portion Anerkennung nicht versagen.

Dieses Sommerspiel wird natürlich auch — und zwar recht häufig — von Schülern und jungen Mädels gespielt, auch kampfspielmäßig! Jedenfalls erfordert das Spiel eine Menge Konzentration, Schnelligkeit, Reaktionsvermögen, Ausdauer und Balltechnik, besonders wenn mehrere Spiele hintereinander gespielt werden.

Das nun gerade ist es, was uns das Spiel empfehlen läßt: Seine Eignung für jeden Leistungsgrad und für jede Altersstufe, mit Ausnahme unserer Jüngsten. Man kann das Spiel je nach Geschmack spielen. Ob man den Ball in scharfem Schlagwechsel knapp über die Leine schmettert oder ihn von Spielfeld zu Spielfeld etwas höher und weniger raffiniert schlägt, ist eine Frage, die lediglich vom Spielkönnen und vom Kampfgeist der Mannschaft abhängt. Es kommt hinzu, daß die geringe Anzahl der Spieler (fünf auf jeder Seite)

auch kleineren Übungsgruppen die Aufstellung von Mannschaften ermöglicht. Schließlich ist ein Platz für das Faustballspiel mit seinen Ausmaßen — von 50 mal 20 Metern — leichter zu finden, als beispielsweise bei den großen Mannschaftsspielen Handball, Fußball oder Hockey. Man kann selbstverständlich auch auf kleineren Plätzen spielen als es die amtlichen Regeln vorschreiben. Notfalls verringert man die Anzahl der Spieler. Das ist ein weiterer Pluspunkt unseres Spieles. Übungshalber kann es auch dann schon gespielt werden, wenn nur zwei Spieler vorhanden sind.

Schließlich noch einige der wichtigen Spielregeln: Der Spielgedanke verlangt, den von der Gegenpartei über die zwei Meter hohe Leine geschlagenen Ball wieder über die Leine zurückzuschlagen. Der Spielbeginn besteht in der „Angabe“, bei welcher ein Spieler (meist der Mittelspieler) den Ball möglichst so über die Leine zu schlagen versucht, daß den Spielern der Gegenpartei ein Zurückschlagen über die Leine erschwert oder unmöglich gemacht wird. Der Ball muß zwischen beiden Mannschaften so lange hin- und hergeschlagen werden, bis eine Mannschaft einen Fehler macht, wodurch der Spielgang beendet wird. Der neue Spielgang beginnt dann wieder mit der „Angabe“, und zwar durch die Partei, die den Fehler gemacht hat. Der Ball darf von den Spielern einer Mannschaft im eigenen Feld höchstens „dreimal“ geschlagen werden und höchstens nur „dreimal“ im eigenen Feld den Boden berühren, aber nur jeweils zwischen zwei Schlägen. — Die Mannschaft mit den meisten Gutpunkten hat gewonnen.

Ist das nicht ein Spiel für uns alle?

### Des Lebens Los

Ich komm' aus dem Dunkel  
Und wandle ins Licht,  
Der Sterne Gefunkel  
Umspielt mein Gesicht,  
Die Strahlen der Sonne,  
Sie hüllen mich ein, —  
Ich bin fast geblendet  
Vom feurigen Schein.

Wie trinken die Augen  
Begierig das Licht,  
Sie suchen und forschen,  
Doch lösen sie nicht  
Die Rätsel des Lebens.  
Die bleiben verhüllt,  
So lang sich auf Erden  
Das Leben erfüllt.

Dann wandre ich wieder  
Ins Dunkel zurück,  
Aus dem ich gekommen  
Voll Sehnsucht im Blick. — —  
Gleich mir suchen viele,  
Doch keiner was weiß!  
So wandelt das Leben  
Seit jeher im Kreis.

Oskar Kober

## Unsere Heimatgruppen berichten

### Die Tschechen unsere Nachbarn

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Bayern für Ostkude im Unterricht hielt in der ersten Septemberwoche in München einen, aus allen Erzieherkreisen gut besuchten Lehrgang, betitelt: „Die Tschechen, unsere Nachbarn“ ab. In acht Referaten wurde das deutsch-tschechische Verhältnis von einst und heute in erschöpfender Weise herausgestellt. Die Teilnehmer bekamen einen umfassenden Einblick in das Zeitgeschehen vergangener Tage sowie der Gegenwart, das von Politik, Kultur und Wirtschaft bestimmt wird bzw. bestimmt wurde. An Hand von Farbdias wurden auch Reiseindrücke aus jüngster Zeit wiedergegeben. — Eine größere Auswahl guter Fotos, auf denen manch markantes Denkmal, manch bekanntes Städtebild des ehemaligen Siedlungsraumes wiederzufinden war, bildete eine bereidete Ergänzung zu den Vorträgen. — Mit der Tagung war auch eine einschlägige, reichbesetzte Bücherschau verbunden. — Diese Veranstaltung,

deren Programm in allen Teilen zur Untermauerung des Ostkudeunterrichtes dient, gewinnt ständig an Interesse.

### Arnauer in München und Umgebung

Unser Rundentreffen am 6. September war wieder sehr gut besucht (36 Personen). Ein besonders herzlicher Willkomm wurde den Gästen aus der Ferne, Frau Alth, Augsburg, und dem Ehepaar Joseph Sturm, Kitzingen, entboten. Den beiden verstorbenen Heimatfreunden Herrn Hubert und Frau Havlovez wurde eine Gedenkminute gewidmet. Infolge verspätet eingelangter Trauernachricht war eine Beteiligung am Leichenbegängnis der beiden nicht möglich gewesen. Der Erlös einer in der Runde eingeleiteten Sammlung wird als Beitrag für einen Grabschmuck verwendet werden. — In diesen Tagen wurde auch die Erinnerung an den Beginn des ersten und zweiten Weltkrieges wach, deren Ausgang maßloses Leid für das Sudetendeutschum im Gefolge hatte. Der Zu-

sammenschluß der Vertriebenen und deren Zusammenkünfte, ob im großen oder kleinen Stil, dienen allzeit der Geltendmachung des Anspruches auf die alte Heimat. — Ein reiches und seltenes Bildmaterial gab Stoff zu anregender Aussprache. Das nächste Rundentreffen wird wegen des Allerheiligensonntages auf den 13. November verlegt. Um Vorwerk und Weitergabe dieser Änderung wird gebeten.

#### Riesengebirger am Untermain, Aschaffenburg

Wir laden unsere Landsleute ein zu unserer Zusammenkunft am Sonntag, den 18. Oktober 1964, in Aschaffenburg, Gasthaus „Gambrinus“, Roßmarkt. Im Zeichen der „Kaiser-Kirmes“ wollen wir fröhliches Wiedersehen feiern. Für Unterhaltung wird gesorgt, auch für einen heimatlichen „Klecks-kucha“. Beginn 14 Uhr.

Gleichzeitig bitten wir unsere in Aschaffenburg und näherer Umgebung lebenden Landsleute die Feierstunde des BdV anlässlich des „Tages der Heimat“ am Samstag, 10. 10. 1964, in Aschaffenburg, Gasthaus „Perkeo“ (Riesengasse), zu besuchen. Beginn 20 Uhr.

#### Heimatgruppe Riesengebirge in München

Die Runde am 13. 9. war von 54 Landsleuten besucht, 23 Frauen und 31 Herrn, welche 20 Gebirgsgemeinden vertreten. Nächstens werden die teilnehmenden Gemeinden genannt werden, um noch Fernstehende zum Besuch zu ermuntern. Die meisten Anwesenden erwarben Eintrittskarten zu der Großveranstaltung: „Tag der Heimat“ am 20. September in München. — Dr. Klug gab eine Übersicht über den glänzenden Verlauf der Heimattagung der Trautenauer in Würzburg, an welcher Veranstaltung 4000 Heimatvertriebene teilnahmen. Klug verwies u. a. besonders auf die Ansprache des Landmannes Schubert, Harta, in der das Recht auf die Heimat in klarer Formulierung herausgestellt wurde. Das Studium sämtlicher Berichte in der Riesengebirgsheimatzeitung vom 1. September (Seite 271—273) sei allen Heimatfreunden auf das nachdrücklichste empfohlen. Zu der immer wiederkehrenden Klage über die unzulängliche Unterbringung der Tagungsteilnehmer in den großen Besucherhallen bei den bisherigen Sudetendeutschen Treffen führt Dr. Klug aufklärend aus, daß dieser Mangel allen beteiligten Stellen genügend bekannt ist, aber trotz deren ehrlichem Bemühen und großer Anstrengungen niemals ganz zu beseitigen sein wird. Er bittet daher um Verständnis. Es steht zu erwarten, daß die Besucherzahl beim nächsten Pfingsttreffen der Sudetendeutschen 1965 in Stuttgart wiederum steigen wird, angesichts der Versuche von gewissen Stellen, den Rednern und

Teilnehmern einen „Maulkorb“ umhängen zu wollen. — Anschließend an diese Ausführungen verlas Obmann Braun einen Brief, in dem von einer Besucherin der alten Heimat die Verhältnisse dortselbst geschildert werden. — Mit gleichem Interesse wird auch ein mündlicher Bericht eines Besuchers über seinen Urlaubsverlauf in der Heimat entgegengenommen. Das nächste Rundentreffen wird am 11. Oktober im Rahmen einer kleinen Kirchweihfeier abgehalten. Landsleute, erscheinet zahlreich!

#### Trautenau - Würzburg:

Nach 45 Jahren trafen sich die 1919er Maturanten der Lehrerbildungsanstalt Trautenau am 30./31. Juli in der schönen Mainstadt Würzburg.

In mühevoller Vorarbeit gelang es den Kollegen Lüftner und Staude die Anschriften der weitverstreuten Amtsbrüder unseres Jahrgangs ausfindig zu machen. Von 43 Jahrgängern sind 19 tot; einer fiel schon im 1. Weltkrieg, fünf im zweiten; vier wurden ermordet und neun sind gestorben. Vier Schicksale blieben ungeklärt.

Von 20 Überlebenden sind 2 in der Sowjetzone, 3 waren verhindert, zu kommen. Zu der Wiedersehensfeier kamen Budil, Effert, Freiwald, Föhst, Fuckner, Lehner, Lüftner, Maier, Nowotny, Panz, Pohl, Sommer, Staude Stonner und Tölg. Einige Kollegen hatten ihre Frauen und Töchter mitgebracht.

Bei manchem mußte man schon eine Weile das Gesicht studieren, um nach so langer Zeit den Jugendfreund zu erkennen. Dann aber wollte die Freude des Wiedersehens, Fragen und Erzählen kein Ende nehmen.

Als wir endlich in der Runde beisammen saßen, begrüßte Lüftner die Anwesenden, Staude gedachte in ehrenden Worten der toten Kollegen.

Die unvergeßlichen Stunden unseres Treffens wurden mit einem Foto festgehalten. Ein Rundgang durch die Anlagen der Stadt, eine Fahrt zur Festung, ein Kaffeetisch im Hofgarten und ein fröhlicher Abend bei einem Schoppen Wein hielten uns beisammen.

Einige Kollegen blieben dann anschließend zum Heimattreffen des Riesengebirgskreises Trautenau.

So Gott will, finden wir uns in 2 Jahre wieder zusammen!  
Effert

## AUS DER ALTEN HEIMAT

### Hohenelbe - Schwarzenthal:

#### Großindustrieller Alois Mencik †

Seit mehr als 10 Jahren lebte der ehemalige Großindustrielle und mehrfacher Millionär in einem kleinen Häuschen in Niederlangenau in ganz ärmlichen Verhältnissen mit seiner Gattin. Dort ist er im 83. Lebensjahr verstorben. Alois Mencik war früher Besitzer der Webereien und Färbereien in Schwarzenthal, der Baumwollspinnerei in Hohenelbe, einer Baumwollweberei in Hermanitz, und der großen Industriebetriebe in Klein-Skall/Iser, und in einem weiteren tschechischen Industrieort. Auch in Jugoslawien besaß er nach dem 1. Weltkrieg einen großen Industriebetrieb. Einigen tausenden von Arbeitern war er Brotgeber. Er war auch Patronatsherr von Schwarzenthal. In Hohenelbe war der Sitz seiner Firma. Wenn er auch einer der größten der Industriellen war, so blieb er persönlich gegenüber anderen anspruchslos und mit seinen Arbeitern verbunden. Bei Lohnkämpfen in der Textilindustrie versuchte er immer eine Einigung im Ausgleich. Aus seiner religiösen Überzeugung machte er nie ein Hehl. In den letzten Jahren war er fast vollständig erblindet, trug aber sein hartes Schicksal mit Geduld. Es wurde uns nicht mitgeteilt, wann er gestorben ist. Auf eigenen Wunsch wurde er in aller Stille in Schwarzenthal in der Familiengruft beigesetzt. Wahrscheinlich wollte er nicht, daß jene, die ihn

um Hab und Gut brachten, die letzte Ehre erweisen. Seine ehemaligen Arbeiter mögen ehrend seiner gedenken.

#### Ich war in Hohenelbe

Ich ging vom Bahnhof in Richtung zum früheren Finanzamt, da fiel mir ein Neubau bei der Menschik-Villa auf, man sagte mir, es sei jetzt ein Altersheim; unter anderem sind auch dort 60 Ordensschwwestern aus der Slowakei untergebracht. Das ehemalige Siechenhaus in der Klostersgasse ist vergrößert worden. Ich interessierte mich für den katholischen Gottesdienst, man sagte mir, es sei nur ein geistlicher Herr in der Dechantei, es stehen ihm drei Zimmer zur Verfügung. Sonntag hält er Gottesdienst um 7 Uhr früh in Hennesdorf, um 8.30 Uhr in der Augustinerkirche, um 15 Uhr in Spindelmühle und um 18 Uhr in der Hohenelber Dekanalkirche. Das Kirchenfest wurde bereits am 2. 8. durch ein gesungenes Hochamt gefeiert. Der Kirchenbesuch ist sehr mäßig, Kinder und Jugendliche sieht man überhaupt nicht. Den katholischen Religionsunterricht besuchen im ganzen 20 Schüler. An einem Sonntag war ich auch in Hermannseifen, dort waren kaum 30 Leute in der Kirche. Ich bin wieder sehr gerne nach Westdeutschland zurückgefahren, wo wir das große Glück haben, in der Freiheit zu leben.

**Lampersdorf:** Aus der alten Heimat kamen nach Westdeutschland die Bergmannswitwe Pozdena, Hermann Kostchanek und die Wagnermeisterswitwe Friedrich. Ihr Mann Johann starb am 28. 7. 1964. Nach 1945 mußte er als Bergarbeiter sein Brot verdienen. Infolge seiner Erkrankung verzögerte sich die Ausreise seiner Witwe.

Aus Schatzlar kam Anna Stuchlik zu ihren Angehörigen nach Passau und auch Frau Simmich, geb. Illner. Ihr Mann war früher daheim Angestellter bei Baumeister Schubert und starb schon vor fast 30 Jahren. In all diesen Fällen handelt es sich um Familienzusammenführungen.



Hohenelbe

Unter Denkmalschutz stand das Seidelhäuschen gegenüber von der Dekanalkirche, seit längerer Zeit ist es abgetragen, man hat jetzt einen freien Ausblick über den Ruinenplatz zur Klosterkirche. Auch das Schnabelhaus ist in schlechtem Bauzustand. Wahrscheinlich hat es an Geldmitteln gefehlt, um die jahrhundertalten Häuser vor dem Zerfall zu retten.

#### Über das Schicksal unserer Landsleute in der alten Heimat

Jeder, der gezwungen wurde, in der alten Heimat als Arbeitskraft zurückzubleiben, könnte über die Zeit nach 1945 einen großen Roman schreiben, wie entrechtet sie in den neuen Verhältnissen wohnen müssen. Denke da an eine Familie in einem größeren Industrieort, die 1945 vier Kinder hatten. Die älteste Tochter kam mit ihrer Großmutter in die SBZ, von dort nach Westdeutschland, drei Kinder mußten bei den Eltern bleiben! Heute sind sie alle mit Tschechen verheiratet. Die Kinder, die da sind, werden nur tschechisch erzogen, deutsch sprechen nur die Väter und Mütter mit ihren Eltern. Ein anderes Beispiel. Eine Deutsche aus Oberlangenau verheiratete sich noch während des Krieges in Prag, inzwischen sind ihre Kinder schon wieder groß und mit keinem einzigen von den dreien konnte die Tante, die heuer auf Besuch dort weilte, sich in deutscher Sprache unterhalten. Eine Arbeiterin, die im Aupatal daheim war, schreibt, sie wurde nach Hermanitz übersiedelt und mußte dort in der ehemaligen Weberei Menschik auf drei Automatenstühlen arbeiten. Als sie dort die Arbeit nicht mehr aushielt und krank wurde, meldete sie sich wieder zur Arbeit in die Flachsspinnerei Kluge nach Oberaltstadt. Über den Zuzug dieser Deutschen waren die Slowaken, die man dort eingebürgert hat, schwer erbost. Die Nachmittagsschicht dauerte bis 22.30 Uhr, dann wurde sie krank. Trotzdem sie 30 Jahre versichert war, wollte man ihr die Invalidenrente nicht zuerkennen. Die Ärzte empfahlen ihr, sie soll um die Aussiedlung ansuchen. Am 5. Feber 1962 hat sie ihre Papiere eingesandt, nach 13 Monaten kam die Erledigung. Dann dauerte es noch 5 Monate, bis die Zollbehörde die Genehmigung erteilte. Die Gesamtwarezeit dauerte fast 22 Monate, ehe sie die Bewilligung zur Ausreise nach Westdeutschland zu ihren Verwandten erhielt. Wenn die deutschen Zwangsarbeiter in das Alter des Rentenbezuges kommen, dann schieben die Tschechen sehr gerne diese Arbeiter ab, und sind froh, wenn diese dann Anträge auf Familienzusammenführung nach Westdeutschland stellen, um sich die Rentengelder zu ersparen.

**Wildschütz:** Einer der daheim war, und seinen Schwiegervater in Welhotta besuchte, kann die alte Heimatgemeinde kaum beschreiben; es schaut alles so verwahrlost und verwildert aus. Gegen Wildschütz zu, längs des Höllenbaches, wurden vor vielen Jahren Teiche zur Karpfenzucht angelegt. Diese wurden jetzt bedeutend vergrößert und es schwimmen gegen 5000 Enten, die dort gezüchtet werden, herum. Gebäude, die nicht mehr gebraucht werden, reißt man einfach ab.

## Was uns alle interessiert

**Deutsch-Prausnitz:** Karl Treschnak, Kleinlandwirt und Gemeindediener der Gemeinde Deutsch-Prausnitz Neuhäuser, wohnt mit seiner Frau Maria, geb. Schirmer, aus Obersoor und dem jüngsten Sohn Josef, der auch schon verheiratet ist, in Hammer 268 ü. Torgelov/Mecklenb. SBZ. Sohn Leopold hat schon einige Jahre einen Arbeitsplatz bei der Bundesbahn in München und dort auch eine schöne Wohnung. Er lebt allein, da man seine rechtlich, kirchlich und behördlich

Mehr als 50 Jahre „Die Stütze Ihrer Gesundheit!“ Gibt es denn einen besseren Qualitätsbeweis für ein so vielseitig anwendbares HAUSMITTEL, dem Sie seit Jahrzehnten als zufriedene Kunden vertrauten? ALPE-Franzbranntwein, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der jedermann bekannten hell-dunkelblauen AUFMACHUNG und dem gelben Stern überm „A“ lassen natürlich auch Sie in Ihrer Hausapotheke nicht fehlen. Besorgen Sie sich deshalb gleich „diesen“ FRANZBRANNTWEIN und denken Sie immer daran: ALPE schützt — ALPE nützt, entweder als erfrischende, muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker. Schreiben Sie an die Firma ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bay., PF 105, wenn Sie eine Gratis-Probe wünschen.

**Deutsch-Prausnitz:** Bei einem Besuch in der alten Heimat konnte man feststellen, daß unser einstiges schönes Dorf im Laufe der Zeit langsam verfällt. Die Häuser sind alle reparaturbedürftig. Zwei neue Häuser sind im Laufe der Jahre im Postmeisters-Garten gebaut worden. Ältere Häuser werden dauernd abgetragen. Heuer im Juni brannte das Haus von Josef Pawel im Oberdorf ab. Es wohnte ein allein-stehender Mann darin, der in den Flammen umkam. Im Niederdorf wurden die Häuser von Treschnak Tischler und im Oberdorf bei Petzak Josefs Haus bei Hilsch Wenzel abgerissen. Die jetzige Bevölkerung scheint recht arm zu sein, man sieht in den Fenstern keine Vorhänge. In Haindorf waren einige Häuser mit Urlaubern bewohnt, im Winter wohnt nur der Förster allein draußen. Hetze ist zum größten Teil bewohnt. Die 14 Nothelfer stehen noch. In Soor gibt es nur noch einige Häuser bis zur Kirche. Diese ist wegen Einsturzgefahr geschlossen. Rettendorf ist noch gut in Ordnung. Die Besucher sind gerne von Prausnitz abgefahren, in der Überzeugung, es ist nicht mehr die alte Heimat. Die Kirche in Deutsch-Prausnitz ist genau noch so wie früher. Der Haupteingang ist geschlossen, nur ein Seitentor ist offen, der Pfarrer ist ein alter Mann und spricht nicht deutsch, er zeigte aber gerne die Kirche. Beim Gottesdienst am Sonntag waren keine 30 Leute anwesend. Wie in allen anderen Orten ist auch der Friedhof vollständig verwuchert. Viele Grabsteine sind umgefallen, man mußte erst das Gras nieder-treten, damit man die Schriften lesen kann. Hinter der Friedhofskapelle liegen die Steine des zertrümmerten Kriegerdenkmals. Im Stefan-Gasthaus ist der Konsum untergebracht, es ist das einzige Geschäft für Deutsch-Prausnitz, Kränke und Soor. Das einzige Gasthaus im Ort ist die ehem. Turnhalle bei Fiedler Emanuel. Glücklich fühlen sich die neuen Bewohner sicher nicht. Man spürt die Unsicherheit unter der sie leben.

**Pommerndorf:** Im Krankenhaus zu Hohenelbe verstarb im Juni nach langem, schweren Leiden Josef Zienecker aus Lahrbauden 84 im 72. Lebensjahr. Der Verewigte war Waldarbeiter und in seinem Beruf äußerst tüchtig. Deshalb wurde er auch von den Tschechen zurückbehalten und konnte in seinem Haus bleiben. Vor einigen Jahren ging ihm seine Gattin im Tod voraus. Der Verstorbene hatte im Winter beim Holzfahren einen schweren Unfall, er war allein gefahren und dabei unter den Schlitten gekommen, so daß ihm niemand helfen konnte. Erst am Abend ging seine Frau (er hatte sich wieder verhehlicht) suchen, fand ihn, befreite ihn von der schweren Holzlast und da er stundenlang im Schnee gelegen hatte, hatte er sich schwere Erfrierungen zugezogen. Am 30. Juni wurde er am Hohenelber Friedhof, wo auch seine erste Gattin ruht, zur ewigen Ruhe beigesetzt. In den Kriegsjahren hat er vielen durch Abgabe von landwirtschaftlichen Produkten geholfen. Mit ihm ging ein richtiger Gebirgler heim.

angetraute Ehefrau aus der SBZ mit ihrer alten Mutter nicht übersiedeln läßt.

Frau Treschnak ist eine geb. Jarausch aus den Neuhäusern und arbeitet drüben in der Landwirtschaft. Alle Ansuchen um Zusammenführung wurden von den Zonenbehörden abgewiesen. Soviel von der Freiheit der deutschen Menschen im kommunistischen Ulbricht-Deutschland.

Der älteste Sohn Karl wurde seit 27. April 1944 als vermißt gemeldet. Er war beim Einsatz an der rumänischen Grenze bei Antonesty. Alle Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg.

Karl Treschnak ist in Hammer als Gemeindeschreiber angestellt und grüßt auf diesem Wege alle Deutsch-Prausnitzer und alle Bekannten aus der Umgebung.

In der Nähe von Hammer in der Gemeinde Leegebruch wohnt der frühere Bäcker Geselle Alois Link aus Haindorf, Gemeinde Deutsch-Prausnitz. Er ist auch in der Gemeindeverwaltung von Leegebruch angestellt.

**Jungbuch:** In Miesbach/Obb., Wies-Wachlehn fand die Familie von Hubert Pauer (Dr. Burkert) eine Gastheimat. Daheim war er viele Jahre bei der Fa. Etrich beschäftigt. Mit großem Fleiß hat er sich in der neuen Heimat mit Hilfe seiner Angehörigen ein neues Heim und einen schönen Garten geschaffen. Hubert Pauer arbeitet mit seinem Schwiegersohn in Baum in einer Papierfabrik. Sein Schwiegersohn ist dort als Konstrukteur beschäftigt. Der Schwiegervater ist noch recht rüstig und konnte bereits vor drei Jahren seinen 60. Geburtstag feiern.

**Parschnitz:** Max Weinelt aus Trautenstein ist seit 1951 in Nürnberg, Guggelstraße 89, wo er mit seiner Frau ein gutgehendes Fotogeschäft führt. Im Jahre 1963 hat er von Markt Erlbach seine Eltern mit der Schwester zu sich geholt. Sein Vater ist trotz seiner 83 Jahre noch rüstig und munter und besucht unsere Heimattreffen. Er war daheim bei der Reichsbahn in Parschnitz bis zur Aussiedlung tätig. Sie grüßen alle Heimatbekannten bestens.

**Schwarzenberg:** In Oberlauter bei Coburg lebt Familie Karl Zippel aus Haus-Nr. 40. Sein Sohn Josef ist seit 1943 mit Hildegard Liebl aus Schatzlar verheiratet und hat 4 Kinder. Der älteste Sohn Elmann ist Tankwartlehrling in Coburg. Die Tochter von Karl Zippel, Maria Frey, wohnt mit ihren Kindern Josef und Renate in Oberlauter. Josef hat die kaufmännische Lehre mit Erfolg bestanden und ist jetzt als kaufm. Angestellter in Coburg tätig. Renate ist noch kaufm. Lehrling bei der Konsumgenossenschaft in Coburg. Die Genannten lassen alle Heimatfreunde bestens grüßen.

**Trautenau:** Von der Elfenbeinküste im Schwarzen Erdteil, aus der Stadt Abidjan, sandte beste Grüße Walter Kammel, den wir heuer bei der Dichterlesung in Würzburg vermißten. Aus Bühl/Baden, Veronikaheim, Karl-Reinfried-Straße, grüßt alle Trautenauer Leser Anna Efler, geb. Gall. Nächstes Jahr im September kann sie ihren 75. feiern. Bis vor kurzem wohnte sie in Baden-Baden und ist im September übersiedelt.

**Wildschütz:** Die ehem. Gastwirtsleute Thim aus den Höllenhäusern haben sich in Pretow/Mecklenburg ein Haus mit großem Garten gekauft und können sich zwei Ziegen und Geflügel halten. Beide beziehen jetzt Rente.

**Wolfa:** Josef Tinla ist seit 1956 in Bad Hersfeld, wo er ein Zweifamilienhaus mit einer Nebenerwerbssiedlung gebaut hat. Er ist bei der Bundesbahn in Bebra angestellt. Seine beiden Töchter Gertraud und Liesl sind seit einigen Jahren verheiratet und wohnen in Fulda und Bodes im Kreis Hünfeld. Der Sohn Josef ist als Justizinspektor in Wächtersbach. Sie grüßen alle Bekannten bestens.

Die Witwe Marie Scholz wohnt noch bei Bebra. Der Sohn Günter ist Lehrer in Lisperhausen, wohnt in Schwarzenhasel, wo er verheiratet ist und zwei Kinder hat. Der Sohn Klaus ist als Chemiker in Duisburg-Meiderich verheiratet, Karlheinz ist als Bergingenieur in Moers, Adolf hat die Rechte studiert und wird im Oktober promovieren, Horst studiert in Gießen Elektrotechnik und der jüngste Sohn Reini (Reiner) studiert Medizin. Sie lassen alle Jugendfreunde grüßen. Schmidt Ernst, der beim Stechmann-Wagner wohnte, ist bei der Bundesbahn Obersekretär und wohnt seit Jahren in Wiesbaden, Sailerstraße 9. Der Sohn Horst besuchte die Mittelschule und lernte Schlosser, er dient zur Zeit bei der Bundeswehr. Er grüßt alle Woltner und Parschnitzer.

**Wölsdorf:** Im Organ des Bayerischen Landessportverbandes vom 17. März 1964 finden wir auf der Titelseite eine Ehren-tafel für Sportler. Auf dieser befindet sich der Name des Landmannes Franz Friebel; er hat je einmal das Reichs-sportabzeichen in Gold und Silber, 15 mal das Bayerische Sport- und Leistungsabzeichen und 14 mal das Deutsche Bundes-sportabzeichen — einmal Silber und 13 mal in Gold — in ununterbrochener Reihenfolge erworben. Ein frohes Gut Heil unserem rüstigen Turnbruder, welcher in diesem Jahre seinen 60. Geburtstag feierte. Der Jubilar wohnt in München 13, Agnesstraße 8.

## Wir gratulieren den Neuvermählten

## den glücklichen Eltern

## den Ehejubilaren

**Trautenau:** Am 22. 8. heiratete in Goldbach, Kr. Aschaffenburg, Roswitha Bauer und Heinz Nagel, Ingenieur, aus Bad Heilbrunn (Obb.). Roswitha Nagel ist die Tochter des Rektors Rudolf Bauer und seiner Frau Martha, geb. Hillmann, aus Trautenau, Schulengasse 18.

In der Peter-und-Paul-Kirche in Reutlingen vermählte sich am 29. August Erna Rindt, Tochter des verstorbenen Kassier beim EVO, Franz Rindt, und seiner Gattin Auguste, mit Waldemar Czarnietzki. Die Jungvermählten danken für die Glückwünsche und Geschenke und grüßen alle Bekannten aus Parschnitz.

**Wolfa:** Den Bund fürs Leben schlossen am 22. 8. Cand. jur. Adolf Scholz, Sohn der Witwe Marie Scholz, daheim Haus-Nr. 44, jetzt Niederellenbach/Hessen, mit der kaufm. Angestellten Hannelore Theunert, Neumorschen, früher Antoni-wald/Niederschlesien.

**Niederkleinaupa - Schatzlar:** Bei den Eheleuten Toni und Ilse Donat, geb. Taube, kam ein Stammhalter an. Die Kleinaupner gratulieren recht herzlich.

**Wildschütz:** Den Eheleuten Josef und Marie Sinz, Boizenburg/Elbe, Klingbergstraße 35, Tochter des verstorbenen Schneidermeisters Florian Berger, wurde am 26. 8. eine Tochter namens Regina geboren. Mutter und Kind sind wohl-lauf, es freuen sich die glücklichen Eltern und auch die Großmutter über ihr Enkelkind und die Genannten grüßen alle Bekannten recht herzlich.

**Trautenau:** In Schlehenbach, Kr. Forchheim/Ofr., konnten am 29. 8. die Eheleute Vinzenz und Else Ende im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Das Jubel-

paar sowie die Mutter der Silberbraut, Berta Thamm mit ihren Söhnen Gottfried mit Gattin und Walter mit Frau lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen. Daheim wohnte das Jubelpaar und die Mutter in Niederaltstadt im Pfeiferhaus.

**Jungbuch:** Goldene Hochzeit können die Eheleute Richard und Emilie Huder, geb. Effert, am 24. Oktober feiern. Der Jubilar kann nächstes Jahr im März seinen 80. feiern. Er war Besitzer der Hudermühle und der Brettsäge. Noch heute werden sich viele Landsleute dankbar an das Jubelpaar erinnern, denn im ersten Weltkrieg, als große Not herrschte, haben sie vielen mit Lebensmitteln ausgeholfen. In der katholischen Volksbewegung der Pfarrgemeinde waren beide hervor-ragend tätig, besonders im Kirchenverschönerungsverein und die Jubilarin außerdem beim Katholischen Frauenbund. Kurz und gut, beide gingen mit gutem Beispiel voran. Die kirchliche Feier findet in der St.-Theresien-Kirche in Weilimdorf bei Stuttgart statt, anschließend wird das Jubelpaar mit den Familien seiner Kinder bei der Familie ihrer Tochter Mari-anne Fliegel in Weilimdorf, Köstlinstraße 162, den Festtag begehen. Möge der Herrgott den Beiden noch für viele Jahre gute Gesundheit schenken.

**Hartmannsdorf:** Diamantene Hochzeit konnten am 26. Sep-tember die Eheleute Rudolf und Anna Schmidt, geb. Kühnel, mit ihren 4 Kindern, 8 Enkeln, 3 Urenkeln bei bester Ge-sundheit in 732 Göppingen, Davidstraße 5, feiern. Das Jubel-paar läßt alle Bekannten aus der Heimat aus diesem Anlaß recht herzlich grüßen. Diamantene Hochzeit erleben ist eine ganz große Gnade vom Herrgott. Wir wünschen den beiden noch für viele Jahre gute Gesundheit und einen schönen Lebensabend.

# Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Altenbuch:** In Rienau bei Berha/Werra (SBZ) vollendete am 3. 8. die Witwe Berta Hettfleisch, geb. Träger, aus Mittelaltenbuch 84 bei ihrer Tochter Elsa ihren 81. Geburtstag.

Die Kriegerwitwe Berta Rudl aus Nieder-Altenbuch 3 feierte am 17. 8. ihren 82. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Berta Paus in Boizenburg 4 und macht noch alle Sonntage ihren gewohnten Kirchgang.

In Rotenburg/Fulda, Pestalozzistraße, feierte Berthold Bruckmann aus Mittel-Altenbuch 86 (Molkentöpfe) am 8. 8. seinen 70. Geburtstag im Kreis seiner Familie. Viele Jahre war er Baupolier bei der Fa. Franz Lohner und zuletzt bei Baumeister Fischer, Freiheit. Vor der Vertreibung wohnte er in Oberaltstadt. Zeitweilig ist er noch in seinem Beruf tätig und grüßt alle ehem. Arbeitskollegen und Altenbüchner.

In Stralsund, Wolfgang-Heine-Straße 11a, konnte die Witwe Marie Bönisch, geb. Rumler, aus dem Niederdorf am 8. 9. mit den Familien ihrer Söhne Franz und Herbert ihren 65. Geburtstag feiern.

Auch der Zimmerer Josef Wolf aus dem Mitteldorf 38 feierte am 23. 9. in Aub 178 bei Ochsenfurt seinen 65. Geburtstag. Die Kriegerwitwe Gertrud Zaruba, geb. Schnabel, aus dem Mitteldorf 129 feierte am 3. 8. im Kreise ihrer Angehörigen ihren 50. Geburtstag. Vor der Vertreibung wohnte sie in Raatsch, jetzt wohnen alle, auch ihre Schwester Elli, beim Bruder Edwin Schnabel in dessen Eigenheim in Süßen, Hornwiesenstraße 32.

**Bernsdorf:** Ihren 75. Geburtstag feierte am 5. 7. Anna Hübner bei ihren Töchtern in Herne/Westfalen, Franz-Düwell-Straße 11. Sie grüßen alle lieben Bekannten aus der alten Heimat.

In Lippstadt konnte am 4. 9. Marie Wick aus 190 bei guter körperlicher, geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder ihren 75. Geburtstag feiern. In froher Runde gedachte sie der alten Heimat und grüßt alle Bekannten recht herzlich.

**Bernsdorf:** Bei ihrer Tochter Gertrud Schlütter in Flensburg, Eckenerstraße 36, feiert die Mutter Theresia Scharm, geb. Adelt, am 15. 10. ihren 75. Geburtstag.

Vinzenz Adelt, geboren in Bernsdorf, welcher seit seiner frühesten Jugend in Preßburg war, feiert am 13. 10. seinen 70. Geburtstag. Er wohnt mit seiner Gattin Walli in Grödig 200 bei Salzburg.

**Deutsch-Prausnitz:** Geburtstage feiern in der SBZ:

Koslowsky Philomena, geb. Träger, Seidenweberin, Nr. 187 am 20. 10. den 60.

Fiedler Philomena, Spenglersgattin (Peitzkerminke), 189 den 60. Sie wohnt in Ebersbach, Reichstraße 14, Kreis Löbau/Sachsen.

Allen Geburtstagskindern sendet die besten Wünsche  
Landsmann V. Seidel

**Deutsch-Prausnitz:** In Remscheid, Peterstraße 24, feiert am 22. 10. Marie Zaruba, geb. Schmidt, Tochter des Kapellmeisters, zuletzt wohnhaft in Hermannseifen, Leopold 1, ihren 60. Geburtstag. Die Eheleute Zaruba grüßen recht herzlich alle Bekannten und Verwandten.

**Johannisbad:** In Kaufbeuren-Neugablonz, Grünwalder Straße, kann am 17. 10. Marie Fiebiger bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Lieben ihren 70. Geburtstag feiern. Daheim hatten die Eheleute Franz und Marie Fiebiger im Haus „Erna“ ein gutgehendes Lebensmittelgeschäft. Bei ihnen wohnt auch die Tochter Gertrud, die vor Jahren ihre Eltern aus der SBZ zu sich holte. Die Jubilarin ist die Schwägerin unseres Heimatdichters Othmar Fiebiger. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Johannisbad:** In Eislingen/Fils, konnte im Juli Antonie Filling, die langjährige Wirtschafterin von Frl. von Ritter ihr 87. Lebensjahr vollenden.



**Großbock:** Franz Schreiber, geb. am 15. Oktober 1898 in Koppain. Der Jubilar lebt bei bester Gesundheit mit seiner Frau Emilie, geb. Friebel, welche ebenfalls am 9. 9. 1964 66 Jahre alt wurde, zusammen bei seinem Sohn Josef in Gehrden/Hannover, Barsinghauser Straße 8.

**Jungbuch:** In Kuchen/Württ., Goethestraße, kann Franz Sturm am 28. 10. seinen 89. Geburtstag feiern. Er war 36 Jahre bei der Fa. Hanka in Trübenwasser als Mangelarbeiter tätig und hat 51 Jahre in Jungbuch gewohnt. Wir wünschen ihm noch einen recht schönen Lebensabend.

In Geislingen/Steige, Industriestraße 18, wohnt bei ihrem Schwager und Schwester, den Eheleuten Josef und Hedwig Thamm, Albina Steffan. Sie kann am 12. Oktober bei halbwegs guter Gesundheit ihren 87. Geburtstag feiern und läßt aus diesem Anlaß alle Heimatfreunde recht herzlich grüßen. Möge ihr der Herrgott noch viele, gesunde Jahre schenken, das wünscht ihr ihr Freundeskreis.

**Oberaltstadt:** Im Altersheim St. Josef in Salach im Kreis Göppingen begeht am 8. November Martha Preidel ihren 65. Geburtstag. Obzwar ihr ein hartes Schicksal beschieden ist, trägt sie es doch in tiefer Gottergebenheit. In den besten Jahren mußte sie ihren Mann hingeben, dann kam das Kriegsende. Wie oft ist sie allein oder zusammen mit anderen Frauen von Oberaltstadt nach Schatzlar gelaufen, um ihren Sohn, der dort in einem Lager gefangen gehalten wurde und auf der Grube arbeiten mußte, zu besuchen. Nach der Austreibung, in der neuen Heimat, hat sie mehrere schwere Krankheiten durchmachen müssen, darunter auch eine schwere Gallenoperation. Im letzten Jahr mußte sie sich sogar das linke Bein amputieren lassen. Trotz dieser harten Schläge ist sie guten Mutes. Ihren Humor hat sie sich noch bewahrt. Sie hat sich auch in der neuen Heimat einen großen Bekanntenkreis geschaffen, zu denen auch viele Einheimische gehören. Die Jubilarin hofft, daß es ihr vergönnt ist, noch einige Jährlein in dem netten Zimmer des Altersheims, umsorgt von den Schwestern und der Familie ihres Sohnes, die sie sehr oft besuchen kommt, verbringen zu dürfen. Sie läßt an ihrem Ehrentag alle Bekannten grüßen.

In Baidt, Kr. Ravensburg, feiert am 12. Oktober Auguste Hanscher, geb. Gall (Hilbert Fleischer), bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Ihr Mann Wenzel kann 14 Tage später am 25. Oktober seinen 76. feiern. Die Jubilarin war viele Jahre als Hasplerin in der Flachsspinnerei Kluge beschäftigt, ihr Mann war bei der gleichen Firma als Transportarbeiter tätig. Beiden wünschen wir noch für viele Jahre einen schönen Lebensabend.

**Parschnitz:** In Essen-Holsterhausen, Gemarkenstraße 96, kann Martha Teichmann, die früher in der Turnerstraße 258 wohnte, im Kreise ihrer Lieben ihren 72. Geburtstag feiern. Sie wohnt bei ihrer Tochter Herta. Ihre jüngere Tochter Martl ist verheiratet und wohnt auch in Essen. Frau Teichmann läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

**Parschnitz:** In Zemching über Cham/Bayerischer Wald feiert am 29. Oktober Anna Matuschka ihren 80. Geburtstag. Daheim wohnte sie am Schwarzen Weg. Ihre Lebensfreude ist ihre zahlreiche Verwandtschaft in allen Teilen der Bundesrepublik zu besuchen, um mit ihnen einige Stunden der Erinnerung an die geliebte, verlorene Heimat zu erleben. Die Jubilarin grüßt recht herzlich alle lieben Verwandten, Freunde und Bekannten.

In Hirzenhain über Dillenburg/Hessen, Kirmeswäldchen 5, feierte am 10. September die Witwe Emilie Seelhof, verw. Thamm, geb. Kazar, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Daheim wohnte die Jubilarin in den Zentralhäusern 315, jetzt bei der Familie ihres Sohnes Alois. Ihr jüngster Sohn Bruno, der Junglehrer war, ist seit März 1945 in Ostpreußen vermißt.

**Pilnikau:** In Neustadt a. d. Aisch, wo er seit 1954 als Geschäftsführer der Raiffeisenkasse bis zu seiner Pensionierung tätig war, vollendete bereits am 8. Juli 1964 Wenzel Stransky, der letzte deutsche Bürgermeister von Pilnikau, sein 70. Lebensjahr. Schon in seiner alten Heimat hatte er den Pilsdorf-Pilnikauer Spar- und Darlehenskassenverein (Raiffeisenkasse), zu dessen Zahlmeister er im Jahre 1923 gewählt worden war, aus einem kleinen dörflichen Bankinstitut zur größten Raiffeisen-Kreditgenossenschaft in Ostböhmen ausgebaut. Neben der Unterstützung in seiner Arbeit, die er durch gute Zusammenarbeit durch den Vorstand und Aufsichtsrat fand, die Herren Hans Hofhansel und der Schmiedemeister Adalbert Jäger sollen hier besonders genannt sein, wie für den wirtschaftlichen Erfolg, der der ganzen Bevölkerung zugute kam, die treu zu ihrer Raiffeisenkasse hielt, die persönliche Leistung entscheidend. Eine hohe natürliche geistige Begabung (ohne sie als Sohn eines Kleinlandwirtes schulmethodisch entwickeln zu können), außerordentlicher Fleiß, gediegene Fachkenntnisse, die er sich laufend erwarb und erweiterte, strenge Korrektheit und gewinnendes Wesen, natürliche Freundlichkeit und Mitfühlen mit dem Nächsten und Bereitschaft zur menschlichen Kon-

taktpflege zeichneten ihn in seiner Berufsarbeit in seiner alten und in seiner neuen Heimat aus. Auch in Neustadt a. d. Aisch gelang es ihm dank des Vertrauens, das er sich bald erwerben konnte, in guter Zusammenarbeit mit dem Vorstand und Aufsichtsrat, besonders auch mit dem Vorsitzenden des Vorstands, die kleine Raiffeisenkasse zu einem leistungsfähigen genossenschaftlichen Geldinstitut mit landwirtschaftlichem Warengeschäft auszubauen. Vor wenigen Jahren trat der Jubilar in den Ruhestand und hilft, wenn er gebraucht wird, in der Genossenschaft, die seit zwei Jahren den Namen „Raiffeisenbank“ führt, sachkundig weiter aus. Seiner Pilnikauer Heimat bleibt er gedanklich stets verbunden, was er erst kürzlich durch eine sehr sorgfältige und umfassende Abschrift des Einwohnerverzeichnisses auch praktisch beweisen konnte.

**Schatzlar:** In Bremervörde, Am Lagerberg 33, konnte am 2. 9. d. J. Paulina Haselbach, geb. Flegel, aus Bober 108 ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen feiern. Zum Festtag waren ihre beiden Söhne, Oberlehrer Edmund, Trautenbach, und Rudolf, derzeit in Mörfelden/Hessen, mit ihren Familien gekommen. Die Jubilarin nimmt noch regen Anteil am Geschehen unserer alten Heimat.

In Meiningen/Thüringen konnte Franz Rücker am 12. 9. seinen 85. Geburtstag feiern.

Krause Richard in Rottweil, Omsdorfer Hang, seinen 60. und Josef Babel in Kaufbeuren, Eichenmähderweg, konnten am 13. 8. seinen 79. Geburtstag feiern.

Den Eheleuten Eberhard und Hildegard Kraus wurde am 3. 8. ein Mädchen namens Jutta in Schröck bei Marburg geboren.

**Silwarleut:** Am 31. Oktober feiert Josef Finger in 8501 Oberasbach, Kr. Nürnberg, Wilhelmstraße 4, seinen 60. Geburtstag. Zu diesem Festtage dem Geburtstagskinde die allerherzlichsten Glückwünsche. Heimatkamerad Finger, der in der alten Heimat einen der größten landwirtschaftlichen Betriebe als Eigen nannte, hat in der neuen Heimat eine Nebenwerbssiedlung erworben und bewirtschaftet diese mit seiner Frau und seinem Sohne. Hauptberuflich ist Kamerad Finger bei der Bundesbahn angestellt. Drei Schwestern von Kamerad Finger leben in der Oststeier.

**Trautenau:** In Eisingen, im Altersheim St. Elisabeth konnte am 18. September Wagnermeister Bruno Reh, seinen 81. Geburtstag begehen.

## Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

### Zum Gedenken an den verstorbenen Oberlehrer Alois Eschner.

Oberlehrer Eschner wurde am 21. 2. 1904 in Welhotta geboren. Nach dem Besuch der Bürgerschule und der Staatslehrerbildungsanstalt in Trautenau legte er dort im Juni 1924 die Reifeprüfung (1. Dienstprüfung) ab. Infolge der damaligen Schließung deutscher Schulklassen und des sich daraus ergebenden Lehrerüberschusses mußte er bis zum Juni 1929 in verschiedenen privaten Beschäftigungen seinen Verdienst suchen, bis er endlich im Jahre 1929 in Bernsdorf und anschließend in Dreibern im Kreise Braunau seine erste Anstellung im Schuldienst erhielt. Er konnte dann im April 1931 die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen (2. Dienstprüfung) in Prag ablegen, sowie die Ergänzungsprüfung für die tschechische Sprache. Anschließend finden wir ihn als eifrigen und beliebten Lehrer an den verschiedenen Volksschulen im Kreise Trautenau, so in Markausch, Krinsdorf, Oberaltstadt und ab 1936 als ständigen Lehrer an der Volksschule in Bernsdorf. Hier verheiratete er sich am 30. 7. 1936 mit der Tochter des bekannten Baumeisters Heinzl aus Liebenau, Lucie Heinzl, und bewohnte in Bernsdorf ein Eigenheim. Im zweiten Weltkrieg wurde er von 1940—1945 zum Wehrdienst einberufen. Nach seiner Entlassung aus Kriegsgefangenschaft ließ er sich in Regensburg nieder, wo er bald als Lehrer in Regensburg-Sallern wieder eine Anstellung fand. Am 1. 1. 1950 wechselte er an die St. Wolfgang-Schule

in Regensburg, bis ihm der Tod am 11. 3. 1964 für immer die Kreide aus der Hand nahm und seiner pädagogischen Tätigkeit ein Ende setzte.

Mit großem Interesse widmete er sich seiner schulischen Arbeit und galt als ein beliebter und erfolgreicher Lehrer. Er war darüber hinaus in der Heimat an der Volkstumsarbeit interessiert und seine Teilnahme an Veranstaltungen der Volkstumsverbände im eigenen Dienstort und der Nachbarschaft war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Aus bescheidenen Verhältnissen stammend und zur Sparsamkeit erzogen, war es sein Ziel, auch in Regensburg wieder ein Eigenheim zu erstellen, was ihm auch bald gelang. Beseelt von einem unbändigen Schaffensdrange gönnte er sich wenig Ruhe und war für die wirtschaftliche Sicherstellung seiner Familienangehörigen stets besorgt. Infolge seiner beweglichen, freundlichen, gesprächigen Art und seiner inneren Verbundenheit mit dem dörflichen Lebenskreise gewann er die Zuneigung der Schüler als auch der Bewohner seiner Dienstorte in der alten Heimat. Seine Treue und seine Verbundenheit zu seiner Trautenauer Heimat brachte er durch den fast regelmäßigen Besuch der Trautenauer Treffen und der Sudetendeutschen Tage zum Ausdruck. Sein Wegbleiben wird von nun ab bedauert werden. Josef Siegel

**Gabersdorf:** In Bendorf-Sayn/Rhein verstarb am 17. August Marie Knappe, geb. Kuhn, aus Haus-Nr. 40 nach kurzem schweren Leiden im 72. Lebensjahr. Die Verstorbene war eine Tochter der Gastwirtsleute Josef Kuhn (vom „Schweizerhof“).

Ihr Lebensweg war bescheiden und hart wie das Tagewerk aller Gebirgsbauernfamilien. 1946 wurden sie von ihrer Scholle vertrieben, nach vielen erduldeten Schikanen. 1950 kamen sie aus der SBZ zur Familie ihres Sohnes Karl ins Rheinland, und fanden hier ein wohlverdientes Ausruhen nach all den ertragenen Mühen. Im Heimatblatt verfolgte sie die Geschehnisse in der alten Heimat und ihre größte Freude waren die Besuche der Heimattreffen und bei ihren Geschwistern und Bekannten. Groß war die Zahl derer, die sie auf ihrem letzten Weg begleiteten. Ihr gottergebenes und freundliches Wesen hatte ihr auch hier zu vielen Freunden verholfen.

**Jungbuch:** In Eislingen verstarb nach langer Krankheit am 21. September Marie Erben, geb. Tham im Alter von 76 Jahren. Im Vorjahr ging ihr Mann Franz Erben ihr im Tod voraus.

**Königshan:** In Wollrode bei Kassel verstarb die Eisenbahnerwitwe Marie Berger im Alter von 75 Jahren. Ihr Mann verstarb bereits 1944.

**Königshan:** In Merseburg verstarb Mitte Mai nach kurzer schwerer Krankheit Josef Petira im 70. Lebensjahre. In Schkopau wurde er an der Seite seiner im Jahre 1953 verstorbenen Gattin beigesetzt.

**Lampersdorf:** In der alten Heimat ist im hohen Alter von 84 Jahren der ehemalige Oberlehrer Ferdinand Reyland gestorben. Der Verstorbene stammte aus der Reyland-Schmiede in Unterwernersdorf. Seinen Lebensabend verbrachte er im Lampersdorfer Altersheim.

**Lampersdorf:** In Oberberging verstarb unerwartet nach einem Schlaganfall der Landwirt Oskar Menzel. Sein Sohn Erich gilt als vermisst. Um den Verewigten trauert die Familie seines Sohnes Rudolf.

In Detmold, Schliesierhöhe, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der Grubensteiger Richard Illner im Alter von 65 Jahren am 27. Juni. 1945 wurde er von den Tschechen zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, nur weil er ein Deutscher war. Im Schatzlarer Gefängnis wurde ihm das linke Trommelfell zerschlagen, nach 10jähriger Internierung mußte er vorzeitig in den Ruhestand gehen, da seine Berufsunfähigkeit eine Folge der langen Gefangenschaft war.

**Marschendorf:** In Saalfeld/Saale verstarb im besten Frauenalter von 37 Jahren Anneliese Stechert, geb. Kuhn. Um sie trauert ihre Mutter Marie Kuhn, geb. Wasse, ihr Großvater war der bekannte Tischlermeister Wasse.

**Niederwölsdorf - Nimmersatt:** Im Krankenhaus zu Laufen verstarb am 29. Juli Franz Pasch, geboren in Nimmersatt. Bis 1940 war er in Niederwölsdorf bei Josef Petter beschäftigt. Mit seiner Gattin wohnte er in Tauchersreuth 14, Post Neunhof über Nürnberg 2.

**Oberalbendorf:** In Birkenfeld bei Markt Heidenfeld verstarb bereits am 19. Januar d. J. an einem schweren Magenleiden Wendelin Lamer, daheim langjähriger Bruch- und Schußmeister bei der Fa. Johann Bischof in Jungbuch, im 76. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Elisabeth Lamer und grüßt aus diesem traurigen Anlaß alle alten Bekannten.

**Parschnitz:** Am 27. August 1964 verstarb im Krankenhaus in Haldensleben nach langem, mit unendlicher Geduld und Willenskraft ertragenem Leiden, Frau Rosa Winkler, geb. Reichelt, im hohen Alter von 85 Jahren. Seit der Aussiedlung lebte die Verstorbene bei ihrem ältesten Sohn Kurt und seiner Frau Gerda in Bebertal im Kreise Haldensleben, wo im Jahre 1958 auch ihr Ehemann, der Schuhmachermeister Rudolf Winkler aus Parschnitz, verstarb. Ihr stetes Streben und Sorgen galt trotz der schweren Krankheit bis zur letzten Stunde dem Wohl der Ihren. Sie wurde im Beisein ihrer Kinder unter großer Anteilnahme der dortigen Bevölkerung und einiger Heimatfreunde beigesetzt.

In Deggendorf verschied am 26. 8. 1964 Hermine Leder, geb. Amler, im 83. Lebensjahr. Seit 1926 Witwe, sorgte sie sich nur um das Wohl ihrer beiden Söhne. Der älteste Sohn Fritz ist seit 1943 in Jugoslawien vermisst. Nach ihrer Aussiedlung 1946 lebte sie zuerst in Thüringen, kam dann 1946 zu ihrem Sohn Ernst nach Deggendorf und führte dort bis zu ihrem Ableben den Haushalt. Sie war immer nur um das Wohl ihres ihr noch verbliebenen Sohnes bedacht gewesen und war eine vorbildliche Mutter.

**Petersdorf:** In Neuzachun/Mecklenburg kam am 8. August 1964 Fritz Purkert aus Lauterwasser bei einem tragischen Unfall ums Leben. Er besaß in den letzten Jahren in Petersdorf bei Trautenua eine Gastwirtschaft. Um ihn trauert seine Frau mit zwei Söhnen.

**Pilnikau:** In Oberhaching im Landkreis München, wo er seit der Vertreibung mit seiner Familie seinen Aufenthalt genommen hatte, ist am 5. September 1964 Karl Fink im 69. Lebensjahr nach schwerer Krankheit verstorben. Auf dem Friedhof in Oberhaching wurde er am 8. September 1964 unter starker Beteiligung der einheimischen Bevölkerung und zahlreicher Landsleute aus Pilnikau und Altenbuch zur letzten Ruhe bestattet. Ein Vertreter des Altherrenvereins Normannia zu Pilnikau, dessen Mitbegründer der Verstorbene im Jahre 1912 als Absolvent der Webschule in Hohenelbe gewesen war, legte am Grabe einen Kranz nieder und gedachte in ehrenden Worten der Lebensstadien des Verstorbenen, den ein vorbildliches Familienleben, eine korrekte Berufstätigkeit als Werkmeister in der Seidenbandweberei „von Harpke“ in Pilnikau und ein starkes aktives Bekenntnis zu seinem deutschen Volkstum und seiner Heimat ausgezeichnet hat. Auch in seiner neuen Heimat hatte er sich durch Korrektheit und Bescheidenheit die Wertschätzung seiner Mitmenschen erworben und ist mit seinem Denken und Fühlen der alten Sudetenheimat stets verbunden gewesen.

Nach längerer schwerer Krankheit starb am 8. September 1964 Ludmilla Stransky, geb. Baudisch, die Ehegattin des letzten deutschen Bürgermeisters von Pilnikau, Wenzel Stransky, in Neustadt a. d. Aisch in Mittelfranken im 66. Lebensjahr. Die große Zahl der Trauergäste aus dem Kreis der einheimischen Bevölkerung und vieler Landsleute aus Pilnikau und Kottwitz, die zum Teil von weither gekommen waren, bewies die Wertschätzung, die der Verstorbene daheim und hier gegolten hatte. Arbeit war ihr Lebenselement, sie machte ihr bis in hohe Lebensjahre keine Mühe. Ausgestattet mit einer natürlichen Heiterkeit, herzlichen Lebhaftigkeit, beseelt von Schaffenskraft, Geschicklichkeit und Gewandtheit legte sie, wo es galt, Hand an und arbeitete zuverlässig und gewissenhaft; in der alten Heimat in dem landwirtschaftlichen Anwesen und in Neustadt a. d. Aisch als Lagerhalterin der Raiffeisenbank. Mit dem Kranz und den ehrenden Worten „mit dem die Neustädter Raiffeisenbank von der toten Mitarbeiterin Abschied nahm, wurde der Dank für eine Arbeit ausgesprochen, die andernorts meistens Männersache ist, hier aber von einer lebensklugen und starken Frau zur größten Zufriedenheit für alle geleistet worden war.

**Potschendorf:** In Ebersbach/Fils bei Göttingen verstarb am 15. September Berthold Hofmann im Alter von 85 Jahren.

**Schatzlar:** In Picher, Kr. Ludwigslust verstarb am 11. 8. Fleischermeister Rudolf Thamm im 69. Lebensjahr.

In Bad Liebenstein verstarb Mathilde Flegel, geb. Patzak, im Alter von 85 Jahren, aus Schwarwasser am 28. 8.

In Neustadt/Aisch verstarb am 12. 8. Anna Fink, geb. Ruse im Alter von 51 Jahren nach schwerer Krankheit. Ihr Mann ist seit 1944 vermisst.

In Haldensleben bei Magdeburg starb Anfang August der ehemalige Buchhalter in der Fischfabrik zu Bernsdorf im Alter von 51 Jahren. Der Verewigte war ein Sohn von Gastwirt Hermann aus Groß-Krinsdorf.

In der alten Heimat verstarb der Grubenschlosser Alfons Illner. Er war mit Mizzi Duffek aus Brettgrund verehelicht und wohnte zuletzt im Kuhn-Gasthaus.

**Schatzlar:** In Faurndau, Kr. Göppingen verstarb bereits am 16. Mai Charlotte Flögel, geb. Pavel, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 46 Jahren.

**Schwarzenberg - Blausteinbaude:** Im Juli verstarb bei der Familie ihrer Tochter Gretl Herrmann in Tellerhäuser über Schwarzenberg, sächs. Erzgebirge/SBZ, Frau Jeschke, geb. Bönsch. Ihr Mann Alfred verstarb bereits vor einigen Jahren.

**Trautenua:** In Tarbarz/Thüringen verstarb unerwartet am 28. 8. Emmi Hader, geb. Pauer, daheim wohnhaft in der Unionsgasse. Auf ihren Wunsch wurde sie in Gotha eingäschert. Ihre Schwester Rosa Hirsch wohnt in Wien.

**Trautenua:** Am 29. August starb im Altersheim St. Elisabeth in Eislingen die Witwe nach dem Krankenkassenbeamten Adolf Burkert, Marie Burkert, geb. Sacher im 81. Lebensjahr.

### Herbstgedanken

Es ist ein tief Geheimnis  
Ums Werden und Vergehn,  
Um alles Sterben-Müssen  
Und Wieder-Auferstehn.

Es singt die alte Weise  
Von Tod und Wiederkehr  
Der Wald in seinen Wipfeln,  
Im Wellengang das Meer.

Es singt die gleiche Weise  
Der Wind in aller Welt,  
Du hörst sie, wenn der Regen  
Vom Himmel niederfällt.

Und siehst du hoch vom Baume  
Ein Blatt herniederwehn,  
Dann tanzt es mit im Reigen  
Vom Werden und Vergehn.

Im gleichen Reigen schwingen  
Auch wir im ew'gen Kreis  
Um dessen letzte Deutung  
Allein der Schöpfer weiß.

Oskar Kober

### Herbstzeitlose

Letzte Blüte im scheidenden Jahr.  
Der blaue Kelch mit Sonnengold gefüllt,  
wie bietet er sich dar, so wunderbar!  
Die fernen Berge schon im Nebel eingehüllt,  
der fahle Mond im kahlen Baumgezweige,  
ein Rauhref, der in weißen Schuhen schreitet.  
Laßt leeren uns den Goldkelch bis zur Neige,  
eh sich ein Friedhof über Wiesen breitet.

Hugo Scholz

## Arnauer Heimatmuseum in der Patenstadt Bensheim

Am 5. und 6. August weilte der Leiter des Bensheimer Heimatmuseums, Gustl Hofmann, in München, um mit Arnauer Heimatfreunden über die weitere Ausgestaltung der „Heimatsstube“ zu beraten. Die Aussprache erwies sich als sehr nützlich, ebenso die Kontaktaufnahme mit dem Leiter des sudenteutschen Bildarchivs, München 22, Thierschstr., im Collegium Carolinum. Durch Reproduktion wertvoller, seltener Bilder der Stadt Arnau und ihrer Umgebung, wird das vorhandene Material vermehrt, was für die Erhaltung solcher Dokumente wichtig erscheint. — Hofmann konnte eine Reihe schöner Reproduktionen aus Freundeskreisen sowie mehrere Originalaufnahmen aus dem Zeitgeschehen der Stadt von Gustav Janko, Salzburg, für das Museum übernehmen. Ge-

plant ist ferner die Erstellung eines Sammelbildes in Großformat, das in der Mitte das Stadtbild und rund herum die Bilder der sieben Gemeinden des Gerichtsbezirkes Arnau zeigen soll. Für die leihweise Überlassung guter Ortsaufnahmen zum Zwecke der Reproduktion hierfür wäre der Museumsleiter dankbar. — Für die Sammler heimatkundlicher Fotos besteht auch die Möglichkeit des Tauschens von Filmen, Kleinfotos, Ansichtskarten oder Repros zur gegenseitigen Ergänzung des vorhandenen Materials. — Der Besuch des Museums, dessen Ausstattung gute Fortschritte macht, ist allen zu empfehlen. — (Anschrift des Leiters: Gustav Hofmann, 614 Bensheim, Hauptstraße 30.)

### Riesengebirgler

#### Erhard Jatsch

#### erfolgreicher Segelflieger



Bensheim ist nicht nur die Patenstadt der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, sondern ist auch Schwesternstadt zur französischen Stadt Beauce. Zum Zeichen der Verbundenheit mit der französischen Schwesternstadt startete der Hochschüler Erhard Jatsch, der Sohn der Eheleute Annelies und Anton Jatsch, am Sonntag, den 5. Juli 1964, um 9.20 Uhr, mit einem Segelflugzeug der Bensheimer Fliegergruppe zu einem Direktflug nach Beauce. Wohlbehalten landete er

18.20 Uhr mit seinem Segelflugzeug in der Bensheimer Schwesternstadt. In genau 9 Stunden legte er die von ihm geflogenen 420 km zurück. An Bord hatte Erhard Jatsch die von Bürgermeister Kilian unterschriebene, untenstehende Urkunde und einen Merian-Stich der Stadt Bensheim, die er nach der Landung dem Stadtoberhaupt von Beauce übergab. Am Montag, den 6. Juli, kehrte E. Jatsch mit dem Auto in seine Heimat- und Patenstadt zurück. Ein Glückwunschsreiben und ein Geldgeschenk der Stadt Bensheim erhielt er für den erfolgreichen Segelflug von Bürgermeister Kilian.

Der 4. Tag des Bergsträßer Winzerfestes in Bensheim war der Tag der Sportler. Im Mittelpunkt der Ehrungen stand Erhard Jatsch für seine hervorragende Flugleistung. Stadtrat Studienrat Dr. Berg stellte den Genannten als Vorbild für unsere Jugend hin und überreichte ihm einen Pokal der Stadt Bensheim mit Widmung, in Anwesenheit des Bürgermeisters Wilhelm Kilian. In einem Interview nach seinen weiteren Plänen fragte nannte der Erfolgreiche einen Höhenflug von 3000 bis 4000 Metern, der aber nur in den Alpen unternommen werden kann.

Zu dieser hervorragenden sportlichen Leistung beglückwünschten unseren Erhard Jatsch nicht nur die Bensheimer, sondern auch alle Riesengebirgler.

## Das Theaterspiel der Ortsvereine in Mohren

von Gustav Thamm, 84 Regensburg 2, Erikaweg 50

Die großen Theaterbühnen in den Städten beginnen ihre Spielzeit bereits Mitte September.

Draußen, auf dem Lande, in den kleinen Städten und Dörfern sind die verschiedenen Vereine dabei, ihre Vorbereitungen für die Aufführung ihrer Laienspiele zu treffen.

Man ist bemüht, ein passendes Stück mit dem rechten Inhalt zu finden, das dem Empfinden der Bevölkerung entspricht. So war auch in der Gemeinde Mohren der Brauch, daß der Kath. Lese- und Fortbildungsverein ab Oktober die Vorbereitungen traf, daß in der Advent- und Fastenzeit eine ansprechende Theateraufführung stattfinden konnte.

Der Vergnügungsausschuß des Vereines hatte sich die passenden Mädchen und Burschen ausgesucht, die die Gewähr boten, die zugeordneten Rollen nach dem Willen des Verfassers wiederzugeben. Die jungen Leute waren mit Begeisterung bei der Sache. Viele der jungen Mädchen und Burschen fühlten sich zurückgesetzt, daß die Wahl zur Mitwirkung nicht auf sie gefallen war. Es konnten aber nur höchstens 14 bis 16 Personen mitwirken. Nach eifrigen Proben

war es in vier bis sechs Wochen dann soweit, daß die Vereinsbühne auf Glanz gebracht werden und die Aufführung stattfinden konnte. Die Spieler gaben ihr Bestes für das Spiel. Es konnte nicht die hohe Kunst des Berufsschauspielers sein, was von der Laienspielschar dargeboten wurde. Doch viel wichtiger war das Bewußtsein, daß der Verein mit seiner uneigennütigen Spielschar durch die bescheidene Aufführung den musischen Gedanken gepflegt und hoch gehalten hatte.

Leider wurde diese eifrige Tätigkeit durch den Ausbruch des Weltkrieges 1914 jäh unterbrochen.

Nach 1920 konnte der Kath. Lese- und Fortbildungsverein seine Arbeit leider nicht mehr aufnehmen.

Die Vereinsbühne ging auf die 1920 gegründete Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Böhmen über. Es setzte im Rahmen der Bundesortsgruppe eine sehr rege Tätigkeit ein, die sich auch auf Theateraufführungen erstreckte. Diese Tätigkeit hielt bis gegen Ende der 30er Jahre an, kam dann durch verschiedene Eingriffe zum Erliegen.



Kapellmeister Hamatschek mit seiner Turnjugend-Musikkapelle Mittellangenu.



Eine Aufnahme vom Arnauer Friedhof, im August 1964.

## Was uns alle interessiert

**Arnau:** Von dem ehem. Ursulinenkonvent wäre zu berichten: Im Ursulinenkloster Glasenbach bei Salzburg starb Anfang August Schwester Hedwig. Im gleichen Kloster lebt die ehem. Pfortnerin Schwester Martha, die vor kurzem schwer erkrankt ist.

In Klagenfurt mußte sich Mater Ursula Künzel einer Bruchoperation unterziehen, die sie gut überstanden hat. Die ehemaligen Arnauer Ursulinerinnen hängen noch mit großer Liebe an ihrem früheren Kloster in der Riesenstadt Arnau und lesen alle Monate mit großem Interesse unser Heimatblatt. Sie grüßen auch recht herzlich alle ehem. Zöglinge, Schülerinnen und alle Bekannte aus ihrem früheren Wirkungskreis.

Die Eheleute Rudolf und Marie Tasler, die daheim in der Gebirgsstraße 46 wohnten und das Tabakwarengeschäft hatten sind 1963 aus der SBZ durch Familienzusammenführung zum Schwiegersohn Alois Pabel nach Mannheim-Käfertal, Rebenstraße gekommen und sind jetzt in eine eigene Wohnung nach Mannheim-Waldhof, Hessische Straße 83 übersiedelt. Heuer im Juli wurden sie Urgroßeltern, einem in Ostberlin lebenden Enkel, nach dem gef. Sohn, wurde eine Tochter geboren.

## Hohenelbe: Karl Donth erfand billigere Bauweise.

Nach der Vertreibung aus Hohenelbe wohnte er in Karlsruhe und seit einigen Jahren in Krumbach, Kr. Mosbach/Baden. Karl Donth hatte daheim ein recht gutgehendes Schreibmaschinengeschäft. Er hat aber auch ein Hobby, er versucht immer Erfindungen für Verbesserungen auf verschiedenen Gebieten zu erzielen. Jetzt hat er ein Verfahren gefunden, durch das die Kosten des Rohbaues um 30—40% vermindert werden können und das will bei den heutigen Baupreisen schon etwas heißen. Er hat in mehrjähriger Arbeit einen Betonschalungskörper entwickelt der serienweise in einer Fabrik hergestellt wird. Bei diesem Grimolith-Schalungskörper handelt es sich um Zement gebundene Platten aus Holzwole. Diese Platten ermöglichen nach der Bauschüttweise ein schnelles Errichten des Rohbaues, was erheblich kostensparend ist. So wurde z. B. in Krumbach ein Rohbau in 13 Tagen aufgerichtet. Die Bauirma Anton Grimm in Krumbach hat sein Patent erworben und es wäre zu hoffen, daß dem Erfinder und seiner Gattin noch ein schöner Lebensabend beschieden sei. Bisher hat er ganze DM 60,— von seiner Angestellten-Versicherung bezogen, obzwar seine Unterlagen schon ein halbes Jahr aus Prag bei der Angestellten-Versicherung in Berlin liegen. Wir gratulieren unserem Landsmann zu seiner Erfindung und wir gönnen ihm von ganzen Herzen einen guten Erfolg.

## Wir gratulieren den Neuvermählten

## den glücklichen Eltern

## den Ehejubilaren

**Harrachsdorf:** In Würselen bei Aachen vermählte sich am 1. 8. 1964 Rosmarie Hollmann, Tochter der Eheleute Rosa und Franz Hollmann (Fleischer), mit Herbert Brandt.

**Kottwitz:** Am 30. 10. schlossen in Göppingen den Bund fürs Leben der Stahlbauschlosser Hermann Kosak, Sohn des Anton Kosak und Anna, geb. Langner aus Ka. 9, mit Ursula Arnold aus Göppingen. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem jungen Ehepaare auf dem gemeinsamen Lebensweg!

**Mittellangenu:** In Düsseldorf vermählte sich am 29. 8. die Tochter Heidrun, der Eheleute Mani und Herta Hamatschek, mit Herbert Krause.

**Niederlangenu:** In der evang. Kirche in Gemünden/Wohra vermählte sich am 5. 9. Gudrun Langner mit dem Polizeihauptwachmeister Hans Piening aus Tiebensee-Heide/Schleswig-Holstein. Die Jungvermählte ist die Tochter des im letzten Krieg vermißten Franz Langner und dessen Ehefrau Irma, geb. Gall.

**Proschwitz:** Am 3. 9. 1964 schlossen in München-Allach, Gleichplatz 16, Hans Ruß aus Nr. 78 mit Ilse, geb. Schmid, den Bund fürs Leben und grüßen alle Bekannten.

**Spindelmühle:** In der Propsteikirche St. Sebastian zu Magdeburg vermählte sich am Sonntag, 20. September, der Sohn Horst der Eheleute Johann Hackel, Großkaufmann, mit Eva-Maria Schmock. Die Eltern des Jungvermählten grüßen recht herzlich alle alten Bekannten.

**Schwarzental:** In Rheinbreitbach-Koblenz verehelichte sich der Sohn Werner der Eheleute Bäckermeister Weirich und seiner Ehefrau Frieda. Josef Preller der jetzt in Mörlenbach/

Odw. wohnt war einst sein Taufpate und jetzt sein Trauzeuge. Die Hochzeit gestaltete sich zu einem recht schönen heimatlichen Wiedersehen. Den jungen Eheleuten gute Wünsche. Die Jungvermählten, die Eltern und die Familie des Trauzeugen grüßen alle Schwarzentaler und Lauterwasser.

**Harrachsdorf:** In Leppin, Kr. Seehausen, kam am 1. 9. bei den Eheleuten Luise und Kurt Rieger, Sohn vom Bäcker Rieger ein drittes Mädchen, namens Kathrein, an.

**Witkowitz-Rochlitz:** In Gildehaus, Achterberg 60 feierten am 28. August die Eheleute Siegfried und Emilie Braun, geb. Palme das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Zur Feier konnte nur der Bruder Otto aus Hamburg kommen. Wir grüßen alle Verwandten und Bekannten auf das herzlichste.

**Hohenelbe:** Das 40jährige Ehejubiläum feiern am 25. Oktober die Eheleute Fritz Zeh und Frau Elsa, geb. Bradler aus der Langengasse, jetzt München, Adelheidstraße 34. Der Ehe entsprossen 4 Mädchen, eines davon starb im Kindesalter, die Töchter sind alle verheiratet, die älteste Tochter Gerda ist seit dem Vorjahre Witwe. 6 Enkelkinder bilden das Glück der Großeltern. Fritz Zeh war in der Heimat als Tischlermeister bekannt und allgemein ob der soliden Arbeit die bereits sein Vater, der verstorbene ehemalige Stadtrat der Deutschen christlich-sozialen Volkspartei, wie auch der Jubilar selbst, leisteten, sehr geschätzt. Vor der Ausweisung beschäftigte er in seiner Werkstatt mehrere Gehilfen und Lehrlinge. Seit mehr als zwei Jahren lebt er im Ruhestand in München.

**Arnau:** Goldene Hochzeit können am 6. Oktober die Eheleute Rudolf und Marie Tasler aus der Gebirgsstraße 46, in Mannheim-Waldhof, Hessische Straße 83 feiern. Die Jubilarin leidet an Verminderung ihres Sehvermögens zu 75%. Der große Bekanntenkreis des Jubelpaares wünscht ihnen noch für viele Jahre Gottes reichsten Segen.

**Schwarzental.** Goldene Hochzeit in 3352 Einbeck/Hann., Breslauer Straße 23, feiern die Eheleute Johann und Theresia Monser, geb. Wallesch, am 26. Oktober bei guter, geistiger und körperlicher Gesundheit im engsten Familienkreis. Vor 50 Jahren feierten sie ihre Hochzeit in der Heimatpfarrkirche. Das Jubelpaar hat eine schöne Neubauwohnung und erfreuen sich in Einbeck allgemeiner Wertschätzung und grüßen anlässlich ihres Ehrentages alle Heimatfreunde und Bekannten.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Arnau:** In Schlierbach/Odw., Schulstraße, feierte bei bester Gesundheit Lida Langner aus der Obertorstraße 383 ihren 50. Geburtstag. Sie wohnt mit ihren Schwestern Nora Köckert und Romana Gehbauer zusammen. Romana verlor am 23. 12. 1963 durch einen tragischen Unfall ihren Mann, sie hat eine 13jährige Tochter Lydia. Die Jubilarin und ihre zwei Schwestern grüßen alle Arnauer und die ehem. Arbeitskameraden von der Fa. Munser.

**Arnau - Trautenau:** In München 9, Volkherstraße 40, feierte am 2. September Elisabeth Weikert, geb. Jakel, aus Mittellangenau im Kreise ihrer Familie ihren 50. Geburtstag.

Die Jubilarin konnte am 29. September mit ihrem Ehemann Alfons Weikert, ehem. Kraftwagenfahrer bei der Fa. Osterreicher, sowie bei der Fa. Etrich, Arnau-Trautenau, beschäftigt war, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar grüßt alle Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich.

**Forst:** In Möhrlebach/Odw., Pfadwiesenstraße 9, über Weinheim, feierte am 25. 9. Anna Dittrich, geb. Hoffmann, aus Haus Nr. 25, im Kreise ihrer 3 Kinder und 9 Enkel ihren 55. Geburtstag. Der treusorgenden Mutter wünschen wir noch viele Jahre beste Gesundheit. Die Jubilarin selbst und ihre Familie sowie Familie Reibold und Bartmann grüßen alle Bekannten.

### Harrachsdorf: Im September feierten Geburtstag:

Julie Knappe, geb. Erlebach (Ehefrau von Gustl Knappe), am 21. 9. in Heubach, Kr. Schwäb. Gmünd, ihren 65.

Elfriede Hartig, geb. Palme aus Seifenbach, zuletzt daheim in Grünwald wohnhaft, am 28. 9. in Münchberg/Ofr., Goethestraße 14. ihren 60.

### Geburtstage im Oktober:

Anna Langhammer, geb. Rieger aus Neuwelt, am 5. 10. in Dornstadt-Altersheim bei Ulm, ihren 84.

Rosel Mittner, geb. Kasper am 13. 10. in Bachzimmern bei Immendingen/Bad., ihren 65.

Amalie Biemann aus Seifenbach, am 14. 10. in Kaarßen ü. Neuhaus/Elbe, SBZ, ihren 81.

Juliane Wünsche, am 22. 10. in Geretsried-Forst bei Wolfartshausen, ihren 80.

Regina Janich, am 26. 10. in Landsberg bei Halle, Kleine Gasse 6, ihren 55.

Franz Wünsche, am 24. 10. in Ravensburg, Georgstraße 4, seinen 55.

### Hermannseifen: Geburtstage:

Frau Anna Klug (Storch Friedas Mutter, neben Fries Sattler), kann am 7. 10. in Zweifelbach über Kahla/Thür., ihren 83. feiern.

Seinen 80. begeht in Görtsried, Kr. Marktobendorf/Allgäu, am 21. 10. Franz Barth vom Fiebig.

In Rhede, Kr. Borkum/Westf., begeht Rudolf Jochmann (alte Post) am 26. 10. seinen 70.

Rudolf Drescher, Oberseifen Nr. 169, Stillerberg, kann seinen 65. am 16. 10. in Vöhringen, Kr. Illertissen, Mittelstraße 3, feiern.

**Ihren 60. Geburtstag begehen am:** 17. 10. Berta Nagel in Rimbach/Odw. und Ing. Willi Günther am 21. 10. in Klosterreichenbach/Schwarzwald.

Am 5. 10. kann in Bretleben, Kr. Artern, Bez. Halle/Saale, Frau Anna Borth, geb. Baier, ihren 50. feiern.

In Viernheim, Sandhöferweg 100, begeht Franz Lorenz am 1. 10. seinen 65. Unsere herzlichsten Glückwünsche! Lorenz

**Hintermastig:** In Ziegelhausen bei Heidelberg, Hauptstr. 38, feiert am 7. Oktober Stefan Schubert aus Haus Nr. 4, bei bester Gesundheit seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt der Jubilar und seine Gattin alle alten Heimatfreunde und Bekannte aufs beste.

**Hohenelbe - Spindelmühle:** In Obergünzburg feierte am 30. 8. Anna Kohl ihren 60. Geburtstag. Sie entstammt einer kinderreichen Gebirgsfamilie, ihre erste Beschäftigung hatte sie bei der Fabrikantenfamilie Heinzel in Rochlitz. Nach 1920 kam sie als Hausgehilfin, später als Köchin in die Konditorei und Café Richter nach Hohenelbe. Hier war sie durch ihren Fleiß und Treue bei allen beliebt. Im Oktober 1946 wurde sie mit Fam. Richter vertrieben, kam ins Allgäu, pflegte hier die kranke Frau bis zu ihrem Tode. Seit einigen Jahren ist sie im Milchwerk Gabler-Saliter als Packerin beschäftigt. Die Heimatfreunde von Obergünzburg und Marktobendorf wünschen ihr noch für viele Jahre das Beste.

**Hohenelbe:** In Dresden-Bühlau, Thornauerstraße 6, konnte am Maria-Himmelfahrtsfest Marie Cramer, geb. Rödling, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist die jüngste Tochter von den verstorbenen Gastwirtsleuten Rödling, Gendorfstraße. Sie war auswärts verheiratet, schaffte jedoch wegen der Bombenangriffe ihre wertvolle Wohnungseinrichtung nach Hohenelbe ins elterliche Haus, wo dann alles durch die Aussiedlung verloren ging. Die Jubilarin dürfte noch recht viele alte Freunde haben, die sich ihrer gerne erinnern.

In Marktobendorf, Bergblick 22, kann am 24. Oktober die Witwe Filomena Kohl im Kreise ihrer Angehörigen ihren 75. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist die Witwe nach dem verstor. Oberkellner Albert Kohl, dessen Eltern vor mehr als 50 Jahren Besitzer der Füllebaude waren und dann die Bäckerei in der Hammermühle führten. Albert Kohl war nicht nur daheim, sondern auch in der Gastheimat gut bekannt. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch viele Jahre gute Gesundheit.

**Jablonetz:** Emil Goldmann aus Haus Nr. 18, der durch 27 Jahre bei der Firma Linke & Stumpe, zuletzt als Vorarbeiter in der Mangel, beschäftigt war, kann am 9. 10. seinen 70. Geburtstag feiern. Daheim hatte er sich mit seinen Eltern und seiner Schwester 1932 ein schönes Haus gebaut. Er ist gebürtiger Rochlitzer, lebte aber 50 Jahre in Jablonetz. Seit der Vertreibung lebt er mit seiner Schwester in 8741 Lebnhan. Die Geschwister Goldmann grüßen alle Jablonetzer, Hradskoer und Rochlitzer Bekannten.

### Kottwitz: Geburtstage feiern im Monat Oktober 1964:

Am 1. Rosa Langner, geb. Baudisch aus Ko. 87, in Marbach/Neckar, Hörnle, Heilbronner Straße 12, den 50.; am 3. Franz Steffan aus Ko. 24, dann in Mittel-Langenau, jetzt in Hamburg-Blankenese, Bredkamp 78, den 70.; am 6. Marie Baudisch, geb. Futter, Gattin des Stefan Baudisch aus Ko. 120, den 50.; am 8. Franz Baier aus Kat. 8, jetzt in Kassel, Mombacher Straße 34, den 50.; am 9. Theodor Baier aus Ka. 38, den 55.; am 12. Marie ———, geb. Gaber aus Ka. 90 (Gaber-Briefträger), den 50.; am 13. Ing. Ernst Rikirsch aus Ko. 171, jetzt Clausthal-Zellerfeld, Ostenroderstraße 41, den 60.; am 15. Franziska Flögel, geb. Rumler, aus Ko. 18, Schkeuditz b. Leipzig, Bahnhofstraße 45, den 55.; am 15. Alois Swatosch aus Ka. 2, jetzt Fränkisch Crumbach, Heimstättenstraße 28, den 65.; am 19. Ernst Teichmann aus Ko. 225 (Amerika), den 65.; am 19. Karl Rilk aus Ko. 203 (Amerika), jetzt Trockenerfuth über Wabern, den 60.; am 26. Rudolf Bönisch aus Jablonetz (Iser), sein Vater stammte aus Ko. 69, (Bönscha Winz), jetzt in Weinheim, Prankelstraße 50, den 50.; am 28. Filomena Hanninger, geb. Langner aus Ko. 196, jetzt in Heppenheim (Bergstr.), den 60.; am 31. Hans Fuhrmann aus Ko. 178, jetzt Bamberg, Hallstadter Straße 152, den 55. Ferner begeht am 6. 10. Johanna Bönisch, geb. Kammel aus Ka. 101 (Dixa-Andres), bei ihrer Tochter Elli Linkner in Augsburg, Georg-Haendl-Straße 11, ihren 81. Geburtstag.



## Sie ruhen in Gottes Frieden



### Schulrat a. D. Emil Fetscher †

Wieder hat ein ausgezeichnete Lehrer und Erzieher der alten Generation für immer die Augen geschlossen. Schulrat Emil Fetscher ist in Heidelberg am 15. Juli 1964 nach kurzer Krankheit, 3 Tage vor Erreichung seines 86. Geburtstag, gestorben.

Der verstorbene entstammte einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Hohenelbe. Nach dem Besuche der heimatlichen Schulen

bereitete er sich an der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau für den Lehrberuf vor. Nach abgelegter Matura im Jahre 1897 wirkte er 5 Jahre an der Volksschule in Kleinborowitz und nach dem er im Mai 1902 die Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen (III. Fachgruppe) erfolgreich bestanden hatte, kam er als Fachlehrer an die Knabenbürgerschule in Hohenelbe, an der er bis 1924 berufstätig war, zeitweise auch als stellvertretender Direktor. Durch den Besuch verschiedener Kurse bildete er sich für das Lehramt an gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen aus, an denen er auch viele Jahre unterrichtete. In seiner Freizeit befaßte er sich viel mit dem Studium der Sprachen Französisch, Englisch und Tschechisch. Einen längeren Urlaub verwendete er, um sich in Genf und in Grenoble in Frankreich mit der französischen Sprache in Wort und Schrift vertraut zu machen. Das Endergebnis seiner Sprachenstudien war die Erwerbung der Lehrbefähigungszeugnisse für Bürgerschulen für die 3 genannten Sprachen. Den 1. Weltkrieg erlebte er als Artillerist an der italienischen Front in Kärnten und an der russischen Front. In den Jahren 1920/21 war er stellvertretender Bezirksschulinspektor für den Schulbezirk Hohenelbe. Seine vorgesetzte Behörde war bei dieser Gelegenheit auf seinen

Pflichteifer und seine genaue Führung der Amtsgeschäfte aufmerksam geworden. So kam es, daß er dann 1924 als Bezirksschulinspektor nach Braunau berufen wurde.

Im Jahre 1924 vermählte er sich mit Ida Portele, Handarbeitslehrerin an der Mädchenbürgerschule in Hohenelbe. Der Verstorbene war ein guter Familienvater. Seine stete Sorge galt der Familie, der Erziehung und Ausbildung des Sohnes zum Dipl.-Ing., der nun als Akademischer Rat an der Technischen Hochschule in Karlsruhe berufstätig ist.

Als Bezirksschulinspektor für den Schulbezirk Braunau setzte er sich mit voller Hingabe und ganzer Kraft für die Hebung und Förderung des Volks- und Bürgerschulwesens ein. Den ihm unterstellten Lehrkräften war er ein gütiger Berater. Seine Leistungen auf diesem Gebiete wurden von seiner vorgesetzten Behörde durch belobende Anerkennungen voll gewürdigt.

1938 trat er mit 60 Jahren in den dauernden Ruhestand und übersiedelte mit seiner Familie in seine Vaterstadt Hohenelbe in das von ihm kurz vorher erbaute Eigenheim. Während des 2. Weltkrieges stellte er hier seine Arbeitskraft in den Dienst des Landratsamtes Hohenelbe, wo er unermüdlich bis zum Zusammenbruche tätig war. Am 20. 5. 1946 traf auch ihn mit den Seinen das harte Los der Vertreibung, er mußte seine über alles geliebte Heimat für immer verlassen. Über Prag, Furth im Walde kam er nach Neckargemünd, 1957 nach Heidelberg. Die schöne Landschaft am Neckar beeindruckte ihn tief, so daß er sich hier in kurzer Zeit einlebte. Er unternahm täglich Spaziergänge, auch in die Umgebung dieser Orte, und war bald mit seinem Los zufrieden.

Am 17. 7. wurden die sterblichen Überreste des Verstorbenen am Bergfriedhof in Heidelberg beigesetzt. Am offenen Grabe sprach Stadtrat Winter, früher Weckelsdorf, herzliche Worte des Gedenkens. Wir, seine Kollegen, werden den Dahingegangenen stets in schönster Erinnerung behalten. H. Goder

**Arnau:** An einem Herzinfarkt erlag in Nürnberg die Studienrätin i. R. Hildegard Czernohous. Sie besuchte in Arnau mit sehr gutem Erfolg das Realgymnasium und studierte an der Prager Universität slavische Sprachen, anschließend war sie bis zur Ausweisung als Professorin für Tschechisch und Turnen an einer Pilsner Mittelschule tätig. Nach der Ausweisung erkrankte sie sehr schwer und wurde nach einigen Operationen berufsunfähig. Seit einigen Jahren wohnte sie bei ihrer Schwester Anna Dushek in Nürnberg, Münsterbergerstraße 6. Vielen wird die Verstorbene aus der Turnbewegung unserer Heimat in Erinnerung sein, errang sie doch für den Turnverein Arnau viele schöne Preise. Sie wurde am 26. 8. auf dem Südfriedhof Nürnberg beerdigt. Viele Bekannte und ehemalige Schülerinnen begleiteten die Verstorbene auf ihrem letzten Gang.

**Arnsdorf:** In Betzdorf/Sieg verstarb bei der Familie ihres Sohnes Alfred Kühnel die Mutter, zehn Tage nach einem Schlaganfall im Krankenhaus, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten am 23. August. Die Verewigte war die Witwe nach dem 1945 verstorbenen Bahnpensionisten Adolf Kühnel aus Haus-Nr. 19. 1946 wurde die Verewigte mit ihrer Tochter Erika in die Ostzone vertrieben und kam 1950 zu ihrem Sohn in die Bundesrepublik. 1943 verlor sie ihren Sohn Alois, der bei Stalino gefallen ist. Wo sie es jetzt hätte schön haben können ging sie in die Ewigkeit.

**Arnsdorf-Hermannseifen:** In Großwirschleben, Kreis Bernburg/Saale, verstarb am 4. 8. 1964 nach langer schwerer Krankheit im 65. Lebensjahr der frühere Bleicharbeiter Rudolf Drescher. Kurz vor seinem Tode konnte er sich noch am Besuche seines Schwagers Willi Pawel, sowie seiner Tochter Hilde mit Familie erfreuen. Zur letzten Ruhe konnten ihn außer seiner Gattin auch seine beiden Töchter mit Familien begleiten. Bis in die letzten Lebensstunden war der Verstorbene um das Wohl seiner Lieben bedacht. Mögen alle, die ihn kannten, ihm ein liebes Gedenken bewahren.

**Harrachsdorf:** Während seines Urlaubes in Schönwald/Ofr. verschied am 18. 7. Josef Schier, Polizeimeister der Schutzpolizei Berlin, im Alter von 52 Jahren an Herzinfarkt. Der Verstorbene war gebürtig aus Neuwelt und wohnte zuletzt in Schreiberhau und war der Sohn der verstorbenen Eheleute Josef Schier, Hüttenwinkel, und Marie, geb. Zoglauer, aus Neuwelt.

**Hohenelbe:** Hermine Pasch, Kaufmannsgattin aus Hohenelbe, geboren 1890 in Spindelmühle, ist am 18. August 1964 in Ulm/Donau verstorben. Sie verstarb nach kurzer Krankheit und wurde am 24. 8. 1964 in aller Stille auf dem Friedhof Ulm-Söflingen beigesetzt. Um sie trauert der hochbetagte Ehegatte Ignaz Pasch, ihre Tochter Gerda und Enkel Karli.

**Klein-Borowitz:** In Berlin, Kiautschoustraße, verstarb unerwartet der ehemalige Bäcker, Gastwirt und Kaufmann Johann Scholz im 79. Lebensjahr. Durch schwere Arbeit hatte er alles daheim geschaffen, dann kam die Vertreibung und was noch schlimmer war, sein Sohn Franz kam aus dem letzten Krieg nicht mehr heim. In Berlin fand er eine Gastheimat und in den letzten 10 Jahren mußte er alljährlich 3 bis 4 Monate wegen eines schweren Haut- und Beinleidens im Krankenhaus verbringen. Seine Gattin Gusti mußte als Pförtnerin in einem Betrieb mitverdienen. Seine Verwandten die in Ost-Berlin leben, durften nicht einmal an seiner Beisetzung teilnehmen.

**Lauterwasser:** Am 14. August 1964 starb im Krankenhaus in Eblingen/Neckar nach langem, schweren Leiden Berta Farker aus Lauterwasser Nr. 66 bzw. 154 im Alter von fast 79 Jahren. Sie wohnte die letzten Jahre bei der Familie ihrer Tochter Bertl, verhelichte Bock, in Denkendorf bei Eblingen, Bismarkstraße 12, wo sie einen ruhigen und zufriedenen Lebensabend verbrachte. Sie folgte nach zwei Jahren ihrem Mann in die Ewigkeit und wurde am 17. August 1964 in Denkendorf im eigenen Familiengrab zur letzten Ruhe gebettet. Der guten Mutter erwiesen neben den vier Kindern mit ihren Familien viele Verwandte und Bekannte aus der alten Heimat und zahlreiche Einheimische die letzte Ehre. In Elsenfeld-Obernburg/Main verstarb am 14. Juli 1964 Fr. Anna Tauchmann im 81. Lebensjahr. Anna Tauchmann arbeitete 50 Jahre bei Franz Rücker, Bauer, als Haushälterin und war in der Umgebung nur als Anna bekannt. Ihr Bruder Anton Tauchmann ging ihr im März 1964 im Tod voraus.

### Mohren:

In Gotha starb am 16. August 1964 plötzlich und unerwartet im 72. Lebensjahr Herr Oberlehrer Gustav Fries. Oberlehrer Fries wurde am 23. Dezember 1892 in Hermannseifen geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Oberhermannseifen kam Gustav Fries an die Lehrerbildungsanstalt in Bielitz/Biala, wo er im Juli 1913 seine Lehrbefähigungs-

prüfung ablegte. Seine ersten Dienstorte waren Switschin, Widach, Ols und Döberney. Nach Beendigung des Weltkrieges, aus dem er als Oberleutnant heimkehrte, kam er im Jahre 1919 nach Mohren, wo er bis zum Ende des Schuljahres 1923 als Lehrer wirkte. Oberlehrer Fries erfreute sich wegen seiner ausgezeichneten pädagogischen Fähigkeiten und seinem besonders liebenswürdigen Umgang nicht nur bei den Schülern, sondern bei den ganzen Gemeindebewohnern großer Beliebtheit.

Im Dezember 1919 faßte er mit dem verstorbenen Gutsverwalter Patzak und mir den Beschluß, mit 1. Jänner 1920 in Mohren eine Ortsgruppe d. B. d. D. i. B. zu gründen. Als langjähriger Obmann der Bundesortsgruppe muß ich lobend hervorheben, daß Oberlehrer Fries bei keiner Monatsversammlung und Bundesveranstaltung fehlte. Seinen Vorsatz, fast jede Monatsversammlung mit einem Vortrag über kulturelle Fragen zu bereichern, hatte der Verstorbene getreu erfüllt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit und Mitarbeit in der Bundesgruppe half er, wo Not am Mann war. So konnte es nicht Wunder nehmen, daß sein Abschied von Mohren sehr bedauert wurde. Nach Freiwerden der Schulleiterstelle in Niederpraunsitz entschied sich Oberlehrer Fries nach einem kurzen Dienst in Tschermna dorthin zu übersiedeln. In Niederpraunsitz fand Fries seine Gattin. Als Schulleiter war Gustav Fries bis zur Vertreibung 1945 im Mai in Niederpraunsitz tätig. Ausgesiedelt wurde Oberlehrer Fries nach Thüringen, wo er erst als Arbeiter in der Landwirtschaft und im Tiefbau, dann als Schreiberkraft im Versicherungswesen seinen Lebensunterhalt fand. Erst im März 1952 wurde Fries als Oberlehrer übernommen und leistete Schuldienst bis 1957.

Seit 1919 war ich mit dem Verstorbenen eng befreundet. Auch in der Vertreibung standen wir seit Jahren in regem Briefwechsel, der sich bis kurz vor seinem Tode erstreckte. Diese Zeilen des Gedenkens seien dem Verstorbenen nicht nur als meinem Freund, sondern auch für die Gemeinde Mohren gewidmet, deren Heimatbetreuer sie niederschreibt.

Gustav Thamm, Regensburg

**Niederhof:** Nach längerem, schweren Leiden verstarb am 16. August in seinem 77. Lebensjahr Josef Erben, vormals Hausbesitzer Nr. 85 (Winterleite), zuletzt wohnhaft in Prittlbach, 8061 Post Hebertshausen, Kreis Dachau. Um den Verewigten trauern seine Gattin Fanni, geb. Zinnecker, Nr. 121, die Töchter Selma, verehelichte Maier, Luise, verehelichte Kraut, Irma, verehelichte Kölbl, sowie Sohn Gerhard, der in Dachau den Feinmechanikerberuf ausübt. Sohn Pepi war seinem Vater vor zwei Jahren, 32 Jahre alt, zum großen Leid der Eltern, im Tode vorausgegangen. Als Sägearbeiter hat Erben durch volle 30 Jahre den weiten Weg von Niederhof nach Hohenebel zur staatlichen Säge zu Fuß zurückgelegt. Der Verstorbene war 1904 Mitbegründer des Niederhofer Turnvereins. Den 1. Weltkrieg machte Turnbruder Erben beim Landwehrregiment Nr. 11 mit. Zur Trauergemeinde sprach am Grabe ein Heimatfreund tief empfundene Abschiedsworte.

**Niederlangenau - Pelsdorf:** Am Waldfriedhof in München-Fürstenried wurde am 8. Juli Anna Erben, geb. Schreier, Gattin des Schlossers und Gastwirtes Ferdinand Erben (bei Erben Dominiken) zur ewigen Ruhe beigesetzt. Sie starb kurz nach ihrem 70. Geburtstag an Lungenembolie.

**Oberhohenebel:** In Alt-Habstertich, Rue de Paix 106, Moselle Frankreich, verstarb am 2. August nach einem Gehirnschlag plötzlich und unerwartet die Witwe Martha Novotny, geb. Bittner, im besten Alter von 55 Jahren. Ihr Mann, der viele Jahre Heizer bei der Fa. Schreiber war, starb am 19. 5. 1960 und war zuletzt als Bergmann tätig. Daheim wohnten die Eheleute in Haus 190 im Schöbel-Gasthaus. Um die gute Mutter trauert die Tochter Christine, die jetzt zu ihrer Tante Hermine Schreiber nach Stiring, Wendel/Moselle, Rue Stanislas 12, France, übersiedelt ist. Der Bruder der Verewigten, Bernhard, wohnt in Forchheim, die älteste Schwester Marie in Spindelmühle, und die Schwester Anna in Niedersachsen/Thüringen. Sie bekam nicht die Bewilligung, ihrer Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Mit der Verewigten ging eine überaus arbeitsame Frau, die bei allen geachtet und beliebt war, heim.

In Rosenheim bei ihrer Tochter Elfriede Bulushek verstarb die Mutter Anna Kühnel, geb. Erben, nach kurzem Leiden am 24. 8. im 82. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Schwester des Franz Erben aus der Kartonagenfabrik.

**Oberpraunsitz:** Am 24. August verstarb in Dachau Katharina Palm aus Haus-Nr. 122 im 84. Lebensjahr. Eine Woche darauf ihr Sohn Josef Palm im 61. Lebensjahr. Beide waren kurz

zuvor in der Heimat gewesen. Während Josef schon in der CSSR ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, so hatte die alte Mutter die Reise gut überstanden, als ich sie fragte, wie hat es euch denn gefallen, so sagte sie: „O, mir hat es gut gefallen, wenn es auch nicht so viele schöne Häuser gibt aber ich wäre gleich wieder geblieben.“ Frau Palm war in ihrer Jugend und auch noch als Fabrikarbeiterin immer in der Landwirtschaft tätig gewesen, besonders mit dem Bauernhof Wanka 121 war sie aufs engste verbunden an seinen freudigen und traurigen Anlässen hatte sie immer regen Anteil gehabt.

Am 29. August verunglückte auf der Heimfahrt von einer Entenjagd am Ammersee in einem Gewitter auf der Bundesstraße 471 bei Dachau der Bankangestellte und Jäger Rudolf Rucker tödlich. Der im blühenden Alter von 27 Jahren verchiedene ist der Sohn der Frieda Scholz, 224, verwitwete Rucker, und wurde am Friedhof in Prittlbach zur ewigen Ruhe beigesetzt. Abordnungen der Vereine und Verbände, in welchen der Verstorbene tätig war, nahmen in ehrenden Nachrufen Abschied von ihrem treuen und rührigen Mitarbeiter.



**Pelsdorf - Krausebuden:** In Kofsdorf, Kr. Liebenwerda, verstarb bei der Familie seiner Tochter Anna Möhwald der ehem. weit und breit bekannte Landwirt Vinzenz Kraus an Altersschwäche im 90. Lebensjahr. Unter dem Namen Millionenbauer genöß er daheim großes Ansehen. Er war äußerst tüchtig in seinem Beruf als Bauer, er liebte auch leidenschaftlich die Jagd und wurde gerne von den Revierbesitzern dazu eingeladen. Seine Gattin ging ihm schon vor

21 Jahren, noch daheim, im Tod voraus. Sein einziger Sohn Anton ist im letzten Krieg gefallen. Seine beiden Töchter, Anna Möhwald, ihr Mann, drei Söhne, zwei Urenkel, die Witwe Albina Weiß und ihre drei Söhne und sein Neffe Anton Lorenz in Lindheim/Oberhessen, trauern um den Verewigten. Er war geboren in Ochsengraben, wohnte in Krausebuden und kaufte die große Landwirtschaft Nr. 54 in Pelsdorf. Groß war die Teilnahme der Vertriebenen und Einheimischen die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

**Pelsdorf:** In Cochstedt/SBZ verstarb am 8. Juli die Eisenbahnersgattin Julie Zalder, geb. Erben, im Alter von 73 Jahren. Um die gute Mutter trauern die Familien ihres Sohnes Franz und ihrer Tochter Helga.

**Pommerndorf:** In Rehrosbach, Kreis Friedberg/Bayern, verstarb am 31. Juli an den Folgen eines Schlaganfalles nach achttägiger Bewußtlosigkeit Berta Fries, geb. Steffan, im Alter von 72 Jahren. Die Verewigte war eine Tochter des Köhlers Thaddäus Steffan. Mit 17 Jahren starb ihre Mutter, sie mußte ihrem Vater und für fünf Geschwister dann den Haushalt führen. 1923 verehelichte sie sich mit Robert Fries von der Schönlahn. Ihre große Gastfreundschaft wird noch vielen in Erinnerung sein. 1947 mußten die Eheleute Fries die Heimat verlassen und kamen zu einem tschechischen Bauern bei Königgrätz. 1948 gelang es ihnen auf Grund der Familienzusammenführung zu ihren Angehörigen in die DBR zu kommen. 1959 starb ihr Mann im Alter von 67 Jahren. Die Verewigte pflegte einen regen Briefwechsel mit vielen Bekannten aus der Heimat. Trotz ihres kleinen Einkommens hatte sie immer gerne Gäste. Sie war bei allen beliebt und mit ihr ging ein Stück Heimat für immer verloren. Groß war die Teilnahme von Einheimischen, sie half gerne bei den Landwirten, die ihr das letzte Geleit gaben.

**Witkowitz:** Bei der Familie ihres Sohnes Hugo in Ottobern/Allgäu verstarb am 31. Juli 1964 die Mutter Marie Müller, geb. Fries, im 89. Lebensjahr. Die Verewigte war in Schwarzenau geboren, verehelichte sich 1898 mit dem Kaufmann Rudolf Müller. Aus der Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn Rudolf verstarb an den Nachkriegsfolgen im Alter von fast 45 Jahren in Magdeburg. Die Tochter Elsa, verwitwete Veith, lebt mit ihrer Familie in Kaufbeuren. Der Sohn Hugo lebt mit seiner Gattin, bei welchen die Eltern ihren Lebensabend verbrachten, in Ottobern, wo er ein Lebensmittelgeschäft hat. Ausgewiesen wurde die Verstorbene mit ihrem Gatten 1964. Ihr Leben war nur ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln gewidmet.



Nach langer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Gatte, unser guter Vater, Opa, Schwager und Onkel

**Herr Rudolf Drescher**

aus Arnsdorf 60

im 65. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Martha Zirm**, Tochter  
**Hilde Fronz**, Tochter  
**Anton Fronz**, Schwiegersohn  
**Ursula Zirm**, Enkelin  
**Klaus-Jürgen Fronz**, Enkel

Großwirschleben, Kr. Bernburg  
Fränkisch-Crumbach/Odw.



Nach langer, schwerer Krankheit hat Gott, der Herr über Leben und Tod, heute meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

**Herr Ing. Adolf Petzak**

Betriebsleiter der Papierfabrik  
„Aupamühl“, Bausnitz

kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit genommen.

Wir bestatteten unseren lieben Dahingeschiedenen am 12. September, und danken allen für die herzlichen Zeichen der Teilnahme und für die vielen Blumen und Kränze.

In tiefer Trauer:

**Margarete Petzak**, geb. Weber  
**Herbert Petzak**  
**Edeltraud Kunert**, geb. Petzak  
**Bernhard Kunert**  
und Enkelkinder

3138 Dannenberg-Prisser, Lüchowerstraße,  
am 9. September 1964



Fern der geliebten Heimat verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel, Schwager

**Herr Karl Fink**

Buchhalter aus Pilnikau

am 5. September im Alter von 69 Jahren.  
Sein Leben war nur dem Wohle seiner Familie gewidmet.

Um ihn trauern:

**Philomena Fink**, Gattin  
**Karl Fink**, Sohn, mit Familie  
**Erna Fink**, Tochter, mit Ulli  
im Namen aller Angehörigen

Oberhaching, Linienstraße 119, München,  
Karlsruhe, Bober/CSSR, Penzberg



Nach langem, schwerem Leiden verschied nach Gottes heiligem Willen am 27. August 1964 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Frau Rosa Winkler**

geb. Reichelt

aus Parschnitz, Elisabethstraße 221

im Alter von 85 Jahren in Bebertal im Kreise Haldensleben.

In tiefer Trauer:

**Martha Tuma**, geb. Winkler  
**Kurt Winkler** und **Frau Gerda**, geb. Jackel  
**Walter Winkler** und **Frau Anna**, geb. Sagner  
sowie die Enkelkinder

Hannover, Bebertal, Krefeld, im August 1964



Allen Bekannten aus der Heimat geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, immer gütige und hilfsbereite Tante, Großtante und Urgroßtante

**Frau Berta Fries**

geb. Steffan

aus Pommerndorf, Schönlahn

im Alter von 72 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles am 31. Juli 1964 verstorben ist.

Im Namen aller Angehörigen

**Brigitte Ortlieb**

Kaufering, im August 1964



Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Josef Zienecker**

Waldarbeiter aus Lahrbauden 84

am 27. Juni im Krankenhaus zu Hoheneibe an den schweren Folgen seines Unfalles beim Holzfahren, im 72. Lebensjahr verstorben ist.  
Am Hoheneiber Friedhof wurde er am 30. Juni zur ewigen Ruhe bestattet.

In stiller Trauer:

Die Geschwister  
**Johann Zienecker**  
**Emma Jansky**  
**Frieda Kraus**

Stuttgart-Rot, Sontheimer Straße 6,  
im September 1964



Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Onkel

**Herr Vinzenz Kraus**

Bauer aus Krausebauden - Pelsdorf

am 7. August an Altersschwäche in Koßdorf-Falkenberg, Kr. Liebenwerda/SBZ, im 90. Lebensjahr gestorben ist.

In stiller Trauer:

**Anna Möhwald**, Tochter mit Familie  
**Albina Weiß**, Tochter mit Familie  
**Anton Lorenz**, Neffe mit Familie

Koßdorf, Lindheim/Ob.-Hessen



Meine liebe Mutter

**Frau Hermine Leder**

geb. Amler

aus Parschnitz

ist am 26. August 1964 im 83. Lebensjahr verschieden.

In tiefer Trauer:

**Dr. Ernst Leder**, Sohn

Deggendorf/Ndb., Bahnhofstraße 31



Gott der Herr nahm heute nach langer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann

**Herr Josef Tauchmann**

aus Lauterwasser Nr. 69

im Alter von 84 Jahren zu sich.

In stiller Trauer:

**Marie Tauchmann**, geb. Jüngling  
im Namen aller Hinterbliebenen

7345 Deggingen, Kaplaneigasse 8,  
den 13. September 1964



Plötzlich und unerwartet verschied am Mittwoch mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Herr Hermann John**

Zahnarzt aus Trautenau

im 57. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Marie John**  
**Kinder und Enkelkinder**

Naunheim, den 9. September 1964

## Möbel

in bester Verarbeitung  
besonders preisgünstig

In allen Einrichtungsfragen  
berät und bedient Sie in den  
Kreisen Göppingen, Heiden-  
heim, Nürtingen, Waiblingen  
und Schwäbisch Gmünd

Ihr Landsmann  
Wilhelm Baudisch  
Eislingen/Fils, Fleischerstr. 34

### Gutschein

Ich bitte um ein Angebot in  
Schlafzimmer, Wohnzimmer,  
Küchen, komplette Einrich-  
tungen

Zutreffendes  
bitte unterstreichen

Ich bitte um Ihren Besuch

Name .....

Wohnort .....

Straße .....

## Tschechoslowakei

Jeden Monat Besuchs-  
reisen zu Verwandten  
(ohne Hotelaufenthalt)

Karlsbad-Marienbad DM 48,-  
Pilsen DM 58,-  
Prag DM 70,-  
Brünn DM 85,-  
und zahlreiche andere  
Orte.

Erforderlich:

Reisepaß, 2 Lichtbilder  
Prospekte u. Anmeldung:  
Reise- u. Verkehrs-Büro

Heinrich Freissle  
Nördlingen, Drehgasse 12  
Telefon 24 74 u. 24 75



## Heilpflanzen gegen Rückenschmerzen

In Togonal-Liniment sind Konzentrate wert-  
voller Heilpflanzen mit wirksamen Arz-  
neistoffen sinnvoll vereinigt. Diese  
Kombination hat sich hervorragend be-  
währt zur Einreibung bei rheumati-  
schen Erkrankungen wie Ischias  
oder Hexenschuß. Tief dringen die  
Heilstoffe ein und wirken schmerz-  
lindernd, entzündungshemmend und  
heilend. In allen Apotheken. DM 3.50

## Togonal-Liniment

### Freundliche Bedienung

die ehrlich und gewissenhaft ist, und

### fleißiges Küchenmädchen

für sehr gutgehende Gaststätte in Kempten bei  
gutem Verdienst für sofort gesucht.

Zuschriften an L. Mauthe, Gasthaus und Metzgerei  
„Lug ins Land“, Rudolfstraße 2

## HONIG

### Sonderangebot

Feiner Blüten-Schleuderhonig  
rein, wie ihn die Bienen bereiten.  
Eine Qualität, die allgemein begehr-  
ter. Eimer mit  
netto 9 Pfd. nur 17,50 DM  
franko Nachnahme.

HONIG-REINMUTH  
6951 Sattelbach  
Bienenstraße 152

Heimatsfreunde  
kauft bei unseren  
Inserenten!

Jugoslawien

Bulgarien

Ungarn

Polen

CSSR

Rumänien

UdSSR

## Geschenksendungen in die Oststaaten

nach den speziell genehmigten Verfahren völlig zollfrei für den Empfänger  
auch GELDANWEISUNGEN auf Dollar-Basis zum Selbsteinkauf von  
Waren durch die bevollmächtigte deutsche Spezial-Firma

ALIMEX Handels-GmbH. 8 München 33 - Postf. 140 - Tel. 550641  
In Polen Barauszahlung in Zloty möglich! - Prosp. kostenlos - gewünschtes Land angeben

## Die neue Land- karte

### „Alte Heimat Sudetenland“

vom Böhmerwald angefangen  
bis nach Südmähren. Die Län-  
der Böhmen, Mähren, Schlesien.

Maßstab 1 : 600 000,

Größe 62x83 cm, kostet ein-  
schl. Postzusendung DM 3,60  
und kann ab 15. September  
bestellt werden.

## STELLA ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von  
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art · beliebt und begehrt!  
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder  
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7  
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem

Rum sud. Art · Likören · Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,  
Bitterlikör und weitere 30 Sorten  
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

## Schallplattenerfolge der Rundfunksängerin Gertraude Steiner

Neu: Vier Lieder auf Platte 1  
Dort tief im Böhmerwald  
Wu die Walder hamlich  
rauschen DM 7,-

3. Vor meinem Vaterhaus  
In der Heimat ist es schön  
DM 4,-

Neu:

1. Riesengebirgslied  
(Blaue Berge, grüne Täler)  
S'is Feierobnd DM 7,-

4. Wien, Wien nur Du allein  
Im Prater blühen wieder  
die Bäume  
Draußen in Sievering  
Wien wird bei Nacht  
erst schön DM 7,-

2. Deine Mutter bleibt immer  
bei Dir  
Silberfäden (Slow-Fox)  
DM 4,-

5. Blaue Berge, grüne Täler  
S'is Feierobnd DM 4,-

Bestellungen bei G. Witte

3 Hannover, Am Kanonenwall 3, Telefon 1 35 20

Vom Kind zum Kaiser  
von Corti

Die Jugend

Kaiser Franz Josephs I.

Ein wunderbares Buch,  
352 Seiten stark

Ausverkaufspreis mit  
Postzusendung DM 8,80

Bestellt sofort beim  
Riesengebirgsverlag

Arme schöne Kaiserin

Der packende Lebensroman  
der Kaiserin Elisabeth von  
Österreich, der behutsam ans  
Licht hebt, was der Mitwelt  
von ihr verborgen blieb. Die  
Passion einer wahrhaft kö-  
niglichen Frau, erschütternd  
in ihrem unerbittlichen Ab-  
lauf bis zum jähen Ende  
durch Mörderhand. 427 Sei-  
ten, Ganzleinen nur DM 9,80

Riesengebirgler, Rentner, 65 Jahre, verw., wünscht  
Bekanntschaft mit seriöser, sudetendeutscher Frau,  
Rentnerin, ca. 60 Jahre, natur- und tierliebend,  
zwecks späterer Ehe. Zuschriften mit Bild unter  
„Rübezahl“ an den Riesengebirgsverlag.

Die 2. Langspielplatte  
mit den k. u. k.  
Infanteriemärschen  
ist noch schöner als die  
erste

Bei Bestellung erwähne  
man unbedingt  
2. Reg.-Platte

Preis einschl. Verpackung  
und Porto  
DM 15,70

Bestellungen sind zu  
richten an den  
Riesengebirgsverlag  
896 Kempten/Allg. 5  
Fach 18

### Aussteuer-Bettwäsche

Betten, Unterbetten, Matratzen, Steppdecken, Dau-  
nendecken, Tagesdecken, Küchenwäsche

### Teppiche, Auslegeware

(Selbstverlegung der Auslegeware leicht möglich)

### Gardinen, Übergardinen

Meterware und fix und fertig genäht nach Ihren  
Angaben

Fordern Sie bitte unseren Spezial-Bunkatalog mit  
Musterbuch unverbindlich an.

**Franz Lorenz**

6806 Viernheim, Sandhöferweg 100

früher: Hermannseifen bei Arnau/Riesengebirge



**Bettfedern**  
(auch handgeschlossene)  
Inlette, fertige Betten,  
Bettw., Daunendecken,  
das moderne, elegante

### KARO-STEP-Federbett

direkt von der Fachfirma

**BETTEN-BLAHUT KG.** seit 1882

8908 Krumbach/Schwaben

Gänshalde 168

Ausführliches Angebot kostenlos.

**KRAFT**

**WOHLERGEHEN**

**GESUNDHEIT**

**GIBT**



**Brackal**

Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

Die Stütze Ihrer Gesundheit!  
Wer kennt es nicht, das ORI-  
GINAL-Erzeugnis der ehem.  
ALPA-Werke, BRUNN in der  
hell-dunkel-blauen AUFMA-  
CHUNG mit dem gelben  
Stern überm „A“?

ALPE schützt - ALPE nützt -  
entweder als muskelstärken-  
de, nervenbelebende Einrei-  
bung oder tropfenweise auf  
Zucker.

Ihre HAUSMEDIZIN  
für die ganze Familie  
seit Jahrzehnten!

ALPE-CHEMA » CHAM/Boy.

**ALPE**  
FRANZBRANNTWEIN

### Verwandtenbesuch und Touristenreisen in die Tschechoslowakei

4 Tage über Weihnachten und Silvester nach  
Marienbad, Karlsbad, Pilsen, Prag und Brünn

ab Nürnberg ab DM 30,—

Termine: 23. 12. und 31. 12. 1964

Mit eigenem Wagen oder Bahn zum Verwandten-  
besuch jederzeit möglich.

Visabesorgung binnen 3 bis 5 Tagen.

Verbilligte Benzingutscheine zu DM —,30 pro Liter  
durch uns.

Fordern Sie Sonderprospekte  
Reisedienst Leo Linzer, 845 Amberg/Opf.  
Telefon 28 88 — Fernschreiber 06 3224  
Vertragsbüro von Cedok, Prag

Wie man So schläft  
sich bettet man

### Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität  
wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlossene  
u. ungeschlossene, Inletts, nur  
beste Macoqualität, 25 Jahre  
Garantie liefert Ihnen auch auf  
Teilzahlung (Lieferung porto-  
frei):

### Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule  
Verlangen Sie kostenlos Muster  
und Preisliste, bevor Sie wo-  
anders kaufen! Heimatvertriebene  
erhalten bei Barzahlung Son-  
derrabatt. Bei Nichtgefallen  
Umtausch oder Geld zurück.

### Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesi-  
scher Art, sowie mit ungeschl. Federn.  
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.  
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld  
zurück. Bei Barzahlung 5 Konta.

### BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste

Sudetendeutsche kaufen preiswert im

### Textilhaus Jonek

Große Auswahl in Textilien  
Kempten/Allgäu, Gerberstraße

### Ein Leben lang Freude Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht

und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen  
das große Stoffmusterbuch — Alles für die Aussteuer —  
die beliebte Federn-Kollektion, Original-Handschieß,  
Daunen und Federn. Bequeme Teilzahlung für  
Einzel- u. Sammelbesteller, 10 Wochen- bis 12 Mo-  
natsraten, Bunkatalog gratis. Postkarte lohnt.  
Bewährtes Oberbett mit 25-jähriger Garantie  
rot, blau, fraise, reseda, cold  
DM  
130 x 200 cm m. 6 Pfd. Halbdaunen 85,65  
140 x 200 cm m. 7 Pfd. Halbdaunen 97,40  
160 x 200 cm m. 8 Pfd. Halbdaunen 110,80  
80 x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdaunen 26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial- Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenauf

Immer warme Füße  
in Filzbootschen

in grau und in schwarz,  
mit Filz- oder Filz- und  
Lefa-Sohlen. Ab DM 21,50

Filzpantoffeln  
Otto Therme

8070 Ingolstadt 440/5

### Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hof-  
lieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden  
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenauf



KARLSBADER  
**Becherbitter**  
SCHMECKT UND BEKOMMT



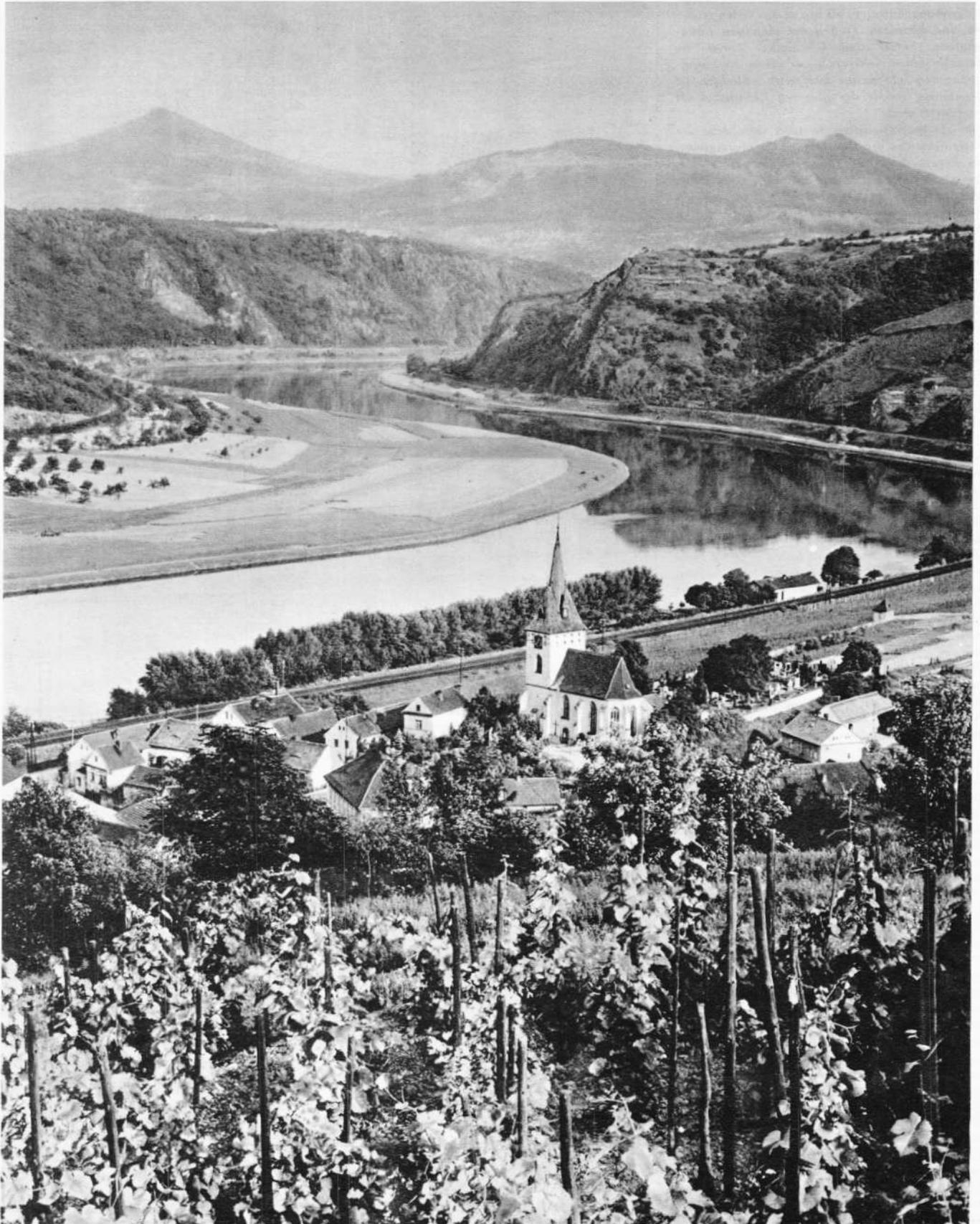
JOHANN BECHER OHG. • KETTWIG RUHR

# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 108

Oktober 1964



Und wieder reifen die Trauben... Groß Tschernosek, elbabwärts von Leitmeritz, ist die Perle des gesegneten Elbetals, wo die besten Trauben gedeihen. (Zum Bildbericht auf Seite 4/5.)

## Einigkeit und Geschlossenheit

Für das Jahr 1964 ist der Reigen der Vertriebenen-treffen zu Ende gegangen. Ihre Organisatoren verschaffen ein wenig, planen schon für das kommende Jahr, ziehen in jedem Falle ein Resümee. Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Heimatgliederungen unserer Volksgruppe hätte es kaum erfreulicher ausfallen können. Beginnend mit der machtvollen Demonstration der 400.000, die auf dem Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg unter dem Motto »Versöhnung ja - Verzicht nein« für ihr Recht auf Heimat und Selbstbestimmung eintraten, bis hin zu den vielen größeren und kleineren Treffen der einzelnen Landschaften, Städte und Gemeinden waren die Besucherzahlen vielerorts besser als in den vorangegangenen Jahren, nur sehr selten schlechter, die Beteiligung gerade der jüngeren Generation oft unerwartet groß.

Für die professionellen Kritiker der Sache der Vertriebenen in den Redaktionen der überregionalen Presse, des Rundfunks und des Fernsehens, für die kommunistischen Machthaber in Prag, aber auch für die Kleinmütigen in den eigenen Reihen gewiß eine herbe Enttäuschung. Sie hatten gerade aus diesem Jahr 1964 so etwas wie einen Prüfstein gemacht, in dem endlich in Erfüllung gehen sollte, was sie solange vergeblich prophezeit hatten, ein deutliches Zurückgehen der Besucherzahlen der Vertriebenentreffen als Manifestation mangelnden Interesses, die Heimat wiedergewinnen zu wollen, weil man doch so gut und restlos eingegliedert ist. Nun, der Wunsch erwies sich nur zu sehr als der Vater des Gedankens dieser Leute, denen das Wort Heimat zum leeren Begriff geworden ist, den sie nur zu leicht auf dem Altar einer fragwürdigen Entspannungspolitik darzubringen bereit sind.

Unsere sudetendeutschen Landsleute haben sie eines besseren belehrt. Sie haben weder Kosten noch die Mühen weiter Anreisen gescheut, um in Nürnberg, in den Patenstädten oder an anderen Orten des Bundesgebietes bei »ihrem« Treffen dabeizusein. Für viele Teilnehmer gerade der älteren Generation, die von geringen Renten leben müssen, war es oft ein hartes Opfer. Und sie haben es gewiß nicht nur, wie die gleichen Kritiker immer wieder wissen wollen, gebracht, um mit ihren Landsleuten aus der engeren und weiteren Heimatumgebung ein paar frohe Stunden des Wiedersehens zu erleben, sondern weil sie sich bewußt sind, daß es auf die Stimme jedes einzelnen von ihnen ankommt, wenn die Welt mit Erfolg daran gemahnt werden soll, daß mitten in Europa fast zwanzig Jahre nach dem Krieg in einer Zeit, die sich auf Heimatrecht und Selbstbestimmung für alle Völker so viel zu gute hält, eben diese fundamentalen Rechte menschlicher Existenz Millionen vertriebener Deutscher von Moskau und seinen Satelliten verwehrt werden.

Kein Zweifel, daß die weltpolitische Entwicklung der letzten Monate unserem Anliegen nicht eben förderlich war. Immer neue Krisenherde in Laos, Südvietnam, Cypern und im Kongo haben die mit der deutschen Wiedervereinigung und den deutschen Ostgrenzen zusammenhängenden Fragen im Bewußtsein der breiten Weltöffentlichkeit in den Hintergrund gedrängt. Die beiden einzigen wirklichen Großmächte, die USA und die Sowjetunion, die einen im Streit mit China und aufbegehrenden Satelliten, die anderen in Rassenkonflikten und Präsidentschaftswahlen vollauf engagiert, scheinen sich in der Deutschlandfrage stillschweigend auf den Status quo geeinigt zu haben. Wenigstens hier wollen sie den Rücken frei haben. Gelegentlicher Theaterdonner dient allein der Beruhigung der beiderseitigen Verbündeten. Aber die Geschichte gerade auch der jüngsten Zeit lehrt, daß ungelöste weltpolitische Probleme sich nicht einfrieren lassen, schon gar nicht, wenn sie von der Größenordnung des deutschen sind. Auch die deutschen Grenz- und Wiedervereinigungsfragen werden wieder in Fluß kommen. Für diesen Zeitpunkt gilt es gerüstet zu sein. Die beste Rüstung aber, die Landsmannschaft und Heimatgliederungen im Blick darauf anlegen können, sind Einigkeit und Geschlossenheit über alle gelegentlich laut werdenden Meinungsverschiedenheiten in taktischen Verfahrensfragen und historischen Betrachtungsweisen hinweg.



Die Musikstadt Graslitz im Erzgebirge mit dem 712 m hohen Hausberg.



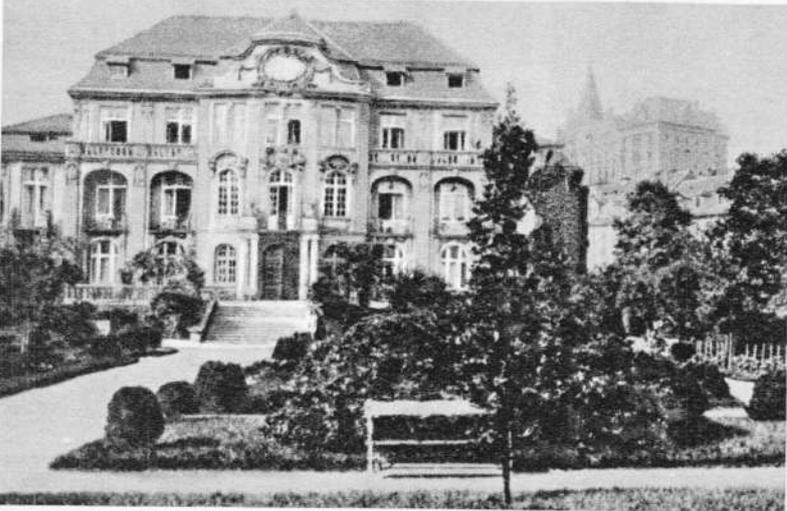
An der Elbe bei Herrnskretsch kurz vor ihrem Eintritt nach Sachsen. Der herbstlich bewaldete Zugang zum Prebischtor und zur Edmundsklamm im Elbsandsteingebirge.



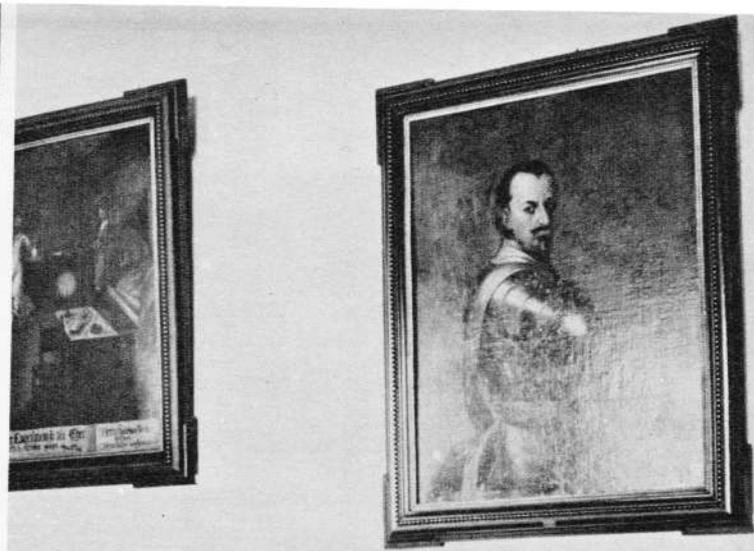
Der Plöckensteiner See beim Dreisesselberg gilt als besonderes Kleinod des Böhmerwaldes und wird daher auch in zahlreichen Erzählungen Adalbert Stifters gepriesen.



Das Goethe-Haus in Marienbad, ehemals »Goldene Traube«, wo der Dichter bei seinem Aufenthalt in der berühmten sudetendeutschen Kurstadt wohnte.

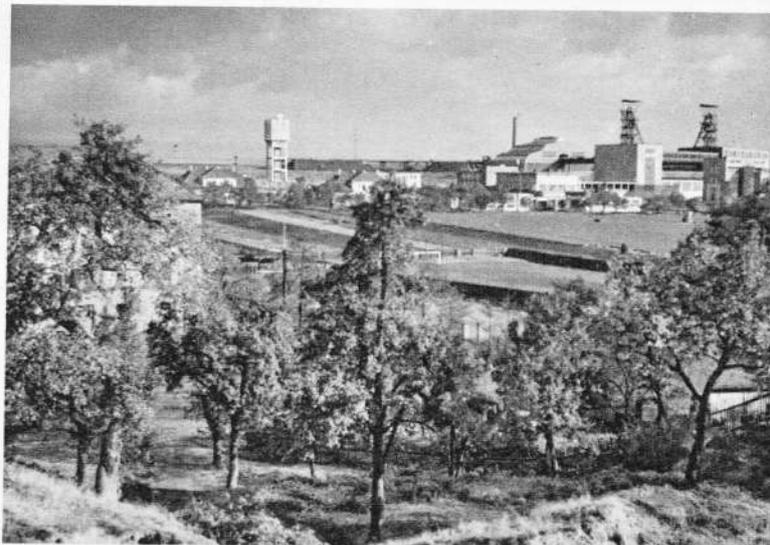


Das Steinbad der Thermenstadt Teplitz-Schönau. Unten: Das Rathaus zu Schlackenwerth im Egerland.



Aus dem Wallensteinzimmer in Eger, das Erinnerungen an den Dreißigjährigen Krieg enthält. Hier wurde Wallenstein am 25. Februar 1634 ermordet.

## Blick in die geraubte Heimat



Kohlenruben-Schachtanlagen bei Dux am Fuße des Erzgebirges. – Unten: Blick auf Hoheneibe am Abhang des Riesengebirges. Rechts im Bild das schöne viertürmige Schloß.





Ein typischer Weinbergweg auf der sonnigen Wendula bei Groß Tschernosek.



Abendfrieden über den Weinhängen an der Elbe, c

## Und wieder reifen die

Seit alters ist der Weinbau in Böhmen bekannt. Davon kündigt schon der Epiker Wolfram von Eschenbach, der am Hofe Wenzels II. lebte, in seinem »Alexanderlied« aus dem Jahre 1284: »Ein' Keller ich erküen wollt

Zu Leitmeritz in der Stadt . . .«

Werden noch in späteren Jahrhunderten in verschiedenen klimatisch begünstigten Gegenden Reben gepflanzt, so besitzt das Sudetenland heute nur zwei Weinbaugebiete von mäßigem Ausmaß. Das eine, von rund 340 ha, befindet sich an den südlichen Hängen des rechten Elbufers zwischen



Ein ertragreiches Weinbauggebiet ist das bei Melnik (Elbe). Hoch über den Weinbergen erhebt sich der schlanke Kirchturm von Melnik. – Unten: Groß Tschernosek, elbabwärts von Leitmeritz, ist die Perle des gesegneten Elbtales, wo die besten Trauben gedeihen. Unser Bild gewährt auch eine Teilansicht von Leitmeritz mit der Schützeninsel.



Das ehemalige fürstliche Lobkowitzsche Schloßchen in Tschernosek birgt die großartigen Kellereien der Zisterzienser von Altzell bei Meißen.





sich einstmals flußabwärts bis Aussig hinzogen.

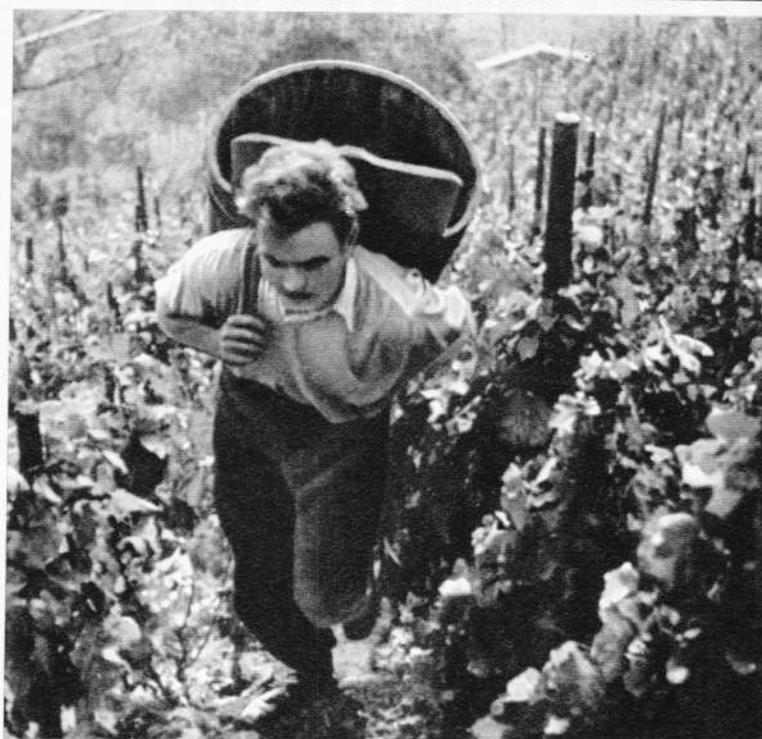
## Trauben Vom Weinbau in den Sudetenländern

Liboch und Salesel, deren wichtigste Weinorte Tschernosek und Leitmeritz sind. Das zweite wesentlich größere Anbauggebiet, das 6484 ha umfaßt, liegt in Südmähren, und zwar hauptsächlich in den Bezirken Auspitz, Nikolsburg, Joslowitz, Znaim und Mähr. Kromau. Der Weinbau, hier überwiegend auf ebenen Feldern, wurde vor allem von Kleinbauern betrieben, die einen beträchtlichen Teil des erzeugten Weines zum Hausbedarf verwendeten. Die Ernte ergab 1936 in Südmähren 107000 hl Wein, gegen 2750 hl im Elbegebiet. (Sudetendeutsches Bildarchiv.)



*Oben:* Charakteristische Kelterhäuser im südmährischen Weingebiet.

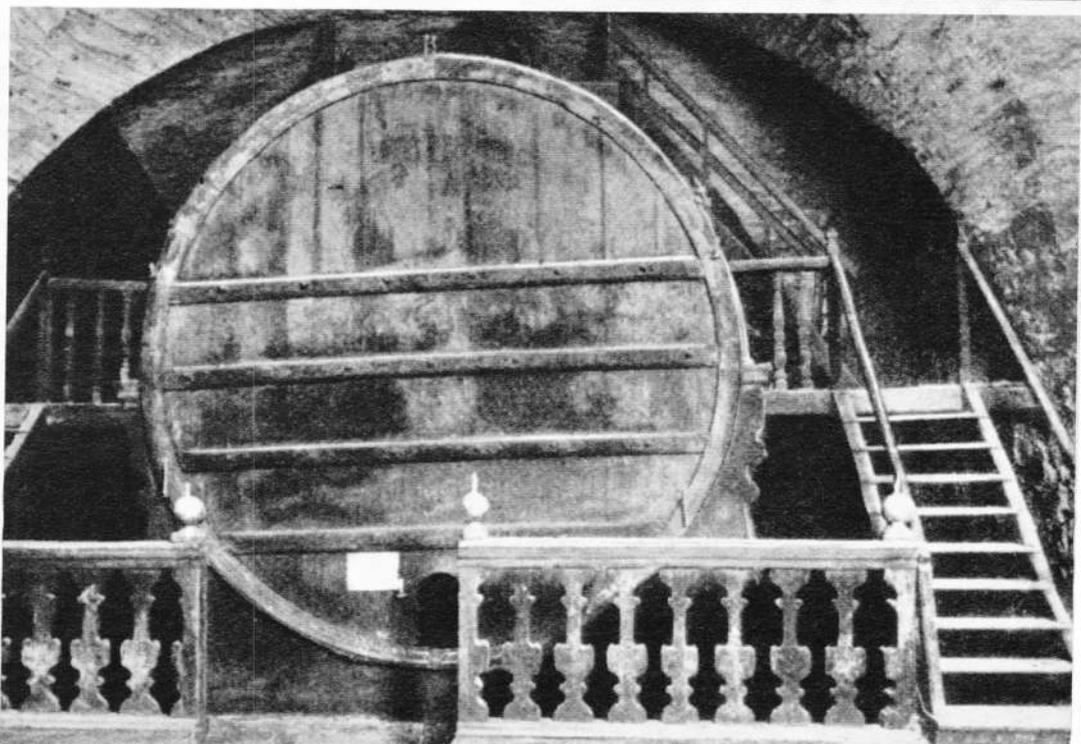
*Rechts:* Buttenträger bei der Weinlese.

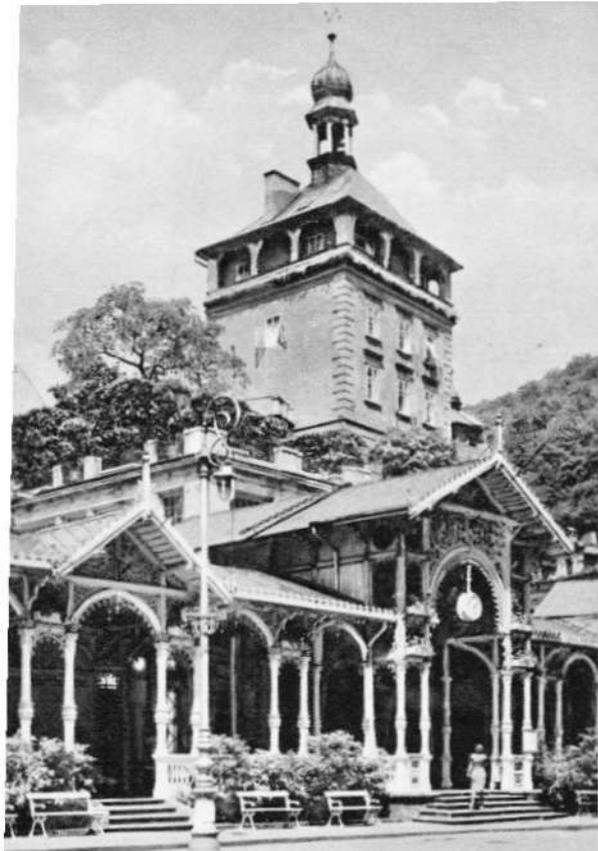


*Unten:* Das Riesenfaß im Schloßkeller zu Nikolsburg in Südmähren aus dem Jahre 1643 wurde anlässlich der guten Weinjahre während des Dreißigjährigen Krieges vom Brünner Binder und Bankrichter Christopherus Specht verfertigt und die »Kantern dazu vom fürstlichen Zimmermann Barthel Schütz aus Innsbruck gemacht«. Das Fassungsvermögen beträgt 1786 Eimer = 1010,84 hl. Das berühmte Heidelberger Faß dagegen faßt nur 1588 Eimer und 20 Maß = 1000 hl.



Südmährischer Weinbauer bei der Weinprobe im tiefen Keller. — *Unteres Bild:* Harte Arbeit erfordert der Weinbau, soll ein guter Tropfen gedeihen.





Aus dem Weltkurort Karlsbad: Links: Stadtturm und Marktbrunnen-Kolonnade. – Oben: Am Gasbad.



Links: Die Rabensteine im Altwatergebirge.  
Links unten: Niedererebsdorf im Kreis Tersch (Elbe) – unser Bild zeigt einen Blick vom »Knöchel« ins Absbachtal – hat eine Patenstadt gefunden. Tutzing am Starnberger See in Oberbayern übernahm die Patenschaft über Niedererebsdorf.



Alte Bürgerhäuser am Marktplatz zu Bischofteinitz.

## Die zweite Schallplatte mit den Märschen der k. u. k. Infanterieregimenter ist erschienen!

Sie trägt den Titel

### »UNVERGÄNGLICHE MARSCHMUSIK ALT-ÖSTERREICHS«

Sie enthält auch Märsche der sudetendeutschen k. u. k. Landwehr- (Schützen-) Regimenter

Nach dem großen Erfolg der ersten Schallplatte der sudetendeutschen k. u. k. Infanterieregimenter findet auch diese Langspielplatte begeisterte Aufnahme. Auch diese zweite Marschplatte wurde wieder unter der Leitung des sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll von erstklassigen sudetendeutschen Berufs- (Militär-)musikern in alt-österreichischem Stil und Rhythmus gespielt. Es sind zündende, unvergängliche Märsche, die, gleichfalls geschlossen und komplett wiedergegeben, erstmalig auf einer Schallplatte erscheinen. Die Langspielplatte bringt u. a. den Marsch des IR. 8, den »Reisinger-Marsch« (IR. 18), den 35er »Philippovic-Marsch«, den bekannten Marsch »Erzherzog Albrecht«, dann die Märsche »Hoch Habsburg«, »Unter dem Doppeladler«, »Vorwärts« (Landwehr 29), »Die eisane Sechsa« (Landwehr 6, Eger) usw. und abschließend den Zapfenstreich (Retraite). Die zweifarbige schöne Plattentasche enthält auf der Rückseite wieder kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Eine Langspielplatte, Durchmesser 25 cm,

Preis einschließlich Porto- und Verpackungsspesen 15,70 DM.

Bestellungen sind zu richten an  
Ihr Heimatblatt oder an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft  
mbH, 8 München 3, Postfach 52.

Man erwähne unbedingt: Zweite Regimentsplatte!

Auch die erste Langspielplatte mit den Märschen unserer Heimat der k. u. k. Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99 ist weiterhin sofort lieferbar.

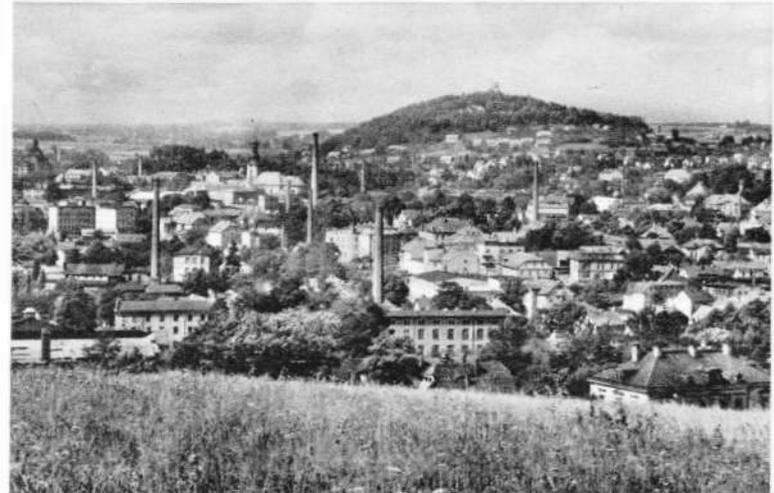




Blick von der Ruine Tollenstein ins heimatliche Niederland



Ausblick vom Plissenberge gegen Zeidler und die Wolfsbergspitze



Warnsdorf, die größte Stadt des Niederlandes mit seiner weltweiten Industrie



Rumburg, im Hintergrund Georgswalde; die vielen Schornsteine deuten gleichfalls industriereiche Städte an.

## Das Niederland

Den Namen »Niederlande« trägt jener etwa 35 000 Hektar große Landzipfel, der zwischen Elbe und Görlitzer Neiße über den böhmischen Gebirgsrahmen nach Norden ragt. Von alters her ist diese Bezeichnung für die drei Bezirke Warnsdorf, Rumburg und Schluckenau im nördlichen Böhmen gebräuchlich. In diesem Bereich des einst geschlossenen alten Grenzwaldes zwischen Böhmen und Meißeln, der bis ins hohe Mittelalter hinein unangetastet blieb, fehlen jegliche Reste ehemaliger slawischer Dörfer. Wie die Forschungen ergeben haben, ist die besondere Bedeutung der deutschen Ostsiedlung für diesen Teil des Grenzwaldes entscheidend: Durch sie wurde ganz Nordböhmen deutsches Siedlungsland! Viele Jahrhunderte blieb es so, denn noch um die letzte Jahrhundertwende betrug der Anteil der tschechischen Einwanderung kaum ein halbes Prozent des Niederlandes. Bei der dichten Besiedlung dieses Gebietes fiel dieses halbe Prozent so gut wie gar nicht ins Gewicht. Das Niederland ist also urdeutsches Heimatgebiet. Nach dem Ersten Weltkrieg förderte die neuentstandene Tschechoslowakei die tschechische Unterwanderung der nordböhmisches Gebiete mit allen Mitteln. Bis zum Jahre 1930 waren in den Industrieorten schon drei bis fünf Prozent – in Rumburg noch mehr – Tschechen ansässig, um dann 1945 nach der Vertreibung das gesamte Niederland zu rauben.

Unser Niederland stand unter den Industriegebieten Böhmens mit an erster Stelle. Besonders die Leinen- und Tuchindustrie, die Maschinen- und Holzwarenerzeugung, vor allem aber die Strumpferzeugung besaßen Weltruf. Man denke nur an die Strumpfwarenfabriken Kunert in Warnsdorf, die zur Blütezeit die größten der Welt waren. Heute nach der Enteignung, unter der kommunistischen Tschechenherrschaft, sieht es im Niederland maßlos traurig aus. Mit der Vertreibung der Sudetendeutschen setzte der Niedergang dieses einst weltweit bekannten Industriegebietes ein.

Am 10. und 11. Oktober 1964 feiern die über 100 000 Vertriebenen und nach wie vor heimattreuen Niederländer besondere Festtage. Anlässlich des Bundestreffens in Böblingen, wo viele Niederländer selbst und in der Umgebung und nahe Stuttgart wohnen, wird von Böblingen, der großen Kreisstadt Württembergs, die Patenschaft über das nordböhmisches Niederland durch den Oberbürgermeister der Stadt übernommen.

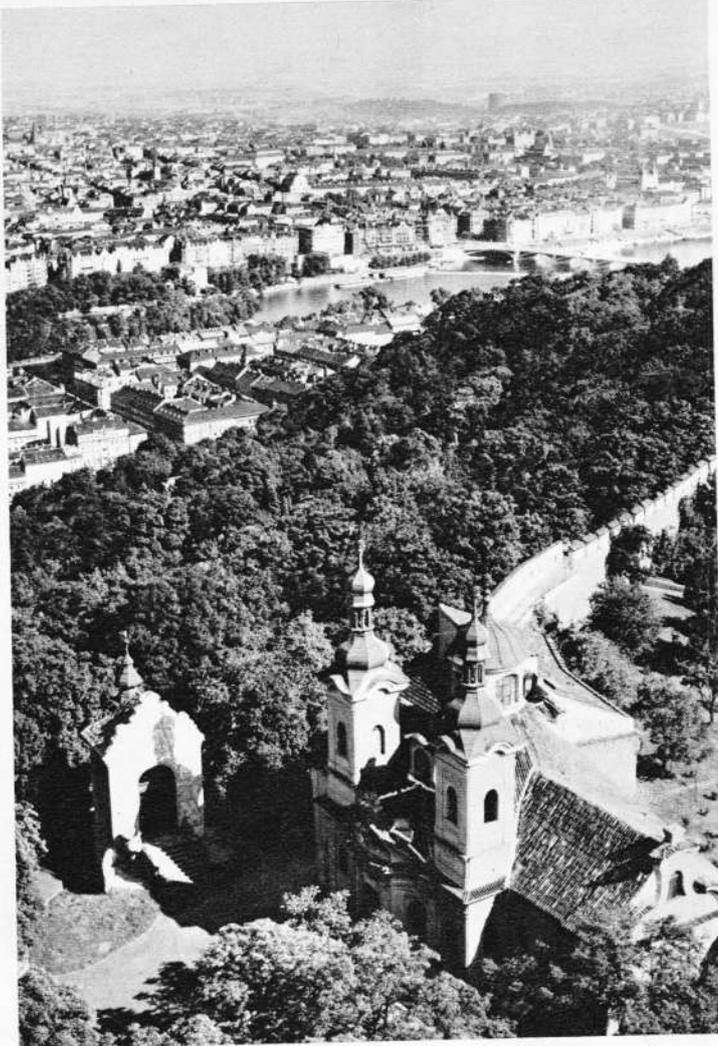


Der Marktplatz von Kreibitz. – Unten: Schönlinde zählte zu den bekanntesten Städten des Niederlandes.

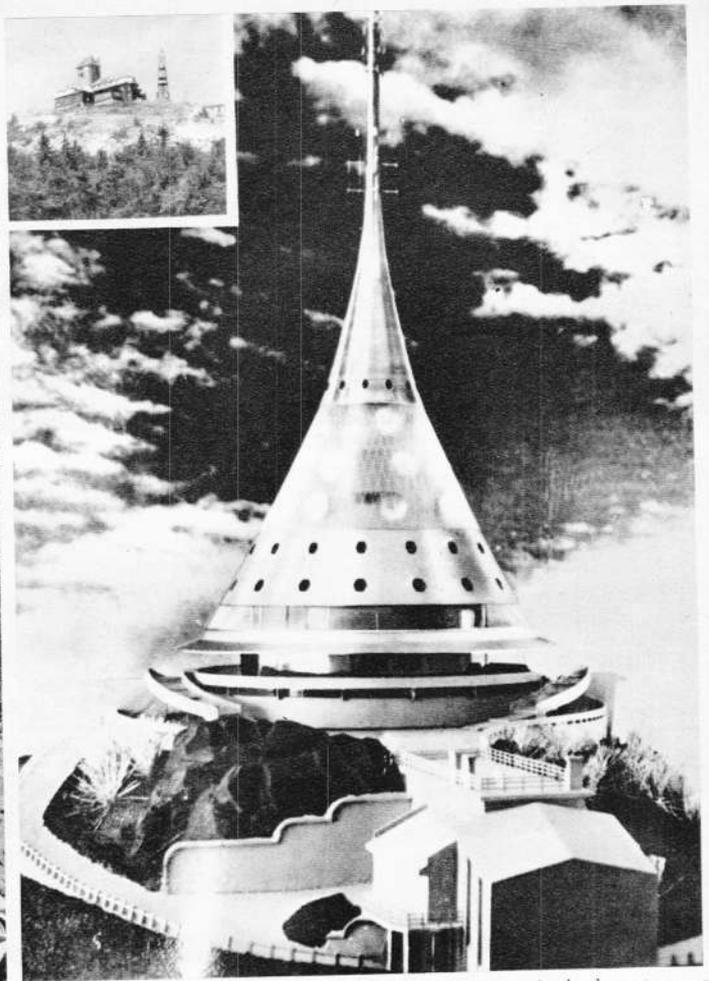


Schnauhübel, im Hintergrund der Wolfsberg, beliebte Ausflugsziele im Niederland. Unten: Der Marktplatz von Schluckenau.





Prag mit der Moldau vom Lorenziberg aus. Vorn die Hungermauer mit Laurentius-Kapelle.



So wird das neue Jeschken-»Haus« aussehen! An Stelle des 1962 abgebrannten, vor 1945 alljährlich von vielen Tausenden besuchten schönen Hauses auf dem 1010 m hohen Jeschken werden die Tschechen ein Fernsehturmhaus errichten. An dem Projekt ist als einziges die im Vordergrund befindliche Bergstation der Seilbahn belassen worden. Oben links im Bild das Jeschkenhaus knapp vor dem Brande.



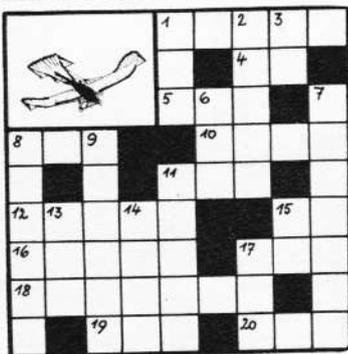
Das Krematorium zu Reichenberg auf dem Monstranzberg, die erste Einäscherungsstätte der ehemaligen Österreich-ungarischen Monarchie, errichtet noch vor 1918 vom Reichenberger Verein »Flamme«.



Hennersdorf bei Gablonz, idyllisch im Isergebirgs-wald gelegen.

### Sudetendeutsche Flugzeugpioniere

**Waagrecht:** 1. Hülsenfrucht, Einz., 4. chem. Zeichen f. Iridium, 5. nord-europäische Fluggesellschaft, 8. sanitärer Raum, 10. höckerloses Kamel (Anden), 11. l. Nebenfluß der Saale, 12. Vorrichtg. an Druckmasch. zur Beseitigung überflüssiger Farbe, 15. Autokennzeichen für Aalen/Württ., 16. seelischer Beistand, 17. deutsche Domastadt, 18. (siehe Anmerkung), 19. Tierkadaver, 20. Zeitmesser;  
**Senkrecht:** 1. Gefrorenes, 2. nordamerikanische Wasserratte (ähnlich d. Biber), 3. chem. Zeichen für Strontium, 6. Weltraum, 7. Ort in Hessen, 8. (siehe Anmerkung), 9. nordamerikan. Indianerstamm (Sioux-Familie), 11. Stinkmarder, 13. Beschaffenheit, Zustand, Form, 14. Begründer des eigentlichen Judentums, um 460 v. Chr., 15. chem. Zeich. für Aluminium, 17. Nachtvogel;  
**Anmerkung:** 18 waagrecht sowie 8 senkrecht nennen je einen sudetendeutschen Flugzeugpionier. *Anflösung aus Heft 107/September 1964:*  
**Waagrecht:** 1. SCHUTZ, 7. ATA, 10. Rat, 11. Meere, 12. Ade, 13. rue, 14. jur., 15. Mensur, 17. Efeu, 20. Maas, 22. WOR, 23. Tomate, 25. Orgel, 26. Elan, 27. Amore, 28. neun; **Senkrecht:** 1. Sarajewo, 2. cis, 3. Homer, 4. Übermut, 5. Treue, 6. Zaren, 7. Atem, 8. Taunus, 9. Andersen, 16. Saale, 18. Form, 19. ergo, 20. Mole, 21. Amen, 24. Tau.



Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrafenberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Laditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sude-tendische Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52** – Druck: F. Bruckmann KG, München